deutsche architektur



Zum 20. Jahrestag der DDR: Aufbau in der Hauptstadt Berlin, in Potsdam, Halle, Leipzig, Dresden, Cottbus, Frankfurt, Erfurt, Gera und Magdeburg

Die Zeitschrift

deutsche architektur

erscheint monatlich

Heftpreis 5,– Mark

Bezugspreis vierteljährlich 15,– Mark

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subcriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner á la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspechtj

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Orbis, Zeitungsvertrieb, Praha XII, Vinohradska 46 – Bratislava, Leningradska ul. 14

· Volksrepublik Polen
P. P. K. Ruch, Warszawa, Wilcza 46

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Rakoci ut. 5, Budapest 62

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul Administrativ C. F. R., Bukarest

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia 11 a, Rue Paris

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für andere Länder:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen,
108 Berlin, Französische Straße 13–14

Deutsche Bundesrepublik und Westberlin:

Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Die Auslieferung
erfolgt über HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH,
Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm 141–167
Vertriebszeichen: A 21518 E

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion

Zeitschrift „deutsche architektur", 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 03 61
Lizenznummer: 1154 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Vervielfältigungsgenehmigung Nr. 3/30/69 bis 3/32/69

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)



Aus dem vorigen Heft:

Wohnungsbau:
Zur Gestaltung sozialistischer Wohngebiete
Medizinisch-hygienische Probleme bei der Gestaltung der Wohnumwelt
Wohngebiet Neubrandenburg Ost
Wettbewerb Karl-Liebknecht-Platz in Leipzig
Wettbewerb Stadtzentrum Gotha
Großwohneinheiten
Studie Wohneinheit Rostock-Evershagen
Flexible Wohnungen

Im nächsten Heft:

Halle-Neustadt:
Gesellschaftliche Zentren der Wohnkomplexe
Das Kulturzentrum
Experimentalschulanlage mit Mehrfunktionseinrichtung
Generalbebauungsplan:
Merseburg, Dessau, Querfurt, Bernburg

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 3. Juli 1969
Illusdruckteil: 11. Juli 1969

Titelbild:

Blick vom Strausberger Platz auf den Alexanderplatz in Berlin
Foto: Peter Garbe, Berlin

Fotonachweis:

Theo Löber, Berlin (9); Harry Schmidt, Berlin (9); Peter Garbe, Berlin (2); Zentralbild (1); Herbert Fiebig, Berlin (1); Magistrat von Groß-Berlin, Stadtbauamt (6); Vera Futterlieb, Wilhelmshorst (1); Ulrich Frewel, Potsdam (3); Henning Salzbrenner, Cottbus (10); Seifert/Steuerlein, Cottbus (2); M. Rauh, Frankfurt (Oder) (2); Herbert Brumm, Gramzow (6); Wolfgang Timme, Eisenhüttenstadt (1); Lothar Willmann, Berlin (1); Klaus Beyer, Weimar, (1); Hanns Höhns, Erfurt (1); VEB (B) Wohnungsbaukombinat Erfurt (3); Barbara Jandausch, Erfurt (1); Büro für Städtebau des Rates des Bezirkes Gera (1); W. Richter, Jena (2); Helfrig, Gera (4); Rat der Stadt Magdeburg, Stadtbauamt, Lichtbildnerei (1); K. Rosenkranz, Magdeburg (2); Hermann Dieck, Magdeburg (1); Otto Albrecht, Magdeburg (5); Josef Münzberg, Halle (1); Klaus Dieter Plewa, Halle (1); Heinz Noack, Halle (1); G. Richter, Halle (3); Foto-Brüggemann, Leipzig (1)

9 deutsche architektur

XVIII. Jahrgang
Berlin
September 1969

Herausgeber: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten

Redaktion: Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Wirtschaftler Walter Stiebitz, Dipl.-Ing. Claus Weidner, Redakteure
Erich Blocksdorf, Typohersteller

Präsidenten und Sekretäre der Architektenverbände befreundeter europäischer sozialistischer Länder berieten in der Hauptstadt der DDR über engere Zusammenarbeit

Zu einer Konsultationsberatung trafen die Präsidenten und Sekretäre der Architektenverbände der befreundeten europäischen sozialistischen Länder am 9. Juni 1969 in der Hauptstadt der DDR zusammen.

Probleme der sozialistischen Rekonstruktion der Stadtzentren und die weitere Vertiefung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Architektenverbänden der europäischen sozialistischen Länder waren die Hauptthemen der mehrtägigen Beratung, die anläßlich des 20. Jahrestages der DDR nach Berlin einberufen und vom Präsidenten des Bundes Deutscher Architekten, Prof. Edmund Collein, geleitet wurde.

In seinem Referat zum Fachthema legte der 1. Vizepräsident des BDA, Prof. Hans Gericke, am Beispiel des Aufbaus der Stadtzentren von Berlin, Karl-Marx-Stadt und anderen Städten die Entwicklungsperspektiven des Städtebaus in der DDR dar. Er betonte dabei, daß die Rekonstruktion unserer Stadtzentren ein dynamischer Prozeß ist, der mit einer Konzentration und Verflechtung der Stadtfunktionen verbunden ist. In diesem Prozeß bildet sich ein neues, für den Sozialismus charakteristisches Gesicht unserer Städte heraus.

Die Vertreter der teilnehmenden Architektenverbände berichteten über die neuesten Erkenntnisse bei der Rekonstruktion der Stadtzentren in ihren Ländern. Die Berichte bewiesen, daß die sozialistische Rekonstruktion der Stadtzentren in jedem Lande spezifische Lösungen und ein differenziertes Herangehen erfordern. Während zum Beispiel in der UdSSR eine große Zahl neuer Städte entsteht, wird in der DDR der Schwerpunkt die Umgestaltung der vorhandenen Städte sein. Die Beratungen machten jedoch gleichzeitig deutlich, daß es eine Reihe von gemeinsamen gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und grundsätzlichen Problemen gibt. Solche Probleme sind zum Beispiel die Entwicklungstendenzen der Stadtstruktur unter sozialistischen Bedingungen, die Schaffung leistungsfähiger Verkehrssysteme, die Ökonomie des Städtebaus und die Vervollkommnung der Methoden der Stadtplanung.

Zur Vertiefung der Zusammenarbeit der Architektenverbände wurden im Ergebnis der Beratungen ein systematischer Erfahrungsaustausch, internationale Fachexkursionen zu bestimmten Problemen und der Austausch von Materialien zur Weiterbildung der Architekten vereinbart. Darüber hinaus sollen die gegenseitige Information über neue Erkenntnisse auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur und die Zusammenarbeit der Redaktionen der Architekturzeitschriften erweitert werden. Die Vertreter der Architektenverbände vereinbarten ferner, ihr nächstes Konsultationstreffen 1970 in der Volksrepublik Polen durchzuführen.

Die Gäste hatten Gelegenheit, sich über den Aufbau der Stadtzentren von Berlin und Dresden zu informieren. Dabei fanden die architektonische Gestaltung des Alexanderplatzes und die Organisation des technologischen Prozesses auf dieser Baustelle besonderes Interesse.

Das freundschaftliche Treffen fand mit einem Bankett, zu dem der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, eingeladen hatte, seinen Abschluß.



1

2

Die Delegationen

Volksrepublik Bulgarien (7)
Architekt Metodi Pissarski, Präsident
Prof. Atanasse Damianov, Vizepräsident
Prof. Tachev

Deutsche Demokratische Republik (4)
Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein, Präsident
Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke, 1. Vizepräsident
Dr. Gerhard Krenz, Vizepräsident
Architekt Werner Wachtel, Bundessekretär
Dr.-Ing. habil. Anita Bach, Mitglied des Präsidiums

Volksrepublik Polen (5)
Architekt Henryk Buszko, Präsident
Architekt Jerzy Kowarski, Vizepräsident
Architekt Zygmunt Skrzydlewski, Generalsekretär

Sozialistische Republik Rumänien (3)
Prof. Octav Doicescu, Vizepräsident
Architekt Constantin Jugurica, Sekretär
Architekt Horea Hudita

Tschechoslowakische Sozialistische Republik (6)
Ingenieur Architekt Bedrich Schranil, Sekretär für Auslandsangelegenheiten der Union und Präsidiumsmitglied
Ingenieur Architekt Milos Reichert, Mitglied des Präsidiums des Tsechoslowakischen Verbandes
Ingenieur Architekt Dusan Dorotjak, Mitglied des Slowakischen Verbandes

Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (2)
Prof. Georgi Orlov, Präsident
Prof. Nikolai Ullas, Sekretär
Architekt Venjamin Nestorov, Sekretär

Ungarische Volksrepublik (1)
Prof. Dr. Frigyes Pogany, Präsident
Architekt Laszlo Csaba, Generalsekretär
Architekt Tivadar Lang, Mitglied des Präsidiums



5



6



3



4



7

Lufthygiene

Vom 27. bis 28. November 1969 findet in Oberhof ein internationales Symposium zum Thema „Lufthygiene" statt, das vom Wissenschaftlich-Technischen Rat des RGW gemeinsam mit der Allunionsgesellschaft der Hygieniker der UdSSR und der Gesellschaft Allgemeine und Kommunale Hygiene der DDR veranstaltet wird. Anfragen sind an Dr. K. Wettig, Hygiene-Institut der Humboldt-Universität, 108 Berlin, Otto-Grotewohl-Straße 1, zu richten.

Lärmbekämpfung

Am 3. und 4. November 1969 findet in Erfurt eine Fachtagung zu Fragen der Lärmbelastung und Lärmbekämpfung statt.

Die Fachtagung wird über neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Lärmmessung und -auswertung, über komplexe Untersuchungen des Anwohnerlärms und Schlußfolgerungen für seine Bekämpfung informieren.

Auskünfte erteilt der Bezirksvorstand der KDT Erfurt, DDR 501, Erfurt, Cyriakstraße 27.

Walter Gropius †

Walter Gropius, eine der bedeutendsten Architektenpersönlichkeiten der Gegenwart, verstarb am 7. Juli 1969 im Alter von 86 Jahren in Boston.

Professor Walter Gropius war einer der Mitbegründer des Bauhauses. In den Jahren von 1919 bis 1928 leitete er als Direktor das Bauhaus in Weimar und Dessau. Seine zahlreichen Bauten und Projekte hatten besonders in den zwanziger Jahren großen Einfluß auf die Entwicklung neuer Strömungen in der Architektur.

Preisträger im Architekturwettbewerb

Zu dem von der „deutschen architektur" mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen ausgeschriebenen Architekturwettbewerb, in dem die besten im vergangenen Jahr fertiggestellten und von Architekten der DDR geschaffenen Bauwerke ausgezeichnet werden sollten, wurden insgesamt 27 Arbeiten aus den BDA-Bezirksgruppen Berlin, Rostock, Magdeburg, Cottbus, Dresden, Erfurt, Halle, Leipzig und Karl-Marx-Stadt eingereicht.
Die Jury, die am 9. 7. 1969 unter dem Vorsitz des Präsidenten des BDA, Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein, tagte, entschloß sich, an die Autoren folgender Arbeiten Preise und Anerkennungen zu vergeben:

1. Preis
Stickstoffdüngemittelwerk Schwedt
Dipl.-Ing. Eberhard Just

1. Preis
Industriezentrum Karl-Marx-Stadt
Architekten Roland Kluge und Günter Hauptmann

1. Preis
Wohngebäude P 27 in Dresden
Architekt Herbert Löschau

1. Preis
Botschaft der DDR in Budapest
Dipl.-Ing. Heinz Graffunder

1. Preis
Rekonstruktion des Barocksaales in Rostock
Architekt Fritz Hering

2. Preis
Autobusbahnhof Karl-Marx-Stadt
Architekt Johannes Meyer

2. Preis
Restaurant „Teepott" in Warnemünde
Kollektiv unter Leitung von Architekt Erich Kaufmann und Dipl.-Ing. Ulrich Müther

2. Preis
CENTRUM-Warenhaus Hoyerswerda
Architektenkollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. A. Möller

2. Preis
Gastronomische Einrichtungen in Karl-Marx-Stadt
Architekt Gerhard Laake

2. Preis
Rekonstruktion Schloß Merseburg
Dipl.-Ing. Hans Berger

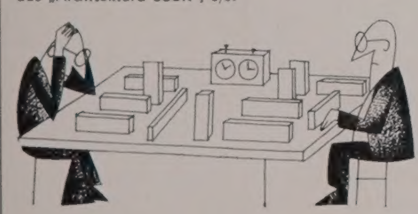
2. Preis
Rekonstruktion Stadthalle Magdeburg
Architektenkollektiv unter Leitung von Karl-Ernst Schreinert

Anerkennung
Rekonstruktion Universitätsbibliothek Berlin
Architekt Werner Kötteritzsch

Anerkennung
Mehrzweckgebäude Rostock-Lütten Klein
Kollektiv unter Leitung von Erich Kaufmann und Dipl.-Ing. Ulrich Müther

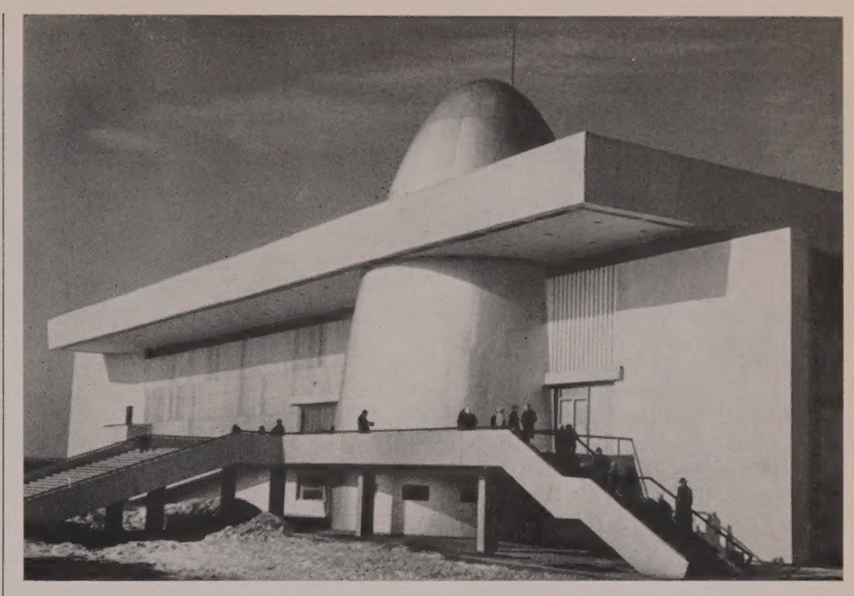
Weitere Preise wurden für Arbeiten der bildenden Künstler Prof. Tschiersky †, Hubert Schievelbein und Prof. Fritz Kühn † vergeben.

Zeichnung von E. Jaworski
aus „Architektura SSSR", 5/69



BDA-Präsidium beriet über Großforschung im Städtebau

Die Entwicklung einer Großforschung auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur stand im Mittelpunkt der Beratungen des Präsidiums des BDA, das am 27. 6. 1969 unter Leitung des Präsidenten Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein in Gera tagte.
Zu diesem Thema sprach der Vizepräsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr.-Ing. Ule Lammert. Prof. Lammert legte dar, wie, ausgehend von den vorliegenden Erkenntnissen aus der Gesellschaftsprognose, konkrete Schwerpunktaufgaben für die Entwicklung des Städtebaus in der DDR abgeleitet werden, auf die sich die Forschung konzentrieren wird. Dabei ist eine umfassende Kooperation mit Forschungskollektiven anderer Wissensgebiete, der Hochschulen und aus anderen sozialistischen Ländern vorgesehen. Nur so sei es möglich, den erforderlichen wissenschaftlichen Vorlauf, vor allem für die Jahre nach 1975 zu schaffen.
Zuvor hatten Prof. Collein über das Treffen der Präsidenten und Sekretäre der Architektenverbände der befreundeten europäischen sozialistischen Länder und Prof. Dipl.-Ing. Gericke über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Städtebaus im Rahmen des RGW berichtet.
Das Präsidium beschloß den Grobfinanzplan für 1970 und eine neue Finanzrichtlinie.



Das staatliche Museum für die Geschichte der Kosmonautik in Kaluga. Architekten B. Barchin, E. Kirejew, N. Orlowa, W. Strogi und K. Fomin

Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb der Bauforschung

Im sozialistischen Wettbewerb und im Kampf um das Ehrenbanner des ZK der SED zum 20. Jahrestag der DDR erzielten die Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie bedeutende Ergebnisse. Bei der Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen wurden gute Fortschritte erzielt. Vor allem der Komplexwettbewerb erwies sich als geeignetes Mittel, um volkswirtschaftlich wichtige Forschungsergebnisse rasch praxiswirksam werden zu lassen. Das wurde zum Beispiel bei der Entwicklung der leichten Raumzelle Küche/Bad/WC sichtbar, die in einem Jahr gemeinsamer Arbeit zwischen dem Institut für Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik der Deutschen Bauakademie und der VVB Technische Gebäudeausrüstungen entwickelt wurde. Zur weiteren raschen Entwicklung des Metalleichtbaus hat das Institut für Industriebau der Deutschen Bauakademie im Rahmen des Großforschungskomplexes Metalleichtbau entsprechend den Wettbewerbsverpflichtungen neue Prinzipien für Montagetechnologien ausgearbeitet. Dabei handelt es sich nicht nur um die Montage der Rohbauelemente, sondern um die komplexe Fertigstellung des Bauwerkes einschließlich der technischen Gebäudeausrüstung. Es wurden Voraussetzungen geschaffen, bei der Montage eingeschossiger Industriehallen die bisherige Tagesleistung von 600 bis 800 m² je Tag auf mehr als 1200 m² zu steigern. Schwerpunkt der Wettbewerbsverpflichtung des Instituts bildet die Entwicklung modernster Konstruktionen und Technologien für Mehrzweckgebäude, mit dem der Metalleichtbau in die Lage versetzt wird, vielfältigste Anforderungen an leichte Industriehallen zu erfüllen.

Das Institut für Städtebau und Architektur erreichte im Rahmen seiner Wettbewerbsverpflichtungen große Leistungen bei der Neugestaltung und Umgestaltung unserer Städte und Stadtzentren in Zusammenarbeit mit den örtlichen Organen des Bauwesens. Das trifft insbesondere auf die Mitwirkung bei der Gestaltung der Stadtzentren von Berlin, Dresden sowie auf solche Komplexe wie die Karl-Marx-Universität Leipzig und das Forschungshochhaus in Jena zu.

Beim Ringen um Spitzenleistungen im sozialistischen Wettbewerb arbeitet die Deutsche Bauakademie eng mit den Hochschulen des Bauwesens und der Baupraxis sowie mit Partnern der sozialistischen Bruderländer zusammen. In Auswertung der 5. Baukonferenz wurden neue Verpflichtungen übernommen. Schwerpunkte bilden dabei vor allem Aufgabenstellungen für Grundlagenarbeiten zur Gestaltung des Einheitssystems Bau. (ADN)

Im Mai dieses Jahres wurde der Autotunnel am Berliner Alexanderplatz zur Nutzung übergeben. Er ist ein wichtiger Teil des neuen Straßensystems des Stadtzentrums.



Mit Stolz und Zuversicht ins dritte Jahrzehnt

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und dem Aufbau des Sozialismus wurde das Fundament für einen tiefgreifenden Wandel in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens geschaffen. Zum ersten Mal entstand auf deutschem Boden ein Staat, in dem die Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei und im Bündnis mit allen Werktätigen die Macht ausübt, ein Staat, der mit der Sowjetunion und allen sozialistischen Ländern freundschaftlich verbunden und zu einem entscheidenden Friedensfaktor in Europa geworden ist.

Zum ersten Mal trat der Mensch in den Mittelpunkt aller Bestrebungen des Staates. Damit wurde auch der Architektur und dem Städtebau eine neue, zutiefst humanistische Perspektive gegeben. Es ist das historische Verdienst der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in einer Zeit der Not, wo es vielen Menschen angesichts des Chaos und der Trümmer, die der Imperialismus hinterlassen hatte, fast unmöglich erschien, an neue, lebendige Städte zu denken, unserem Volk den Weg in die Zukunft gewiesen zu haben.

Seitdem sind 20 Jahre erfolgreichen Aufbaus vergangen. Heute, nachdem die sozialistische Revolution gesiegt hat, gehört die DDR mit ihrer Industrieproduktion zu den acht bedeutendsten Industrieländern der Welt und nimmt dank ihrer politischen, ökonomischen und kulturellen Leistungen einen geachteten Platz unter den friedliebenden Völkern ein.

Wir, die dabeigewesen sind, sind stolz auf das, was wir selbst, mit eigenen Händen, geschaffen haben.

Die Architekten haben in diesen 20 Jahren gemeinsam mit allen Bauschaffenden einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Festigung unseres Staates geleistet. Zum ersten Mal wurde das humanistische Grundanliegen unseres Berufes, für alle Menschen kulturvolle Lebensbedingungen zu schaffen, zur konkreten Aufgabe des Architekten. Von den ersten Tagen des Bestehens unseres Staates galt die Fürsorge der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der Entwicklung von Architektur und Städtebau. Nur wenige Monate nach der Gründung der DDR beschloß die Volkskammer das Gesetz über den Aufbau der Städte der DDR, das zusammen mit den „Sechzehn Grundsätzen" die Grundlage unserer Städtebaupolitik wurde. Es ist wohl bezeichnend, daß dagegen der westdeutsche Staat bis zum heutigen Tag kein Gesetz verabschiedet hat, das eine derartig demokratische und weitsichtige Lösung der vielschichtigen Probleme des Städtebaus ermöglicht.

In der DDR wurden Städtebau und Architektur von Anfang an ganz bewußt als Aufgaben nationaler Politik betrachtet. Es galt, nicht nur Industrieanlagen und Wohnungen zu bauen, sondern zugleich das Bewußtsein des Volkes für seine eigene Schöpferkraft und seine nationale Mission zu entwickeln.

Von den ersten Bauten des Nationalen Aufbauprogramms, das 1952 verkündet wurde, bis zu den großen Planungen für die sozialistische Umgestaltung unserer Städte, die wir heute verwirklichen, von den ersten bescheidenen Neubauernhäusern bis zu den industriellen Großanlagen der sozialistischen Landwirtschaft und von der Enttrümmerung zerstörter Werkanlagen zu den modernen Industriekomplexen in Eisenhüttenstadt, Schwarze Pumpe, Leuna, Schwedt und Jena führte ein in seiner Zielsetzung gerader und kontinuierlicher Weg.

Während dieser Entwicklung gab es niemals Stillstand, es ging vielmehr um einen dialektischen Prozeß, in dem das Bauwesen dank der zielstrebigen, auf die Industrialisierung des Bauens gerichteten Politik der Partei und des Staates seine Leistungsfähigkeit vervielfachen konnte. In diesem Prozeß wandelten sich Aufgaben und Methoden im Bauwesen, doch die bedeutendste Veränderung war zweifellos die Entwicklung der Menschen, die Herausbildung solcher sozialistischer Persönlichkeiten, wie die Helden der Arbeit Paul Strauß und Max Oeser.

Auch der Beruf und das Profil der Architekten veränderte sich. Aus dem einst im Konkurrenzkampf stehenden Architekten entwickelte sich der in der Atmosphäre der Gemeinschaftsarbeit schöpferisch tätige Architekt. Ja, wir sind als sozialistischer Fachverband stolz darauf, daß heute eine neue Generation junger, befähigter Architekten, wie die Berliner Kollegen Näther, Graffunder, Korn und Radtke, die Kollegen Dr. Urbanski und Kaufmann in Rostock, Dr. Siegel in Leipzig, Dr. Stahr in Erfurt und viele andere Kollegen in allen Bezirken der DDR, die ihr ganzes Können parteilich in den Dienst unserer Gesellschaft stellen, bei der Lösung der neuen Aufgaben an der Spitze steht.

Im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR haben Architekten aus allen Bezirksgruppen des BDA, dem Aufruf der BDA-Betriebsgruppe im Wohnungsbaukombinat Berlin folgend, wertvolle Verpflichtungen übernommen. In erster Linie ging es dabei um eine höhere Qualität in Architektur und Städtebau, um die Herausbildung der charakteristischen Wesensmerkmale der sozialistischen Architektur.

In diesen Tagen, wo überall in Stadt und Land neue Bauwerke und städtebauliche Ensembles ihrer Vollendung entgegengehen und die Architekten und bildenden Künstler zum ersten Mal gemeinsam neue Werke und Projekte in allen Bezirken der breitesten Öffentlichkeit vorstellen, wird deutlich, daß der 20. Jahrestag der DDR einen bedeutsamen Höhepunkt unserer Arbeit darstellt.

Der 20. Jahrestag der DDR wird auch dank der Leistungen aller Bauschaffenden ein Feiertag unseres Volkes sein, ein Tag aber auch, der bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus noch höhere Ziele absteckt.

Wir stehen unmittelbar vor den Aufgaben, die auf der V. Baukonferenz für den Zeitraum des Perspektivplanes bis 1975 beschlossen wurden. Für uns als Architekten und Städtebauer erwächst daraus eine große Verantwortung bei der Gestaltung der Umwelt für unsere sozialistische Menschengemeinschaft.

Es geht darum, wie auf der 10. Tagung des ZK der SED zum Ausdruck gebracht wurde, bei der Umgestaltung unserer Städte und Dörfer und bei der Planung unserer Wohngebiete, neue Zentren der Produktion und Forschung den spezifischen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des Sozialismus einen adäquaten funktionellen und baukünstlerischen Ausdruck zu verleihen. Das setzt eine umfassende Gemeinschaftsarbeit und konzentrierte Großforschung, aber auch den Meinungsstreit und die kritische Auseinandersetzung voraus. Der Bund Deutscher Architekten wird diesen Aufgaben seine ganze gesellschaftliche Kraft widmen und in Vorbereitung seines VI. Bundeskongresses mit allen Mitgliedern beraten, wie die heute wirkende Generation von Architekten ihrer Verantwortung für die sozialistische Zukunft unseres Volkes gerecht wird.

Wir Architekten gehen mit Stolz und Zuversicht an die neuen Aufgaben im dritten Jahrzehnt unseres sozialistischen Staats, eines Jahrzehnts, in dem wir alle Anstrengungen darauf richten werden, die DDR allseitig zu stärken.

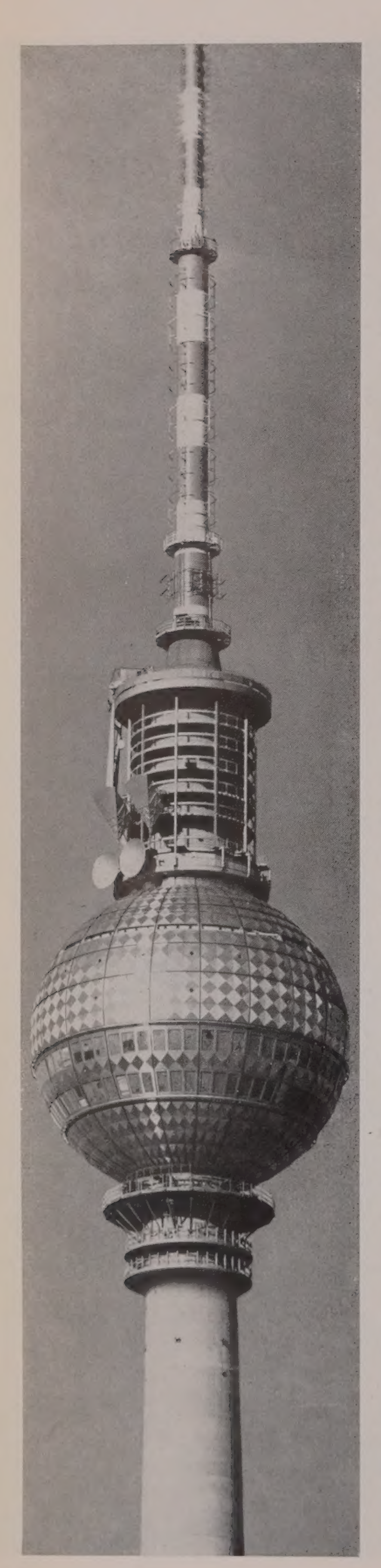
Professor Dipl.-Arch. Edmund Collein

Präsident
des Bundes Deutscher Architekten


TROTZ ALLEDEM!

Die Hauptstadt der DDR verändert ihr Gesicht

Der Beitrag der Berliner Architekten zum 20. Jahrestag unserer Republik



Die nationale und internationale Bedeutung des ersten sozialistischen Staates deutscher Nation findet im Aufbau der Hauptstadt Berlin ihren sichtbaren Ausdruck. Die Gestaltung des repräsentativen Zentrums spiegelt die gewachsene Kraft der Deutschen Demokratischen Republik wider. Der in der gesellschaftlichen Entwicklung begründete Optimismus der Bürger der Hauptstadt erfährt hier seine Bestätigung. Planung und Gestaltung der Stadt werden sich fördernd auf die Herausbildung der sozialistischen Menschengemeinschaft auswirken.

Die bisher erzielten Ergebnisse konnten nur erreicht werden, weil die Berliner Architekten im Rahmen des großen Kollektivs der Bauschaffenden ihre Verpflichtungen, die sie zum 20. Jahrestag der DDR übernahmen, mit großer Begeisterung zu erfüllen suchten.

In angestrengter Arbeit konnte der Hauptstadt zum 20. Jahrestag der DDR bereits ein neues Profil gegeben werden. Wichtige Vorarbeiten für die weitere Umgestaltung Berlins wurden abgeschlossen.

Die klare Orientierung durch den gesellschaftlichen und staatlichen Auftraggeber war die entscheidende Voraussetzung für die bisher erzielten Erfolge. Die Einordnung der Projektierungskräfte in große Baukombinate hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Der Kontakt zwischen Reißbrett und Baustelle wurde wesentlich verbessert. Das bessere Verständnis für den anderen, die Kenntnis seiner Sorgen und Probleme, die reibungslosere Koordinierung geplanter Maßnahmen sicherten die Erfüllung der gestellten Aufgaben. Verbesserungsvorschläge können schneller der Praxis zugänglich gemacht, notwendige Korrekturen besser verwirklicht werden.

Die Initiativen der Architekten im Zusammenwirken aller Glieder des großen Kollektivs zu nutzen und zu lenken, ist ein Anliegen der BDA-Betriebsgruppe im Wohnungsbaukombinat Berlin. Sie rief zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR zu einem Wettbewerb auf.

Es ging hierbei um Terminverpflichtungen, die die Mobilisierung aller Kräfte und rastlose, vorbildliche Gemeinschaftsarbeit erforderten. Das Ergebnis der Arbeit soll dem Stand der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR entsprechen, die Vorzüge der sozialistischen Ordnung widerspiegeln und alle Bürger mit Stolz erfüllen. Geschlossene Ensembles mit höchstmöglicher gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Effektivität sollen mit industriellen Baumethoden und der neuesten Technologie realisiert werden. Zur Bauwissenschaft sollten feste vertragliche Bindungen hergestellt werden. Die bildenden Künstler und Farbgestalter mußten rechtzeitig in den Entwurfsprozeß einbezogen werden. Der ideologischen und fachlichen Qualifizierung wurde besondere Beachtung geschenkt.

Beim Ringen um die Realisierung dieser Ziele wurden um jedes Objekt, ja um jedes Detail konstruktive Auseinandersetzungen geführt, entwickelte sich das Kollektiv des Wohnungsbaukombinates zu einer festen Gemeinschaft. Die Mitarbeiter berücksichtigen heute in jeder Phase ihrer Arbeit die gestalterischen, funktionellen, statischen und ökonomischen Aspekte des Gesamtobjektes. Werterhaltung und Nutzung der Gebäude sind bereits im Projektierungsstadium bedacht.

Neben den fachlichen Kenntnissen ist auch das ideologische Niveau wesentlich verbessert worden. So haben in fast allen Betrieben viele Kollektive den Wettbewerb um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" aufgenommen und zum guten Teil schon mit Erfolg zu Ende geführt. Unser Kollektiv wurde zusammen mit dem des Kollegen Wolfgang Radke bereits im Mai dieses Jahres mit dem Staatstitel ausge-

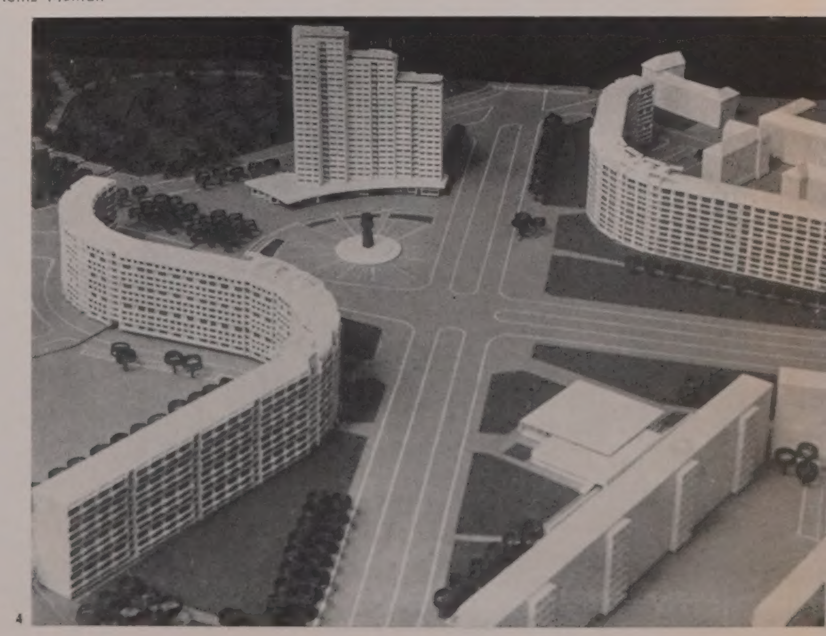
1
Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR in Berlin. Architektenkollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Josef Kaiser

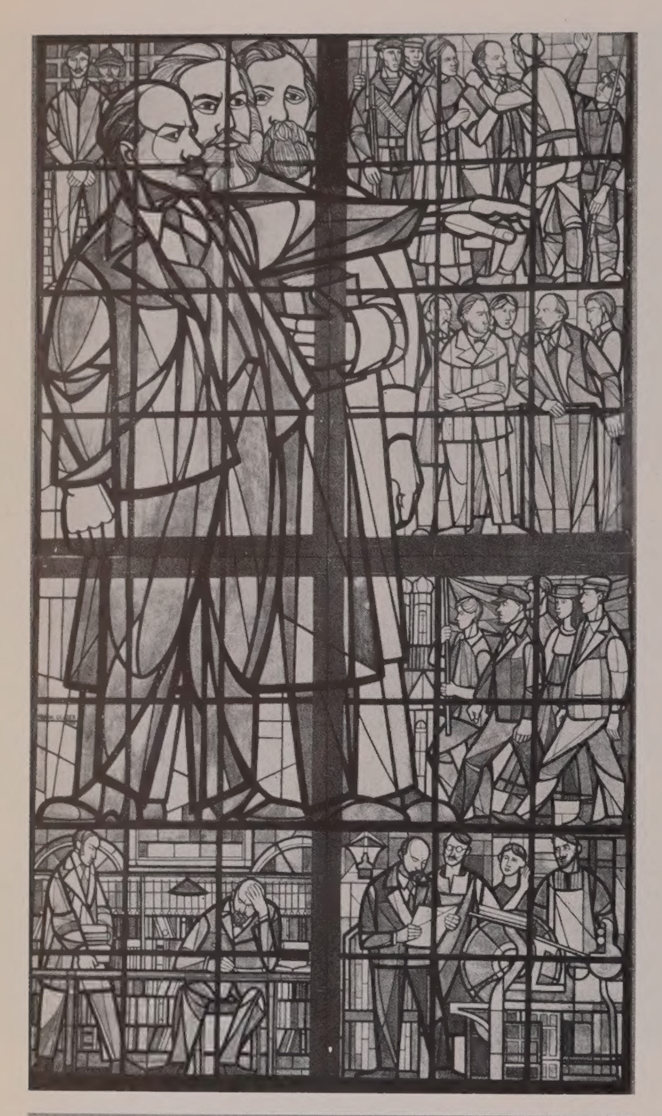


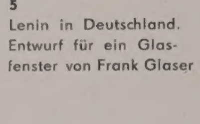
2
Das Gebäude des Staatsrates der DDR am Marx-Engels-Platz. Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt Roland Korn

3|4
Am 7. 11. 1968 legte der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, den Grundstein für den neuen Leninplatz. Projektierung: Architektenkollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Heinz Mehlan


3


4





5
Lenin in Deutschland. Entwurf für ein Glasfenster von Frank Glaser



6
Denkmal für die Spanienkämpfer von Prof. Fritz Cremer

zeichnet. Wir sind nunmehr zum zweiten Mal in den Wettbewerb eingetreten. Im Ergebnis des Wettbewerbs bewarben sich fünf Kollegen um Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, fünf Mitarbeiter traten dem Bund Deutscher Architekten bei.

Die allseitige Qualifizierung der Kollegen und die Übernahme von Patenschaften, Gemeinschaftsveranstaltungen sowie die Erziehung zum proletarischen Internationalismus, der besonders in der Solidarität mit dem vietnamesischen Volk zum Ausdruck kommt, sind wichtige Elemente der sich formierenden sozialistischen Menschengemeinschaft.

Das Streben nach neuer Qualität in der Planung und Projektierung ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Wettbewerbs. Mit der Verwirklichung des Regierungsbeschlusses, Wohnungen und ihre Nachfolgeeinrichtungen sowie überörtliche Einrichtungen des Handels, der Gastronomie und der Kultur im Zentrum zu bauen, begann der Aufbau einer Stadt, die den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR entspricht. Die reine City der Geschäfte, Banken und Verwaltungen ist genauso überholt wie die Gesellschaftsordnung, die sie hervorbrachte.

Die Forderung unserer Regierung war mit den Mitteln des Städtebaus und des industriellen Wohnungsbaus architektonisch in höchster Qualität umzusetzen. Die bisher üblichen Methoden reichten nicht mehr aus, neue Wege mußten gesucht werden. Die Qualität der Ausführung und die Gestaltung mußten den höheren Anforderungen entsprechen.

Mit der standortgebundenen Architekturaussage des Komplexes Rathaus-/Liebknechtstraße wird eine großstädtische Wirkung erzielt werden. In einer Atmosphäre, in der sich Berliner Tradition mit modernem Leben verbindet, werden sich die Menschen heimisch fühlen. Zweigeschossige Trakte mit gesellschaftlichen Einrichtungen und unterirdischer Versorgung dienen dem pulsierenden Leben. Die Trennung der Wohnbereiche von den Geschossen, die die Läden aufnehmen, durch Terrassen mit Nachfolgeeinrichtungen des Wohnens führt zu einer harmonischen Gesamtkonzeption. Die Komplexe Fischerkietz, Leninplatz und Leipziger Straße zeigen an anderen Standorten Wohnungsbau in typischen, unverwechselbaren Ensembles.

Auch beim Gesellschaftsbau wurde mit dem Ensemble am Alexanderplatz eine neue Qualität erreicht. Bauten, wie das Hotel „Berlin", das „Haus des Reisens" und das „Haus des Berliner Verlages", entsprechen sowohl in der Herstellungsweise als auch in der Gestaltung den neuesten Anforderungen.

Die weitere Umgestaltung Berlins in eine moderne sozialistische Metropole wird von den Kollektiven der Deutschen Bauakademie, des Bezirksbauamtes, des Bau- und Montagekombinates Ingenieurhochbau Berlin und des Wohnungskombinates vorbereitet. Entwürfe für neue Wohnkomplexe nördlich des Ostbahnhofs, für die Universität, den Volkspark Friedrichshain und das Naherholungszentrum „Nord" bereiten den weiteren Aufbau der Hauptstadt vor. So

7
Modell für die Neugestaltung des Bereiches Alexanderplatz–Rathausstraße–Liebknechtstraße, des gegenwärtigen Aufbauschwerpunktes der Hauptstadt
städtebauliche Konzeption:
Kollektiv unter Leitung des Chefarchitekten, Dipl.-Ing. Joachim Näther



8
„Brigade Rattey", ein Bauarbeiterkollektiv des Berliner Stadtzentrums, das bereits den neuen Typ sozialistischer Menschen charakterisiert. Gemälde von Günter Brendel



9 Neue Bauten in der Karl-Marx-Allee. Kollektive unter Leitung von Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein, Dipl.-Ing. Josef Kaiser und Dipl.-Ing. Werner Dutschke



10 Schaubild der neuen Liebknechtstraße. Kollektiv unter Leitung von Architekt BDA Wolfgang Radke

11 Schaubild der neuen Rathausstraße. Kollektiv unter Leitung von Architekt BDA Heinz Graffunder





wurden zum 20. Jahrestag der DDR über die bereits in der Realisierung befindlichen Vorhaben hinaus konkrete Vorstellungen von der weiteren Entwicklung erarbeitet.

Um die Weltspitze im Bauwesen mitbestimmen zu können, müssen wir jedoch, ausgehend vom gegenwärtigen Niveau, neue Methoden erarbeiten, die bereits in der Projektierung beginnen. Grundlage hierfür wäre nach unseren ersten Ausarbeitungen ein zu entwickelndes Universalsortiment mit standardisierten, vielfach austauschbaren Elementen, Bauteilen und Gebäuden, verbunden mit standardisierten Technologien und Verfahren, welche den wachsenden Ansprüchen unserer sozialistischen Menschengemeinschaft hinsichtlich der Gebrauchswerteigenschaften, der Kosten und der Gestaltung entsprechen. Wir müssen also entsprechend dem Einheitssystem Bau mit einem Universalsortiment in automatisierten Fertigungsstätten produzieren, um zu noch höherer Qualität im Städtebau und in der Architektur zu kommen.

Architektur und bildende Kunst

Die am 14. 6. 1969 in Berlin eröffnete Ausstellung „Architektur und bildende Kunst" zeigt das erreichte Niveau im Zusammenwirken von Architekten und Künstlern. Beispiele lassen erkennen, daß auch hier eine neue Qualität erreicht wurde. So entstanden auf der Grundlage von Globalthemen des Auftraggebers, die die inhaltliche Zielstellun vorgaben, konzeptionelle Arbeiten von Künstlerkollektiven für ganze Ensembles, wie Alexanderplatz und Rathaus-/Liebknechtstraße. Dabei haben sich in der Zusammenarbeit mit den Architekten neue, verallgemeinerungswürdige Methoden herausgebildet. Die Kollektive unter Leitung von Prof. Womacka und von Stelzer-Glaser-Gantz haben es verstanden, in kurzer Zeit viele ihrer Fachkollegen zu mobilisieren und mit Hilfe der Netzplantechnik die Realisierung von Plastiken, Wand- und Innenraumgestaltungen besser in den Bauprozeß einzugliedern. Die ausgewählten Themen der künstlerischen Darstellungen entsprechen den hohen Anforderungen, die an die Gestaltung unserer Hauptstadt gestellt werden.

Oberstes Gebot ist dabei die Herstellung der Einheit von wissenschaftlich-technischer Revolution und der Entwicklung des sozialistischen Realismus in der Kunst. Dieser Aufgabe schenkt die Bezirksgruppe Berlin des BDA besondere Beachtung. Auch in den Weiterbildungsseminaren wird diesem Thema zentrale Bedeutung zugemessen. In enger Gemeinschaftsarbeit von Architekten und bildenden Künstlern wurde erreicht, daß die künstlerische Aussage der Gestaltung von lebensbejahenden und völkerverbindenden Motiven bestimmt wird. Die mit den Kämpfen der Arbeiterbewegung verbundenen Traditionen und die Besonderheiten der Berliner Stadtentwicklung gaben viele Anregungen, die zur Gestaltung eines spezifischen Berliner Zentrums führen.
Neben den bildenden Künstlern und Farbgestaltern wurden auch die Werbegestalter rechtzeitig mit einbezogen. So fügt sich auch die gesamte Werbegrafik harmonisch in die Gestaltung des Zentrums ein.

Architekt Heinz Graffunder

Vorsitzender der Bezirksgruppe Berlin des Bundes Deutscher Architekten



12

12 Blick auf die Bauten an der Grunerstraße

13 Karl-Marx-Allee mit dem Haus des Lehrers. Kollektiv: Prof. Henselmann

13

14





16

17

14
Entwurf für ein Fahnenmonument am Spittelmarkt von Prof. Walter Womacka
15
Haus des Reisens am Alexanderplatz. Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt Roland Korn
16
Modell des Hotels auf dem Fischerkietz. Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt Roland Korn
17
Modell der Urania-Säule für den Alexanderplatz

15



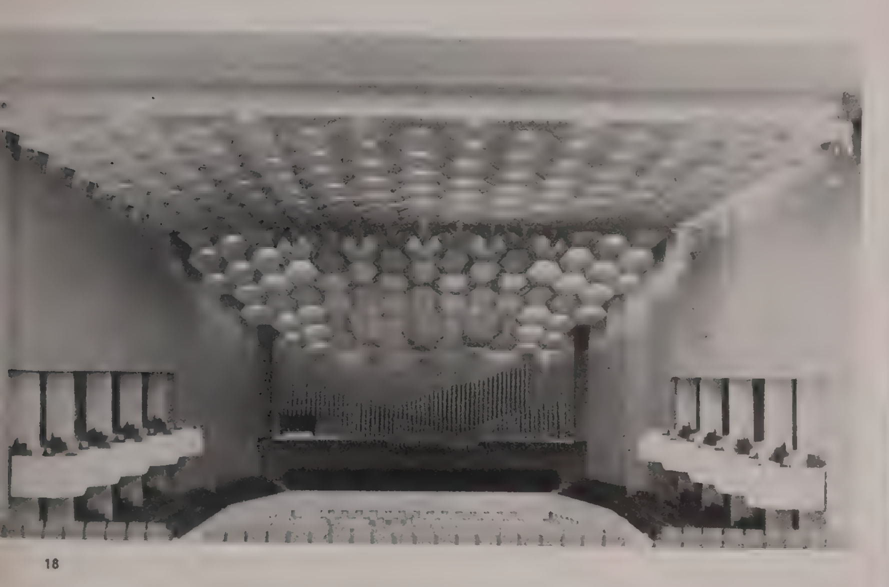


18
Innenraum des Schauspielhauses am Platz der Akademie (Modell). Entwurf Dipl.-Ing. Heinz Dübel

19
Modell des Eulenspiegelbrunnens von Hans Eickwarth

20
Junge Frau. Plastik von Wilfried Fitzenreiter

21
Archimedes. Plastik von Gerhard Thieme



18



20

19



21



Der Aufbau der Leipziger Straße in Berlin

Eine neue Etappe der sozialistischen Umgestaltung des Zentrums der Hauptstadt der DDR

Dipl.-Arch. Peter Schweizer
Stellvertreter des Chefarchitekten von Groß-Berlin

Beim Aufbau und der Neugestaltung des Stadtzentrums von Berlin wurden in den vergangenen Jahren wesentliche Abschnitte der Zentralen Achse, die Karl-Marx-Allee, die Straße Unter den Linden und der Bereich um den Marx-Engels-Platz fertiggestellt. Der Alexanderplatz und die Bauten entlang der Rathaus- und Liebknechtstraße mit dem Fernsehturm, als dem neuen Wahrzeichen unserer Hauptstadt, gehen zum 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik ihrer architektonischen Hauptgestaltung entgegen.

Während diese eindrucksvollen Ensembles, die für den sozialistischen Aufbau unserer Hauptstadt neue Maßstäbe setzen, täglich vor unseren Augen wachsen und ihrer Vollendung entgegengehen, kündigt sich mit dem vorliegenden Entwurf für die Neugestaltung des Spittelmarktes und der Leipziger Straße bereits eine neue Etappe der Bautätigkeit an.

Dieser Entwurf entstand in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Kollektiv des Bezirksbauamtes, Bereich Städtebau und Architektur unter Leitung des Chefarchitekten der Hauptstadt, Dipl.-Ing. Joachim Näther, und dem Autorenkollektiv des VE Wohnungsbaukombinates Berlin, unter Leitung von Dr.-Ing. Werner Strassenmeier.

Das Ensemble Spittelmarkt und Leipziger Straße, das im Anschluß an den gegenwärtig im Bau befindlichen Wohnkomplex auf der Fischerinsel entstehen wird, ist als ein wesentlicher Bestandteil der städtebaulichen Konzeption des Stadtzentrums anzusehen. Mit der Rekonstruktion dieses Gebietes erhält der Südteil des Stadtzentrums der Hauptstadt der DDR eine neue städtebaukünstlerische Kontur.

Die gesellschaftspolitische Zielstellung stellt die Gestaltung des Ensembles der Leipziger Straße mit dem Spittelmarkt unter das Thema „Die Ideale der revolutionären Kämpfer haben ihre Verwirklichung im sozialistischen deutschen Staat gefunden". Ausgehend von dieser inhaltlichen Konzeption erhielt das Kollektiv der Städtebauer, Architekten und bildenden Künstler den Auftrag, die Leipziger Straße zu einer repräsentativen Magistrale zu entwickeln und als ein funktionsfähiges Wohngebiet mit Einrichtungen des Handels, der Gastronomie, der Kultur und des Sports lebendig und attraktiv zu gestalten.

Die Konzentration des Wohnungsbaus in diesem Gebiet entspricht dabei den Prinzipien des sozialistischen Städtebaus und der Zielfunktion des Generalbebauungsplanes für das Stadtzentrum. Im Gegensatz zur City kapitalistischer Prägung soll hier durch eine enge Verflechtung der Wohnfunktion mit den gesellschaftlichen Funktionen des Stadtzentrums die Aktivität des gesellschaftlichen Lebens erhöht werden. Gleichzeitig sollen sich für die Bewohner kurze Weg-Zeit-Beziehungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätte ergeben.

Die städtebauliche Konzeption für die Komposition des Massenaufbaus des gesamten Stadtzentrums geht davon aus, daß die großen Wohngebiete, die das vorwiegend von zentralen gesellschaftlichen Funktionen in Anspruch genommene Kerngebiet des Stadtzentrums umschließen, ausschließlich vielgeschossig und mit einem hohen Anteil von Wohnhochhäusern bebaut werden. So wird eine hohe Ökonomie im Städtebau erzielt und der gesellschaftspolitisch bedeutende Kern des Stadtzentrums kompositorisch besonders hervorgehoben. Das Wohnensemble der Leipziger Straße wird deshalb, als Teil dieser geplanten städtebau-





2

1
Ausschnitt aus dem Bebauungsplan für das Stadtzentrum der Hauptstadt der DDR, Berlin, mit dem Spittelmarkt und der Leipziger Straße (Stand Juni 1969)

2
Blick aus der Gertraudenstraße. Im Vordergrund Spittelmarkt und Dönhoffplatz

Autorenkollektiv
Der Entwurf wurde in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Magistrat von Groß-Berlin, Bezirksbauamt, Bereich Städtebau und Architektur, und dem VE Wohnungsbaukombinat Berlin ausgearbeitet.

Dipl.-Ing. Joachim Näther
Chefarchitekt von Groß-Berlin
Dipl.-Arch. Peter Schweizer
Dipl.-Ing. Dorothea Tscheschner
Dipl.-Ing. Dieter Schulze
Dipl.-Ing. Lothar Arzt
Dipl.-Ing. Ulrich Neubert

Dr.-Ing. Werner Strassenmeier
Arch. BDA Günter Wernitz
Dipl.-Ing. Arno Weber
Arch. BDA Klaus Berger
Dipl.-Arch. Klaus Weißhaupt
Statik:
Dipl.-Ing. Günter Queck
Komplexe Erschließung:
Ingenieur Heinz Matthes
Freiflächengestaltung:
Gartenarch. Eberhard Horn

lichen Struktur, einen vorwiegend vertikal orientierten Massenaufbau erhalten.

Vier in der Höhe zwischen 22 und 25 Geschossen gestaffelte Wohnhochhäuser auf der Südseite der Straße stellen das dominierende Element der städtebaulichen Komposition dar. Die plastisch gestaltete 11geschossige Wohnbebauung der Nordseite bildet hierzu einen spannungsreichen Kontrast.

Die Bebauung beider Straßenseiten erhebt sich über einer zweigeschossigen Flachbauzone, die für die Einrichtungen der Kultur, des Handels und der Dienstleistungen vorgesehen ist. Diese Zone ist vor allem auf der Südseite, zwischen den Wohnhochhäusern, für großräumige Einrichtungen des Handels und der Gastronomie geeignet, so daß das gesamte Angebot außerordentlich abwechslungsreich und attraktiv gestaltet werden kann und günstige Voraussetzungen für die Anwendung moderner technologischer Systeme bestehen.

Den gestalterischen Höhepunkt des gesamten Komplexes bildet das Ensemble des Spittelmarktes mit einem etwa 30geschossigen Bürohochhaus. Dieses Hochhaus, das sich im Blickpunkt der Achse des Straßenzuges der Hans-Beimler-Straße – Alexanderplatz – Grunerstraße – Gertraudenstraße befindet, stellt eine der primären Dominanten des Stadtzentrums dar, die den gesellschaftlich bedeutenden Kern des Stadtzentrums markieren und die wichtigsten Plätze und Ensembles ankündigen.

Die relativ großräumig angelegte Komposition des Spittelmarktes berücksichtigt die harmonische Einbeziehung des vorhandenen Grünsystems und des Wasserlaufes des Spreearmes. Sie wird der Aufgabe gerecht, dieses Ensemble zu einem repräsentativen Bindeglied zwischen der Leipziger Straße und dem Wohnkomplex auf der Fischerinsel zu gestalten.

Ein besonderes Problem bei der Konzipierung des gesamten Ensembles bildet die Erhaltung und Einbeziehung des traditionsreichen Dönhoffplatzes, der vor allem den Berlinern der älteren Generation noch in guter Erinnerung ist. Die Lösung, die hierfür gefunden wurde, sieht nicht nur die Erhaltung, sondern eine Aufwertung dieser beliebten Grünanlage vor. Die vorgeschlagene Gestaltung entspricht den neugeschaffenen Maßstäben, bewahrt jedoch den ansprechenden und intimen Charakter, den eine innerstädtische Grünanlage aufweisen sollte. Bei der Neugestaltung des Dönhoffplatzes werden das vorhandene Denkmal des Freiherrn vom Stein und die architektonisch wertvollen Kolonnaden von Gontard einbezogen. Auf diese Weise kann ein Teil der sogenannten „Spittelkolonnaden" die während des letzten Krieges zerstört wurden, gerettet und am alten Standort rekonstruiert werden.

Wenn das gesamte Ensemble der Leipziger Straße vom Spittelmarkt bis zur Friedrichstraße in den nächsten Jahren vollendet



◀ 3
Spittelmarkt.
Das Grünsystem und der Wasserlauf des Spreearmes werden kompositorisch einbezogen

4
Blick aus Richtung Friedrichstraße

5
Spittelmarkt und Dönhoffplatz

6
Die sehr plastisch gestaltete Nordseite der Straße bildet einen guten Kontrast zu den Hochhäusern der Südseite der Straße



4

5



6



sein wird, stehen für seine künftigen Bewohner rund 2000 Wohnungen zur Verfügung. Der Verteilerschlüssel sieht dabei

5 Prozent Einraumwohnungen
37 Prozent Zweiraumwohnungen
27,7 Prozent Dreiraumwohnungen
20 Prozent Vierraumwohnungen und
2,3 Prozent Sechsraumwohnungen vor,

verbunden mit den entsprechenden Versorgungseinrichtungen wie Schulen, Kinderkrippen und -gärten. Bei dem in Anspruch genommenen Wohnbauland von 11,5 ha ergibt sich dabei eine Einwohnerdichte von 705 EW/ha, die als städtebauliche Kennziffer eine außerordentlich hohe Ökonomie für die Bebauung dieses Ensembles nachweist.

Die Erschließung des gesamten Gebietes erfolgt für den Massenverkehr durch die U-Bahn (Linie A) und Omnibusse, für den Straßenverkehr über die Hauptverkehrsstraßenzüge Gertraudenstraße oder Köpenicker Straße–Leipziger Straße. Der ruhende Verkehr kann bedarfsgerecht abgedeckt werden und verfügt auch für den Prognosezeitraum über entsprechende Reserven.

Die Realisierung des Ensembles verlangt die Anwendung der neuesten Technologien der Stahlbetonskelett-Montagebauweise, der Gleit-, Kletter- und Tunnelschalung. Die auf der Südseite zwischen Wohnhochhäusern vorgesehenen Flachbauten der zweigeschossigen Ladenzone werden in Metalleichtbauweise errichtet. Diese Vielfalt entspricht der architektonischen Gesamthaltung des neuen Bebauungskomplexes, die von einer lebendigen, stark differenzierten und plastischen Massenkomposition bestimmt wird.

Großer Wert wird auch auf die sorgfältige und wertvolle Ausführung der Oberflächen der Fassadenteile und auf die Farbkomposition gelegt. Das Autorenkollekiv ist darüber hinaus bemüht, die Zusammenarbeit zwischen Architekten und bildenden Künstlern im Interesse einer Synthese zwischen Städtebau, Architektur und bildender Kunst zu vertiefen und neue Erkenntnisse hierfür in der Praxis zu sammeln. Alle Beteiligten sind sich voll bewußt, daß sie mit ihrer Arbeit einen weiteren entscheidenden Beitrag zum Aufbau unserer Hauptstadt leisten, und sie betrachten es als eine ehrenvolle Aufgabe, dieser großen Verantwortung gerecht zu werden.

Aufbau im Bezirk Potsdam

Gestaltung des Karl-Liebknecht-Forums beginnt

Der 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik ist uns gegebener Anlaß zum Rückblick, aber vor allem zur Ausschau in die vor uns liegenden Jahre. 1949 zeigte das Gebiet des heutigen Bezirkes Potsdam vielerorts noch die schrecklichen Zerstörungen des vergangenen Krieges. Städte, wie Potsdam, Brandenburg Havel, waren in den Zentren zerstört, in Zentren der Industrie, wie Hennigsdorf, Oranienburg und Brandenburg Havel, hatte der gezielte Neuaufbau begonnen.

Zwischen diesem schweren Beginn und heute liegen 20 Jahre harter angestrengter Arbeit, liegt eine Zeit, die für uns Architekten besonders verbunden ist mit dem Aufbau eines volkseigenen Projektierungssektors und großer leistungsfähiger volkseigener Baubetriebe.

Wenn wir heute den erreichten Stand des Aufbaus und der Neugestaltung der Städte, Gemeinden und Industrieanlagen im Bezirk Potsdam überblicken, zeigen sich diese Leistungen besonders gravierend in den Industrieschwerpunkten Brandenburg Havel, Premnitz, Hennigsdorf, Ludwigsfelde, Teltow und nicht zuletzt in der Bezirkshauptstadt selbst. Mit dem Aufbau der Industrieanlagen in Brandenburg, Premnitz, Ludwigsfelde und anderen Orten entstanden moderne Wohnanlagen mit Schulen, Kindergärten, Kinderkrippen, Einrichtungen des Handels, der Kultur und Erholung. Besonders auch in der im Krieg stark zerstörten Stadt Potsdam konnten der Bevölkerung sowohl im Stadtzentrum als auch in dem nach modernen Gesichtspunkten errichteten Wohnkomplex Potsdam-Waldstadt viele mit hohem Komfort ausgestattete Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

In den letzten Jahren verstärkten sich die Anstrengungen um einen zielstrebigen Aufbau des Stadtzentrums der Bezirksstadt Potsdam. Der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechend, wurden für die Bebauung des zentralen Bereiches von Potsdam neue Konzeptionen entwickelt, deren Verwirklichung mit dazu beitragen wird, Potsdam als eine sozialistische Bezirksstadt zu gestalten.

Die ersten Objekte, wie der Um- und Ausbau des im Krieg stark zerstörten Komplexes Rathaus-Knobelsdorffhaus zum Kulturhaus „Hans Marchwitza" sowie das in den letzten Monaten übergebene Interhotel Potsdam legen Zeugnis ab von diesem Willen zur Neuprägung. Weitere Objekte, wie ein großzügiges Bildungszentrum, eine wissenschaftliche Bibliothek, ein Rechenzentrum, eine Schwimmhalle und andere, befinden sich im unmittelbaren Stadium der Bauvorbereitung beziehungsweise Durchführung.

Den gestalterischen Höhepunkt des Zentrums wird das Karl-Liebknecht-Forum mit Theater und Mehrzwecksaal bilden, eine Konzeption, die gerade im 20. Jahr unserer Republik planerische Reife erhält.

Diese und viele weitere Aufgaben im Bezirk Potsdam erfordern den höchsten Einsatz aller Beteiligten.

Auch wir Architekten wollen hierzu unseren Beitrag leisten. In einer Reihe von Verpflichtungen haben Mitglieder der Bezirksgruppe Potsdam Leistungen übernommen, die dazu beitragen, die gesteckten Ziele zu erreichen. So haben zum Beispiel die Architekten der Brigade Forschung und Entwicklung des Betriebsteiles Projektierung des WBK Potsdam ein neues Angebotsprojekt für den Wohnungsbau mehrere Wochen vor dem vereinbarten Plantermin fertiggestellt und dazu beigetragen, daß die Baudurchführung in den Wohnkomplexen Ludwigsfelde und Potsdam, Drewitzer Straße, zügig ablaufen konnte.

Weiter wird von Mitgliedern der Bezirksgruppe Potsdam des BDA ein entschiedener Beitrag zur Erholungsplanung durch Ubernahme von Planungs- und Projektierungsleistungen erbracht, und nicht unerwähnt bleiben sollte die kurzfristige zusätzliche Erarbeitung der Projekt- und Ausführungsunterlagen für eine Ausstellungshalle in Potsdam. All diese Arbeiten werden mit dazu beitragen, den 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik zu einem sichtbaren Höhepunkt werden zu lassen.

Dipl.-Ing. Ernst Pfrogner
Vorsitzender der Bezirksgruppe Potsdam des Bundes Deutscher Architekten



1
Das neue Interhotel Potsdam wurde am 1. Mai dieses Jahres eröffnet.
Entwurf: Kollektiv unter Leitung von Dipl.-Arch. Sepp Weber, Wohnungsbaukombinat Potsdam

2
Das alte Potsdamer Rathaus und das Knobelsdorffhaus, im Krieg zerstört, wurden rekonstruiert und zum Kulturhaus „Hans Marchwitza" ausgebaut.
Entwurf: Kollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Ernst Pfrogner und Architekt Horst Görl



3
Diese 11geschossigen Wohnbauten wurden im Zentrum von Hennigsdorf, einem der Industrieschwerpunkte des Bezirkes Potsdam, errichtet.
Entwurf: Architekt Horst Kiklas (Städtebau), Architekt Horst Görl und Dipl.-Ing. Günter Vandenhertz (Wohnbauten)

4
Modell für die Neugestaltung des Stadtzentrums von Potsdam mit Bibliothek, Bildungszentrum am Karl-Liebknecht-Forum und Interhotel, Stand März 1969
Autoren der städtebaulichen Planung:
Stadtarchitekt Dipl.-Ing. Werner Berg
Architekt Horst Görl
Dipl.-Arch. Sepp Weber unter Konsultationen von NPT Architekt Kunz Nierade

Aufbau im Bezirk Cottbus

Architekten erfüllen ihre Verpflichtungen



1

Mit der Herausbildung des Bezirkes Cottbus zum Schwerpunkt der Kohle und Energie in der Deutschen Demokratischen Republik ergaben sich auch für die Städtebauer und Architekten des Bezirkes neue und große Aufgaben.

In Verbindung mit dem Aufbau des größten Braunkohlenkombinats von Europa, des Kombinats „Schwarze Pumpe", entstand eine völlig neue Stadt. Hoyerswerda-Neustadt umfaßt heute bei einer Einwohnerzahl von 27 000 Menschen etwa 5000 Wohnungen, ein Großkaufhaus, Läden, Schulen, Kinderkrippen, Polikliniken und ein modernes Kreiskrankenhaus mit 600 Betten, sowie Cafés und Tanzlokale. 1970 wird diese Stadt zusammen mit der Altstadt für 64 000 Menschen Heimat sein. Im Zusammenhang mit der Durchsetzung des industriellen Bauens entstand hier eins der größten Plattenwerke der DDR.

In den Januartagen des Jahres 1957 schlug die Geburtsstunde des größten Wärmekraftwerkes, des Großkraftwerkes Lübbenau. Auch hier am Rand des Spreewalds, bei der alten verträumten, kleinen Stadt Lübbenau, entstand in kürzester Zeit eine neue Wohnstadt: Lübbenau-Neustadt. Es wurden neue Wohnungstypen auf der Grundlage des industriellen Bauens entwickelt. Auch das erste Wohnhochhaus in der Republik mit 14 Geschossen in der 5 Mp-Laststufe entstand hier, dazu ein Warenhaus, Spezialläden, Gaststätten, Schulen, Horte und Kinderkrippen, eine moderne Poliklinik, ein Busbahnhof und vieles andere mehr. Viele junge Menschen aus der Republik kamen zu den neuen Produktionsstätten und fanden hier ihre neue Heimat.

Am 7. Oktober 1964, am 15. Geburtstag der Republik, als der letzte der 140 m hohen Schornsteine des Kraftwerkes Lübbenau in Betrieb genommen wurde, war bereits in Vetschau ein weiteres Kraftwerk im Bau. Gleichzeitig begann auch der Aufbau des Kraftwerkes in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben. Hier in der 700 Jahre alten Neißestadt wurde ein neues Chemiefaserkombinat, ein Großbetrieb für die Textilindustrie errichtet.

Städtebauer und Architekten planten drei neue Stadtteile, die mit dem Chemiefaserkombinat und in seiner Folge gewachsen sind. Während ein Wohnkomplex das Kombinat mit der Stadt verbindet, weitet ein anderer die Stadt aus, an deren Rand ein 14stöckiges Hochhaus von der Bergkuppe weit in das Land ragt. Zwischen alten Kiefern entstanden Schulen, Einkaufszentren und als Auftakt des künftigen Zentrums die moderne Großgaststätte „Universum". Mit dem Punkthochhaus und der Gaststätte „Universum" konnten die Architekten des Bezirkes Cottbus je einen 1. Preis im Architekturwettbewerb der DDR erzielen.

In den vergangenen 15 Jahren entwickelte sich die 800jährige Stadt Cottbus immer mehr zu einer lebendigen Bezirksstadt. Die Wunden des letzten Krieges hatten große Lücken in das Stadtgebiet geschlagen, die es zu beseitigen galt. Gleichzeitig aber wuchs die Stadt. Neue Wohngebiete mit neuen Einkaufszentren entstanden am Rande der Stadt.

Ausgehend von der Forderung von Partei und Regierung, die Städte von innen nach außen neuzugestalten, wurde 1964 bei dem Besuch des 1. Sekretärs des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, der Auftakt gegeben, mit der sozialistischen Umgestaltung der Innenstadt zu beginnen. Für die Städtebauer und Architekten des Bezirkes Cottbus begann damit eine neue Etappe in ihrem Schaffensprozeß: Die Planung und Realisierung des 1. Bauabschnittes des Stadtzentrums als komplexe Aufgabe.

Ausgehend vom bisher Erreichten galt es, bei dieser Aufgabe eine höhere Qualität in der Architektur und im Städtebau sichtbar zu machen.

Zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR geht es uns darum, im Zusammenhang mit der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus die architektonische Umwelt als Ganzes auf ein höheres Niveau zu heben und dabei Wesenszüge einer sozialistischen Architektur herauszubilden.

Mit dem ersten Bauabschnitt des Stadtzentrums der Bezirksstadt Cottbus konzentrierten wir uns ganz auf diese komplexe Aufgabe. Damit die Stadt als Ganzes planmäßig entwickelt werden kann, wurde von Städtebauern und Architekten ein Generalbebauungsplan und Generalverkehrsplan mit großem Einsatz erarbeitet.

Bei der Planung des Stadtzentrums galt es, der Stadt einen typischen Charakter, ein unverwechselbares Antlitz zu geben. Mit der Einbeziehung des historisch gewachsenen Einkaufszentrums, der Spremberger Straße, der alten Stadtmauer und des historischen Altmarktes mit seinen schönen Barockfassaden als Fußgängerbereiche und ihrer direkten Verbindung mit den neuen Bauten unserer Zeit entsteht für das Stadtbild von Cottbus ein typisches und einprägsames Ensemble.

Bei der Gestaltung dieses neuen Ensembles haben sich auch erste Erfolge in der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Architektur ergeben. Sie bestehen in einer lebendigen Komposition der Baumassen und in einer starken Plastizität und Differenzierbarkeit der Baukörper auf der Grundlage des industriellen Bauens.

Die Architekten der Bezirksgruppe des BDA Cottbus gingen 1968 zu Ehren des 20. Geburtstages der DDR umfangreiche Verpflichtungen ein. Sie wollen dazu beitragen, einen ersten, erlebbaren Abschnitt des Stadtzentrums mit gestalteten Grünanlagen und Werken der bildenden Kunst fertigzustellen.

Das größte und modernste Warenhaus der DDR mit 7500 m² Verkaufsfläche wurde bereits am 7. Oktober 1968 der Bevölkerung übergeben. Es war das erste Bauwerk des neuen Stadtzentrums. Mit zwei 10geschossigen Punkthäusern, einer Mehrzweckgaststätte, einem Innenhof mit dem Gebäude des Volksbuchhandels und dem Projektierungsgebäude des Wohnungsbaukombinates, einer zentralen Straßenbahnhaltestelle und einer originellen Mokka-Milch-Eis-Bar wird der Anschluß an die historische Spremberger Straße hergestellt. Schön gestaltete Außenanlagen mit zahlreichen Wasserspielen, einem Stadtbrunnen und zahlreichen Plastiken und Wandgestaltungen werden dazu beitragen, den Stolz des Bürgers auf seine sozialistische Heimat und seine Stadt zu vertiefen.

Die Architekten haben alle ihre Verpflichtungen zur vorfristigen Übergabe der Projekte für das Stadtzentrum erfüllt und somit den Baustellenkollektiven die Voraussetzung für einen termingerechten Baubeginn geschaffen. Alle Projekte wurden entsprechend den Verpflichtungen in hoher Qualität übergeben. Bautechnische Konsultationen sichern die qualitätsgerechte Realisierung der Bauaufgaben.

Die Leistungen der Städtebauer und Architekten des Bezirkes haben sich enorm gesteigert. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit dem gesellschaftlichen Auftraggeber und mit den bildenden Künstlern führte zur Entfaltung aller schöpferischen Talente und Potenzen.

Die Architekten können sich dabei auf das große Vertrauen stützen, das ihnen die Bezirksleitung und die Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sowie der Rat der Stadt für die Lösung ihrer großen Aufgaben entgegenbringen. Sie werden dieses Vertrauen durch den Einsatz ihres ganzen fachlichen Wissens und durch hohe schöpferische Leistungen immer rechtfertigen.

Architekt BDA Gerhard Guder

Vorsitzender der Bezirksgruppe Cottbus des Bundes Deutscher Architekten



2

1
Warenhaus CENTRUM in der neuen Stadt Hoyerswerda
Autoren:
Dipl.-Ing. Adolf Möller und Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Forberg

3



2
Einkaufszentrum im Wohnkomplex V in Cottbus
Autoren des Einkaufszentrums:
Architekt BDA Eberhard Kühn,
Dipl.-Ing. Ingeborg Scharf,
Architekt BDA Günter Bergner
Autoren des Wohnhochhauses:
Architekt BDA Gerhard Guder, Chefarchitekt,
und Architekt BDA Werner Fichte, stellvertretender Chefarchitekt

4



3
Das neue Kreiskrankenhaus in Hoyerswerda
Autoren:
Architekt BDA Lothar Graper,
Architekt BDA Klaus-Eberhard Müller,
Architekt BDA Eckehart Nagel,
Architekt BDA Günter Plachetka,
Architekt BDA Lothar Tschierschke,
Architekt BDA Hans-Georg Vollmar

4
Modell der neuen Gaststätte „Am Brückenkopf" in Cottbus
Autor:
Architekt BDA Hans-Georg Vollmar

Die Gestaltung des Stadtzentrums der Bezirksstadt Cottbus

Architekt BDA Gerhard Guder



1 Modell für den 1. Bauabschnitt der Neugestaltung des Stadtzentrums von Cottbus

Mit der Entwicklung des Bezirks Cottbus zum Schwerpunkt der Kohle und Energie erhielt auch die 800 Jahre alte Stadt Cottbus eine neue große Perspektive.

Bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages der SED entwickelt sich die Bezirksstadt Cottbus zum politisch-ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und geistig-kulturellen Mittelpunkt des bedeutenden Kohle- und Energiebezirks der DDR.

In den ersten Jahren des Wiederaufbaus von Cottbus galt es, die Wunden des letzten Krieges, der große Lücken in das Stadtgebiet geschlagen hatte, zu beseitigen. Gleichzeitig aber wuchs die alte Tuchmacherstadt. Neue Wohngebiete mit ihren Einkaufszentren entstanden am Rande der Stadt.

Mit der von Partei und Regierung gestellten Aufgabe, die Städte von innen nach außen zu erneuern, wurde eine neue Etappe des Aufbaus eingeleitet. Bei dem Besuch einer Delegation des ZK wurde mit dem 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, im November 1964 die sozialistische Umgestaltung der Innenstadt beraten. Die hier gegebenen wertvollen Hinweise, eine schöne und großzügige sozialistische Stadt zu planen und zu bauen, erfüllte die Architekten mit Begeisterung und Tatkraft.

Bei der städtebaulichen Konzipierung wurde davon ausgegangen, das traditionelle Einkaufszentrum, die Spremberger Straße und den Altmarkt mit seinen schönen Barockfassaden in die Neugestaltung des Zentrums mit einzubeziehen. Die Verbindung historischer Bausubstanz, der alten Stadtmauer, mit der Planung des neuen Einkaufszentrums wird für das Stadtbild von Cottbus ein typisches und einprägsames Ensemble ergeben.

Der Grundgedanke, den Kern des Stadtzentrums als Fußgängerbereich auszubilden, wird mit einer einzigen Einschränkung realisiert. Die Straßenbahn wird mit einer neuen, geraden Linienführung die Innenstadt durchqueren und einen zentralen Haltestellenbereich am Zentrum erhalten. Die Verkehrsführung tangiert den 1. Bauabschnitt des Zentrums an drei Seiten und wird über die Karl-Liebknecht-Straße, Bahnhofstraße und Berliner Straße geleitet. Mehrere Parkplätze, den einzelnen Objekten zugeordnet, werden bis an den Fußgängerbereich herangeführt.

Aus der Aufgabenstellung ergaben sich drei verschiedene Kommunikationsbereiche:

■ Der Bereich der politisch-gesellschaftlichen Repräsentation.

Er wird gebildet durch die Stadthalle, das Gebäude des Rates des Bezirkes mit dem vorgelagerten Sitzungssaal und das Hotel „Lausitz" sowie durch das bestehende Hauptpostamt.

■ Der Bereich des Handels mit dem Warenhaus, der großen Wohnscheibe mit seiner großzügig ausgebildeten Ladenzone im Erdgeschoß sowie den vorgelagerten Verkaufspavillons und der originellen Mokka-Milch-Eis-Bar.

■ Der Bereich der Entspannung und Erholung.

Von der historischen Einkaufsstraße, der Spremberger Straße, gelangt der Besucher in einen Innenhof, der durch das Gebäude



2 Blick in den Kaufhof an den neuen Wohnbauten im Zentrum

des Volksbuchhandels und das Projektierungsgebäude des Wohnungsbaukombinats sowie durch ein Punkthochhaus gebildet wird. Die geöffnete Seite gibt den Blick frei auf das neue Einkaufszentrum. Eine weitgespannte Fußgängerbrücke verbindet symbolisch und funktionell den historischen Teil der alten Stadtmauer mit den neuen Bauten. Entlang der alten Stadtmauer entsteht unter dem Thema „Plastik und Blumen" eine städtisch aufgefaßte Grünanlage, die zum Verweilen einlädt.

Diese drei Bereiche sind nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern als organisch verbundenes Gesamtensemble.

Der Bau des Warenhauses bildete den Beginn der Um- und Neugestaltung des Zentrums (1. Bauabschnitt). In der Folgezeit entstanden zwei Punktwohnhäuser am Innenhof und zwischen Wohnscheibe und Hauptpost, die ein Erdgeschoß und 9 Wohngeschosse mit 78 Wohneinheiten mit 1-, 2- und 3-Raumwohnungen entl alten.

Die 180 m lange Wohnscheibe wird zum 20. Jahrestag unserer Republik im Rohbau vollendet. In der monolithisch ausgebildeten Erdgeschoßzone befinden sich folgende Einrichtungen:

- Kosmetik und Damenfriseur
- Spezialgeschäft für Feinkost „Delikat"
- Industrieverkaufsstelle RFT „Rundfunk und Fernsehen"
- Jugend-Modezentrum
- Spezialgeschäft Herrenmode „Peter"
- ein Bierrestaurant „Molle" als Spezialrestaurant der Berliner Brauereien.

Die der Wohnscheibe vorgelagerten Pavillonbauten in Alu-Leichtbaukonstruktion haben folgende Sortimente:

- „Kunst und Musik" (Kunstdrucke, Kunstliteratur, Schallplatten)
- „Interbuch" (Spezialverkaufsstelle des Volksbuchhandels)
- „Moderne Kunst" (Kunstgewerbe, Einzelmöbel, Markenporzellan, Spezialglaswaren aus Weißwasser)
- „Orchidee" (repräsentatives Blumengeschäft der GPG „Floralia")

Die übernommene Stadtstruktur war durch eine planlose Ansammlung von Arbeitsstätten und Wohngebäuden mit überwiegend 2- und 3geschossiger Bebauung gekennzeichnet. Rund 20 alte Gebäude mußten abgerissen werden und dem Neuen weichen. Die Netze der ingenieurtechnischen Versorgung waren völlig veraltet und unzureichend und mußten entsprechend der perspektivischen Entwicklung neu geschaffen werden.

Bei der architektonischen Gestaltung des 1. Bauabschnittes haben sich auch erste Erfolge in der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Architektur ergeben. Sie bestehen in einer lebendigen Komposition der Baumassen und in einer starken Plastizität und Differenziertheit der Baukörper auf der Grundlage des industriellen Bauens.

Durch eine sinnvolle Synthese von Städtebau und Architektur und durch die Gestaltung künstlerischer Werke werden die Bedeutung des Stadtzentrums und die Raumbildung unterstrichen.

Zur Erreichung dieses Zieles wurde 1967 68 ein Wettbewerb zur Erlangung von Ideent-



3



4

3
Modell des 1. Bauabschnittes im Stadtzentrum
Autoren:
Architekt BDA Gerhard Guder, Chefarchitekt
Architekt BDA Werner Fichte, Stellvertretender Chefarchitekt
Architekt BDA Gerhard Müller, Stadtarchitekt

4
Modell der Stadthalle mit der Stele zum Thema „Energie"

5
Modell der 9geschossigen Wohnscheibe am Kaufhof
Autoren:
Architekt BDA Werner Fichte
Architekt BDA Georg Vollmar

6|7
Ansichten des Hotels „Lausitz"
Autor: Architekt BDA Eberhard Kühn

würfen der Gartenarchitektur und der bildenden Kunst für die Gestaltung des Stadtzentrums (1. Bauabschnitt) ausgeschrieben. An ihm beteiligten sich drei Kollektive, wovon das Kollektiv der Produktionsgenossenschaft „Kunst am Bau", Dresden, unter Leitung des Künstlers Sitte den ersten Preis erhielt.

Der erste Preis wurde in seiner Gesamtkonzeption zur Ausführung vorgesehen, da die Verfasser von einer klaren und überzeugenden Gliederung der Erlebnisbereiche innerhalb des gegebenen städtebaulichen Raumes ausgingen. Sofort nach Abschluß des Wettbewerbes wurde eine Kommission des gesellschaftlichen Auftraggebers unter Leitung des Oberbürgermeisters gebildet, die in ihrer Zusammensetzung eine neue Form darstellte. Dieser Kommission gehören außer dem Oberbürgermeister der 1. Sekretär und der Sekretär für Agitation und Propaganda der Kreisleitung der SED, der stellvertretende Oberbürgermeister, der Abteilungsleiter für Kultur beim Rat des Bezirkes, der Stadtrat für Kultur, der Stadtbaudirektor, der Stadtarchitekt, der Chefarchitekt des VEB Wohnungsbaukombinat, der Vorsitzende des Verbandes bildender Künstler als Bildhauer und der Parteisekretär des Verbandes bildender Künstler Deutschlands als Maler sowie der Leiter des Hauptinvestors an.

Die Gemeinsamkeit der Verantwortung zur Erarbeitung einer politisch-künstlerischen Konzeption, die Auftragserteilung und die Beratung der entstehenden künstlerischen Werke durch ständige Ateliergespräche bis zur Abnahme und Aufstellung stellen eine neue Form sozialistischer Gemeinschaftsarbeit dar.

Zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR wurden entsprechend der Gesamtkonzeption folgende künstlerische Werke in Auftrag gegeben:

■ Im Innenhof an der Volksbuchhandlung wird ein Stadtbrunnen mit reizvollen Wasserspielen entstehen. Die geneigte Fläche enthält eine Darstellung mit dem Wappentier der Bezirksstadt. Die Bekrönung des von dem Cottbuser Künstler Rudolf Graf gestalteten Brunnens besteht aus einem Ring von Glaskugeln aus den Glaswerken Weißwasser.

■ Am Eingang der Mehrzweckgaststätte befindet sich eine Wandgestaltung (6,00 m × 3,00 m) in Mosaik mit Marktszenen aus dem alten Cottbus von dem Spremberger Maler Dieter Dreßler und eine Wandgestaltung im Atrium mit dem Thema „Cottbus als Tor zum Spreewald" vom Maler Heinz Sieger, Cottbus, in Meißner Keramik.

■ Im Grünbereich entlang der alten Stadtmauer werden Plastiken zur Aufstellung kommen, die in unterschiedlichen Materialien Themen gestalten, wie „Lesendes Mädchen" vom Bildhauer Peschel, „Kinder am Klettergerüst" vom Bildhauer Jürgen von Woisky, „Fahrt in den Spreewald" vom Bildhauer Vinzenz Wanitschke und „Junge Lehrerin" vom Bildhauer Ernst Sauer.

■ Die Gestaltung des Saalbaues des Rates des Bezirkes erhält einen Bildträger (20,00 m × 5,00 m) mit dem Thema „Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei im Kohle- und Energiezentrum der Republik".

■ Am künftigen Wilhelm-Pieck-Platz wird eine Wand der Stadthalle, die führende Rolle der Partei auf dem Gebiet der Kultur und des Sports zum Ausdruck bringen.



5



6



7

Die Gestaltung des oberen Foyers der Stadthalle ist dem ersten Präsidenten unseres Arbeiter- und Bauernstaates gewidmet. Vor der Stadthalle ist die Aufstellung einer Stele zum Thema „Energie" vorgesehen.

■ Am Sockel des Punkthauses wird in einer Größe von 22,00 × 3,30 m eine Reliefgestaltung in Beton mit Szenen aus der Geschichte der Arbeiterklasse zur Ausführung gebracht, die in eindrucksvoller Weise vom Bildhauer Sitte, Dresden, gestaltet wird.

■ Vor der Mokka-Milch-Eis-Bar werden drei Wasserbecken ausgeführt, deren Bodenbelag von dem Cottbuser Maler Horst Ring gestaltet wird.

■ Am Schnittpunkt der beiden Hauptfußgängerströme kommen eine Monumental-Gruppenplastik mit dem Thema „Sozialistische Familie" und ein großes Wasserbecken (22,00 m × 7,0 m) mit originellen Wasserspielen, deren Bodenfläche vom Maler Günther Friedrich, Cottbus, gestaltet wird, zur Ausführung.

Mit der Arbeit an diesen Werken gehen wir dem 20. Jahrestag entgegen. Der Bevölkerung wird sich ein erlebbarer erster Abschnitt darbieten, der von Freude und Optimismus geleitet den Stolz der Bürger auf ihre sozialistische Heimat vertiefen wird.

Die Erarbeitung einer Konzeption für die Gesamtentwicklung der Bezirksstadt Cottbus ist abgeschlossen. Diese Konzeption wird in den kommenden Monaten allen Institutionen und der gesamten Bevölkerung zur Beratung und Diskussion gestellt. Sie gibt eine Orientierung für die Schwerpunkte des weiteren Aufbaus. Solche Schwerpunkte sind:

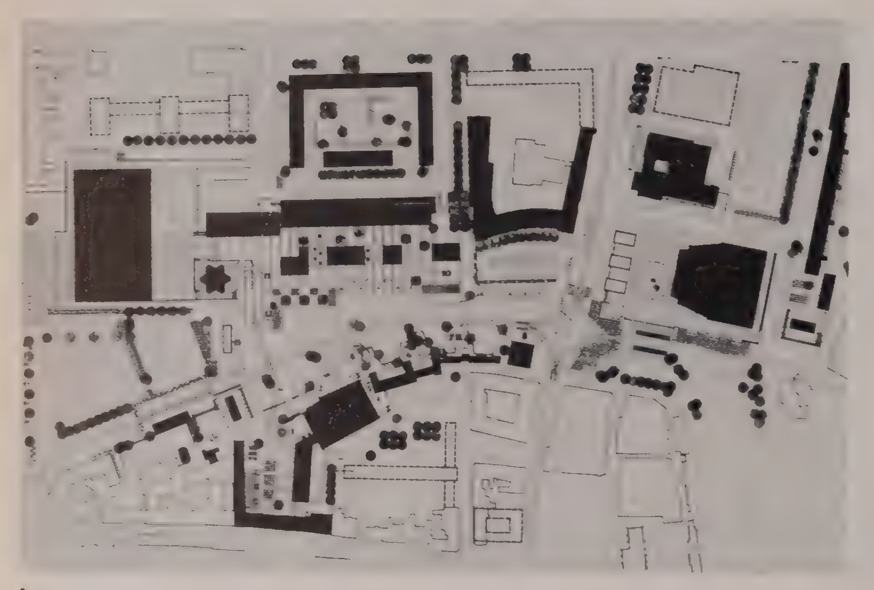
■ die vorrangige Realisierung der strukturbestimmenden Investitionsvorhaben in der Stadt und die Stärkung der ökonomischen Potenzen durch den Aufbau von Zentren der elektronischen Datenverarbeitung und des Containerumschlages;

■ die Entwicklung des Bauwesens mit dem weiteren konzentrierten Aufbau des Stadtzentrums, dem Aufbau einer Ingenieurhochschule für Bau- und Straßenwesen und einer Ingenieurschule für Bauwesen, dem Aufbau des Empfangsgebäudes des Bahnhofs und der komplexen Bebauung und Sanierung zentrumsnaher Wohngebiete;

■ der weitere Aufbau des städtischen Industriegebietes mit Betrieben der Nahrungsgüterwirtschaft und der Lebensmittelindustrie sowie Verlagerung von Betrieben aus innerstädtischen Bebauungsgebieten unter Beachtung optimaler Verkehrsbeziehungen;

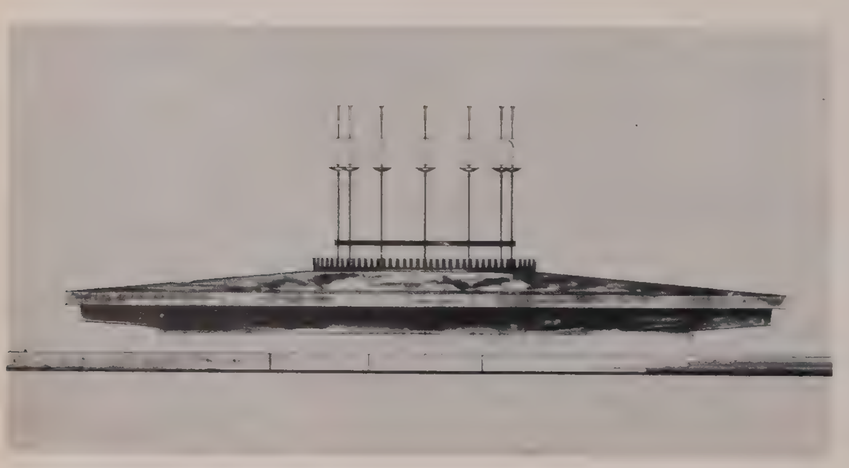
■ die weitere Gestaltung der Bezirksstadt zum geistig-kulturellen Mittelpunkt des Bezirkes und die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung.

Auf dieser Grundlage wurde zu Beginn des Jahres 1969 ein städtebaulicher Wettbewerb für die Umgestaltung der gesamten Innenstadt ausgeschrieben und am 20. Mai entschieden. Die auf dieser Grundlage erfolgende weitere Umgestaltung der gesamten Innenstadt wird Zeugnis ablegen von der großen Perspektive der jungen Bezirksstadt und von der Parteilichkeit und dem Können der Architekten und Städtebauer. Die großen vor uns stehenden Aufgaben wirken dabei als Verpflichtung für eine schöpferische Gemeinschaftsarbeit des gesellschaftlichen Auftraggebers, der Architekten und der bildenden Künstler.



8

8
Stadtzentrum Cottbus, 1. Bauabschnitt
Plan der Freiflächengestaltung und der künstlerischen Gesamtkomposition
1 Stadtbrunnen
2 Wandbild „Marktszenen aus dem alten Cottbus"
3 4 Plastiken
5 Wandbild „Cottbus als Tor zum Spreewald"
6 7 Plastiken
8 Wandbild „Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei"
9 Stele „Energie"
10 Relief „Geschichte der Arbeiterbewegung"
11 Wasserbecken
12 Gruppenplastik „Sozialistische Familie"
13 Wasserspiele



9

9
Ansicht des Stadtbrunnens
Entwurf: Architekt BDA Gerhard Guder
Emaillegestaltung: Rudolf Graf

10
Blick auf die Mehrzweckgaststätte an der alten Stadtmauer
Autor: Architekt BDA Gerhard Baer

10





11



13

11
Ausschnitt aus dem großen Wandrelief „Geschichte der Arbeiterbewegung im Bezirk Cottbus" (Modell)
Ausführung in Beton
Autor: Rudolf Sitte, Dresden

12
Plastik „Fahrt im Spreewald" (Modell)
Ausführung in Krinitzer Steinzeug
Autor: Vinzenz Wanitschke, Dresden

13
Plastik „Kinder am Klettergerüst" (Modell)
Ausführung in Bronze
Autor: Jürgen von Woyski



12



Aufbau im Bezirk Frankfurt (Oder)

Neue Städte an der Oder-Neiße-Friedensgrenze

In den 20 Jahren des Bestehens der DDR vollzog sich in dem ehemals zu den zurückgebliebensten Gebieten Deutschlands gehörenden Bezirk Frankfurt (Oder) eine wahrhaft stürmische Entwicklung

Mit dem Aufbau der Industriegiganten in Eisenhüttenstadt, Schwedt, Frankfurt (Oder) und Rüdersdorf konnte der nach der Einwohnerzahl relativ kleine Oderbezirk – etwa 700 000 Einwohner – heute den vierten Platz bei der Bruttoproduktion der chemischen Industrie und der Metallurgie der DDR erreichen.

In Verbindung mit dem Eisenhüttenkombinat Ost entstand die erste sozialistische Stadt Deutschlands. In unmittelbarer Nähe des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt wuchs aus den Trümmern der 1945 zu 80 Prozent zerstörten uckermärkischen Kleinstadt eine moderne Industriestadt. Mit dem Halbleiterwerk erhielt die ehemalige preußische Beamten- und Garnisonstadt Frankfurt (Oder) eine attraktive industrielle Basis und wird schrittweise zu einer würdigen Bezirksstadt umgestaltet.

Viele, insbesondere junge Architekten, haben sich beim Aufbau der jüngsten Städte unseres Bezirkes bewährt. Sehr fruchtbar war die Tätigkeit des Chefarchitekten der Projektierung, Dipl.-Ing. Jochen Beige, Architekt BDA, und des ehemaligen Stadtarchitekten von Eisenhüttenstadt, Dipl.-Ing. Herbert Härtel, Architekt BDA, der heute als Bezirksarchitekt wirksam ist, sowie der Kollegen Dipl.-Ing. Franz Klement, Karl-Heinz Dochow und Christoph Dieitzsch, um nur einige zu nennen.

Die chemische Industrie, die Elektronik, die Baumaterialien- und die metallurgische Industrie haben für die Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus hervorragende Bedeutung. Die Aufgaben in diesen strukturpolitisch wichtigen Zweigen kennzeichnen die Ausarbeitung des Perspektivplanes 1971 bis 1975 und den weiteren Aufbau der Städte des Bezirkes. Schwedt, Frankfurt (Oder), Rüdersdorf und Eisenhüttenstadt werden hierbei im Mittelpunkt stehen. Das Bild vom Bezirk an der Oder-Neiße-Friedensgrenze wird durch die wichtigen Aufgaben ergänzt, die auf dem Gebiet der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft zu erfüllen sind. Dem Bezirk Frankfurt (Oder) fällt die dominierende Rolle bei der Versorgung der Hauptstadt der DDR, Berlin, mit hochwertigen Erzeugnissen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft zu.

Bei der Lösung der vielfältigen, schönen und komplizierten Aufgaben in Städtebau und Architektur müssen wir die ganze Skala der Entwicklungsmöglichkeiten unserer sozialistischen Gesellschaft noch mehr, besser, bewußter und parteilicher nutzen lernen. Die Dynamik der Entwicklung der Städte wird vom Wachsen des industriellen Potentials des Bezirkes bestimmt. Sie ist nicht ohne die klare gesellschaftliche Sicht und das adäquate Engagement für eine sozialistische Architektur zu meistern. Die Bezirksgruppe des Bundes Deutscher Architekten sieht hier ihre wichtigste Aufgabe.

Die Ausarbeitung der Konzeption für den Aufbau des Zentrums Schwedt 1968 und für das Zentrum der Bezirksstadt Frankfurt (Oder) im Jahre 1969 und deren Weiterführung werden zum Maßstab dafür, wie wir auch in unserem Bezirk den höheren Anforderungen an Städtebau, Architektur und architekturgebundener bildender Kunst gerecht werden.

Dipl.-Ing. Christian Zeil, Architekt BDA
Vorsitzender der Bezirksgruppe Frankfurt (Oder) des Bundes Deutscher Architekten



1

2





3



1
Neue Industrieanlagen in Schwedt

2
Eisenhüttenstadt, Hochhäuser in der Leninallee

3
Modell eines Verwaltungshochhauses

4
Karl-Marx-Monument in Frankfurt (Oder)

5
Arbeiterwohnheim und Mehrzweckbau im Zentrum von Schwedt

4

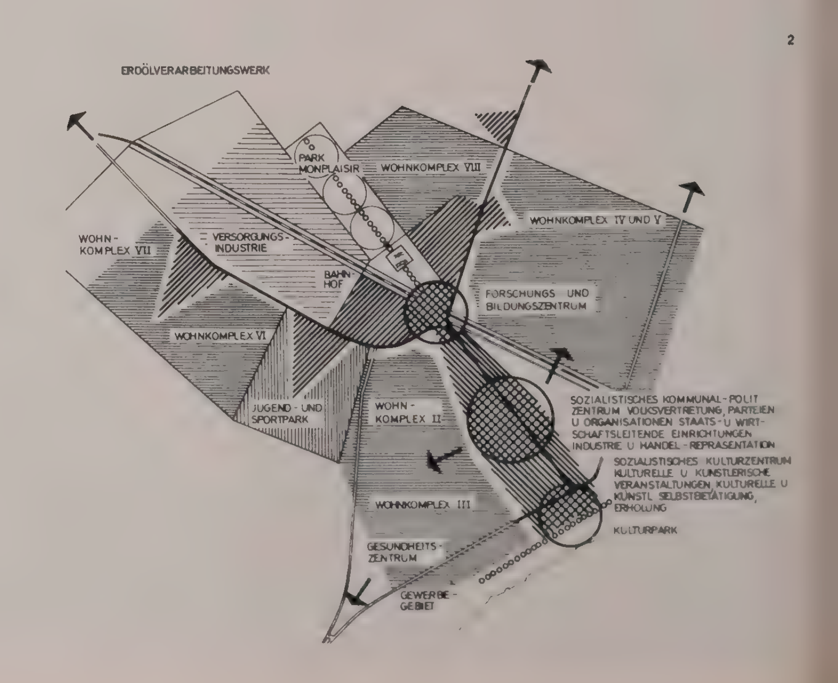
5

Die Gestaltung des Zentrums der Stadt Schwedt

1

Die Ausarbeitung der städtebaulich-architektonischen Konzeption erfolgte auf der Grundlage einer Vielzahl vorhandener Materialien in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Rat der Stadt Schwedt unter Leitung des Oberbürgermeisters Klaus-Dieter Hahn und dem Stadtbaudirektor Norbert Haas sowie dem Wohnungsbaukombinat Frankfurt (Oder), Betriebsteil Entwicklung, Technologie, Projektierung unter Leitung des Chefarchitekten Jochen Beige und einem Kollektiv des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands mit Franz Nolde, Eberhard Hückstädt und Axel Schulz.

Entwurf:	Dipl.-Ing. Jochen Beige Dipl.-Ing. Christoph Dielitzsch Architekt Helmut Kuntzak Dipl.-Ing. Eckehard Tattermusch Architekt Gerhard Wollner
Verkehr und technische Versorgung:	Dr.-Ing. Horst Graichen Dipl.-Ing. Hartmut Herrmann Dipl.-Ing. Gunter Kassner
Freiflächen gestaltung:	Dipl.-Gärtner Günter Stötzner



Dipl.-Ing. Jochen Beige,
Chefarchitekt
im VEB Wohnungsbaukombinat Frankfurt (Oder)
Dipl.-Ing. Eckehard Tattermusch
Stadtarchitekt von Schwedt
Dipl.-Ing. Christoph Dielitzsch
Hauptarchitekt für Schwedt
im VEB Wohnungsbaukombinat Frankfurt (Oder)

Der Beschluß des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, mit dem Bau der Erdölleitung „Freundschaft" ein Zentrum der Erdölverarbeitung in Schwedt zu errichten und eine Papierfabrik aufzubauen, begründete die Herausbildung eines bedeutenden industriellen Schwerpunktes im Norden des Bezirkes Frankfurt (Oder). Die Perspektive sieht eine Stadtentwicklung vor, die bis 1975 mindestens zur Verzehnfachung der ursprünglichen Einwohnerzahl des Jahres 1959 führen wird. Die seit 1959 einsetzende Entwicklung von Schwedt führte einerseits zu einem stürmischen Wachstum der Einwohnerzahlen, andererseits machte die wachsende volkswirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie eine Veränderung der endgültigen Größe der Stadt notwendig.

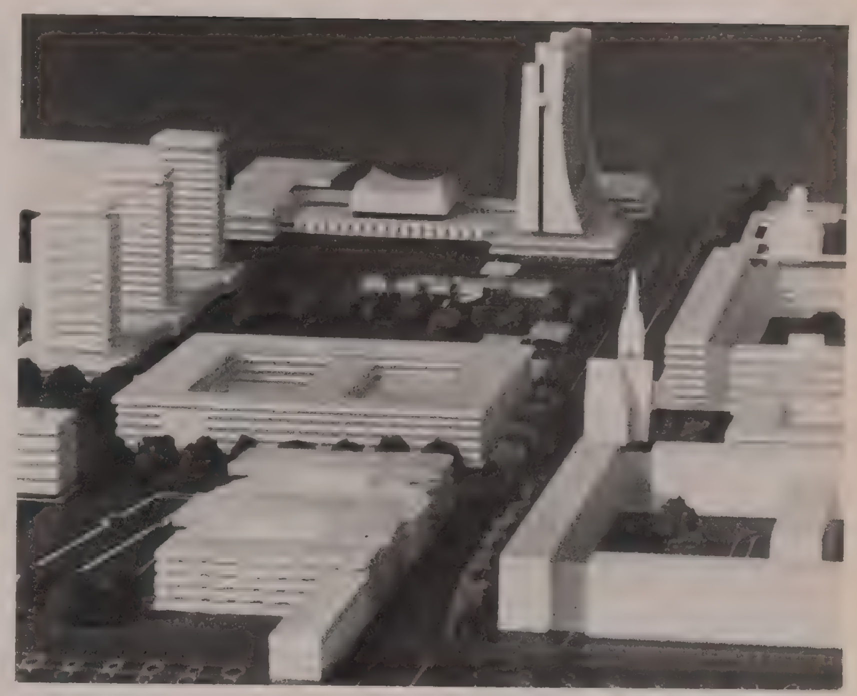
Seit 1959 erfolgt der verstärkte Neuaufbau der Wohngebiete der Stadt. Es wurden etwa 8000 moderne Wohnungen und Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens, der täglichen Versorgung und der technischen Infrastruktur gebaut. Bis zur Fertigstellung der zentrumsbestimmenden Objekte mußten Einrichtungen für das geistig-kulturelle Leben, die stationäre und ambulante medizinische Betreuung und die Versorgung mit Industriewaren als Zwischenlösungen geschaffen werden. Gegenwärtig leben in Schwedt (Oder) etwa 32 000 Einwohner und zusätzlich etwa 5000 Arbeitskräfte, vorwiegend Bau- und Montagearbeiter, die zeitweilig in Unterkünften wohnen. Der weitere Aufbau der Betriebe der chemischen Industrie und der Papierfabrik Schwedt stellt hohe Anforderungen an das Bauwesen und führt zu einer wesentlichen Erhöhung der Zahl der Beschäftigten in diesen Bereichen.

Das Gesicht der Stadt wird zunehmend durch die Wissenschaft und Forschung, die Petrolchemie, die Papier- und Kartonproduktion und das Bauwesen geprägt. Das schnelle Anwachsen der Stadt erfordert jetzt den verstärkten Aufbau zentrumsbestimmender Bauten der Kultur, Bildung und Erholung, der medizinischen Betreuung, der Versorgung mit Industriewaren sowie der staatlichen und wirtschaftsleitenden Organe und gesellschaftlichen Organisationen. Damit wird der zum Teil noch vorhandene Widerspruch zwischen dem schnellen Aufbau der Industriebetriebe und Wohnungen und der zu langsamen Errichtung wichtiger Gesellschaftseinrichtungen überwunden. Die wesentlichsten Bauten des Zentrums sollen bis zum 25. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik fertiggestellt sein.

Die Grundlage für die Ausarbeitung der jetzt vorliegenden bestätigten Konzeption bilden folgende Materialien:

- Direktive des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR über die weitere Arbeit an der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung der wichtigsten Stadtzentren und Siedlungsschwerpunkte
- Politisch-ideologische Zielstellung zur Gestaltung des Zentrums der Stadt Schwedt (Oder) vom September 1967
- Entwurf des Generalbebauungsplanes der Stadt Schwedt vom Dezember 1966
- Städtebauliche Grundkonzeption für das Stadtzentrum vom Oktober 1965 (bearbeitet von Dipl.-Ing. Dietrich Koch und Dipl.-Ing. Hans-Peter Kirsch)

Im Rahmen der Ausarbeitung des Generalbebauungsplanes wurde die territorial mög-



3

1 Gesamtmodell
2 Plan der Kommunikationsachsen und -zentren
Kommunikationsachse
Straße
Kommunikationsschwerpunkt
Gesellschaftliche Einrichtungen
Stadtzentrum

3 Blick aus Richtung Wohnkomplex II auf den zentralen Platz

4 Luftaufnahme des Stadtzentrums

4



liche Einwohnerentwicklung untersucht und ein Planungsangebot für die Entwicklungsmöglichkeit der Stadt bis zu 100 000 Einwohnern durch Verdichtung sehr locker bebauter Gebiete unterbreitet.

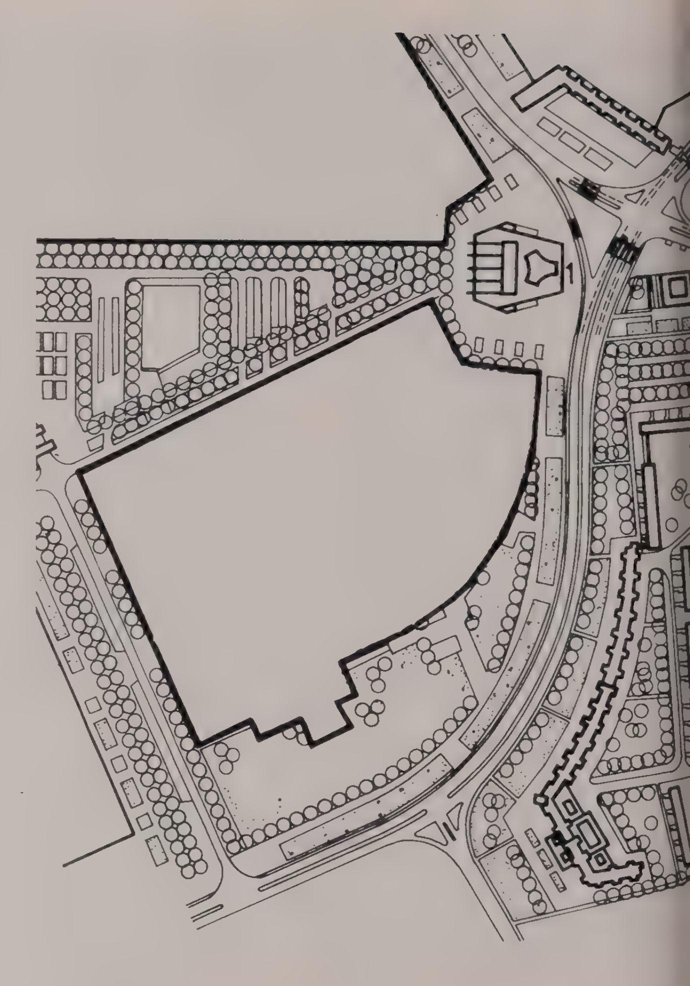
Ausgehend von der geomorphologischen Struktur, besteht das Stadtgebiet aus der unteren Talsandinsel und der oberen Talsandterrasse, die durch die Landgrabenniederung, einem versandeten Nebenarm der Oder, durchschnitten werden. Während auf der unteren Talsandinsel das bisher bebaute Stadtgebiet mit dem geplanten Stadtzentrum seinen Standort hat (Wohnkomplex I bis V), wurde die obere Terrasse zum Standort des Erdölverarbeitungswerkes, der Betriebe der Versorgungsindustrie und der Stadterweiterung (Wohnkomplex VI bis VIII). Das zwischen beiden Bebauungsgebieten liegende Niederungsgebiet ist für den Jugend- und Sportpark vorgesehen. Obwohl das Stadterweiterungsgebiet in der zukünftigen Entwicklung fast die gleiche Einwohnerzahl wie das Gebiet auf der unteren Talsandinsel erreicht, wurde, ausgehend von der ursprünglichen Stadtstruktur die Konzeption des Stadtzentrums im Zusammenhang mit der vorhandenen Altstadt entwickelt. Der weiträumige Straßenraum der Leninallee und die Vierradener Straße werden Erlebniszonen des Zentrums. Der Leninallee kommt als Hauptachse besondere Bedeutung zu, da sich hier die wichtigsten Kommunikationsbeziehungen der Stadt konzentrieren und sie zum funktionellen und gestalterischen Rückgrat der Stadt wird. Beide Straßenräume, die räumlich und funktionell stark differenziert sind, sind durch den Bereich des zentralen Platzes verbunden.

Hier werden in einem repräsentativen Gebäudekomplex das örtliche Organ der sozialistischen Staatsmacht, die Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sowie die demokratischen Parteien und Organisationen ihren Sitz erhalten. Dort werden gleichfalls Einrichtungen der chemischen Industrie (Ausstellungs-, Empfangs- und Verwaltungsräume) untergebracht, die – den Kooperationsbeziehungen zu Werken der chemischen Industrie der DDR und den Außenhandelsbeziehungen Rechnung tragend – das Leben im Stadtzentrum bereichern. Die unverwechselbare Gebäudeform dieses Gebäudekomplexes wirkt durch ihre Originalität als Dominante weit über das Ensemble hinaus in die Landschaft und markiert den zentralen Platz.

Im Bereich des Zentrumkernes wurde durch eine Funktionsmischung zwischen Wohn- und Gesellschaftsbauten eine stärkere Urbanität angestrebt, um den aus allen Teilen der Republik zugewanderten Bürgern ein Zentrum von hohem Erlebniswert zu bieten.

Den zentralen Platz begrenzen weiterhin drei vielgeschossige Wohngebäude (16geschossige Punkthäuser mit 52 Wohnungen) mit Ladenzwischenbauten, das Gebäude für die Leitungsorgane des VEB Papierfabrik Schwedt, die Finanzorgane und das Hauptpostamt, das Haus der Bildung und Kultur und Handelseinrichtungen in Form von Spezialläden längs der Bahnhofstraße. Die angrenzenden Teile der Altstadt werden nach 1975 und 1980 rekonstruiert.

Im Südosten schließt an den zentralen Platz das Gebäude der Rechtspflegeorgane an. Es verbindet das zentrale Ensemble mit der Vierradener Straße. Mit den Einrichtungen des Handels und der Dienstleistungen bleibt die Vierradener Straße ausschließlich dem Fußgänger vorbehalten. Die gewählte

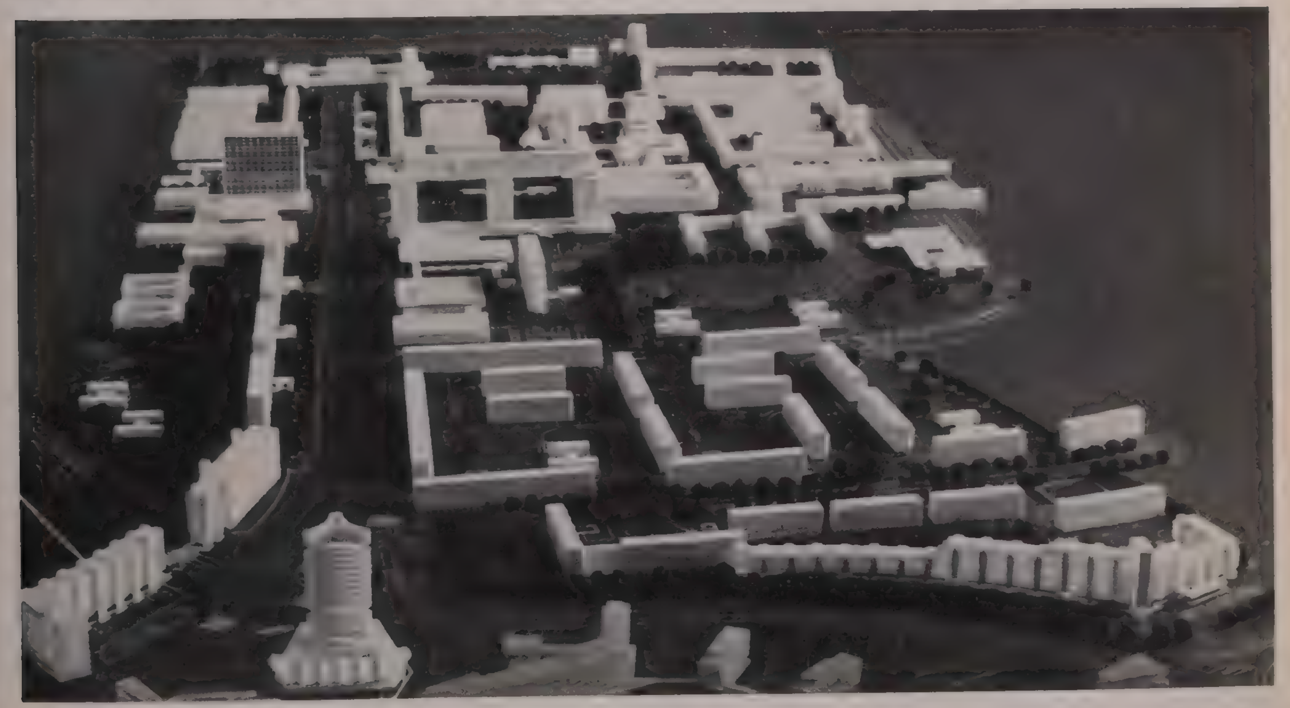


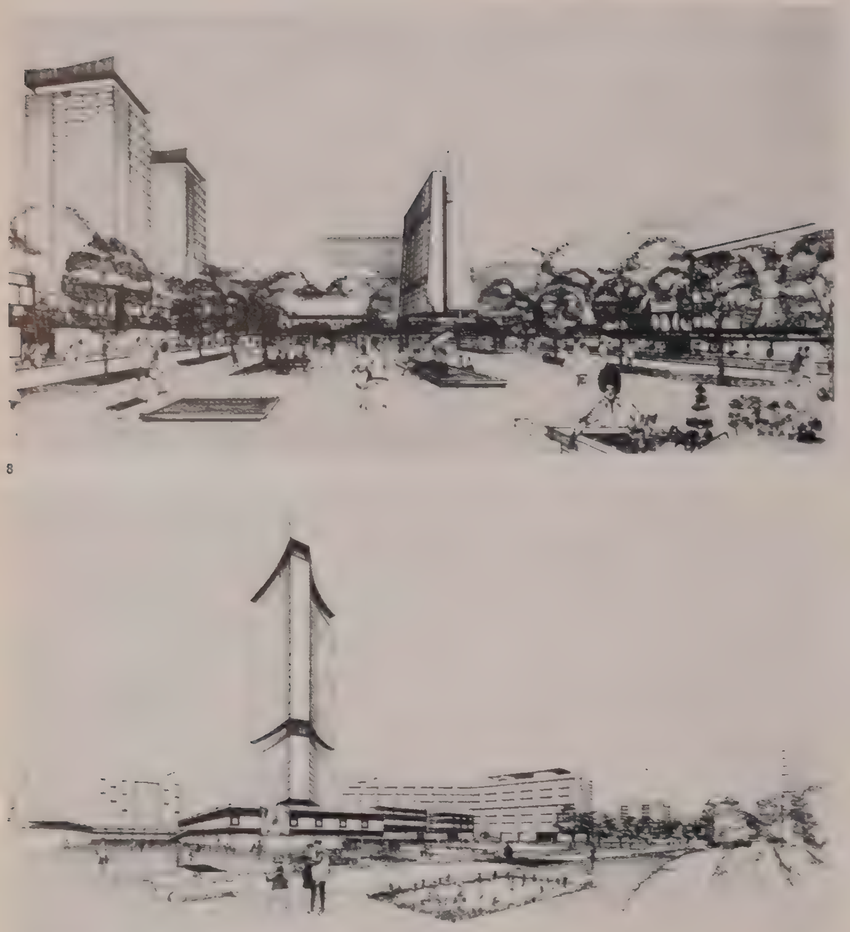
5
Lageplan Stadtzentrum
1 Haus des BMK
2 Warenhaus
3 Kompaktbau
4 Wild, Geflügel, Menü
5 Foto, Volksbuchhandel
6 Hauptpostamt
7 Verwaltung
8 Bank
9 Schule WK II
10 Schulspeisung
11 Gaststätte
12 Arbeiterwohnheim
13 Schul- und Kindereinrichtungen
14 Garage
15 Rathaus
16 Fahrzeuge, Bücherei
17 Gericht
18 Dienstleistungseinrichtungen
19 Haus der Mode
20 Museum
21 Hotel
22 Kulturhaus
23 Bibliothek



6
Modellfoto
des zentralen Platzes

7
Blick vom Haus des Bau- und Montagekombinates Schwedt in die Leninallee





8

9

8
Schaubild des zentralen Platzes

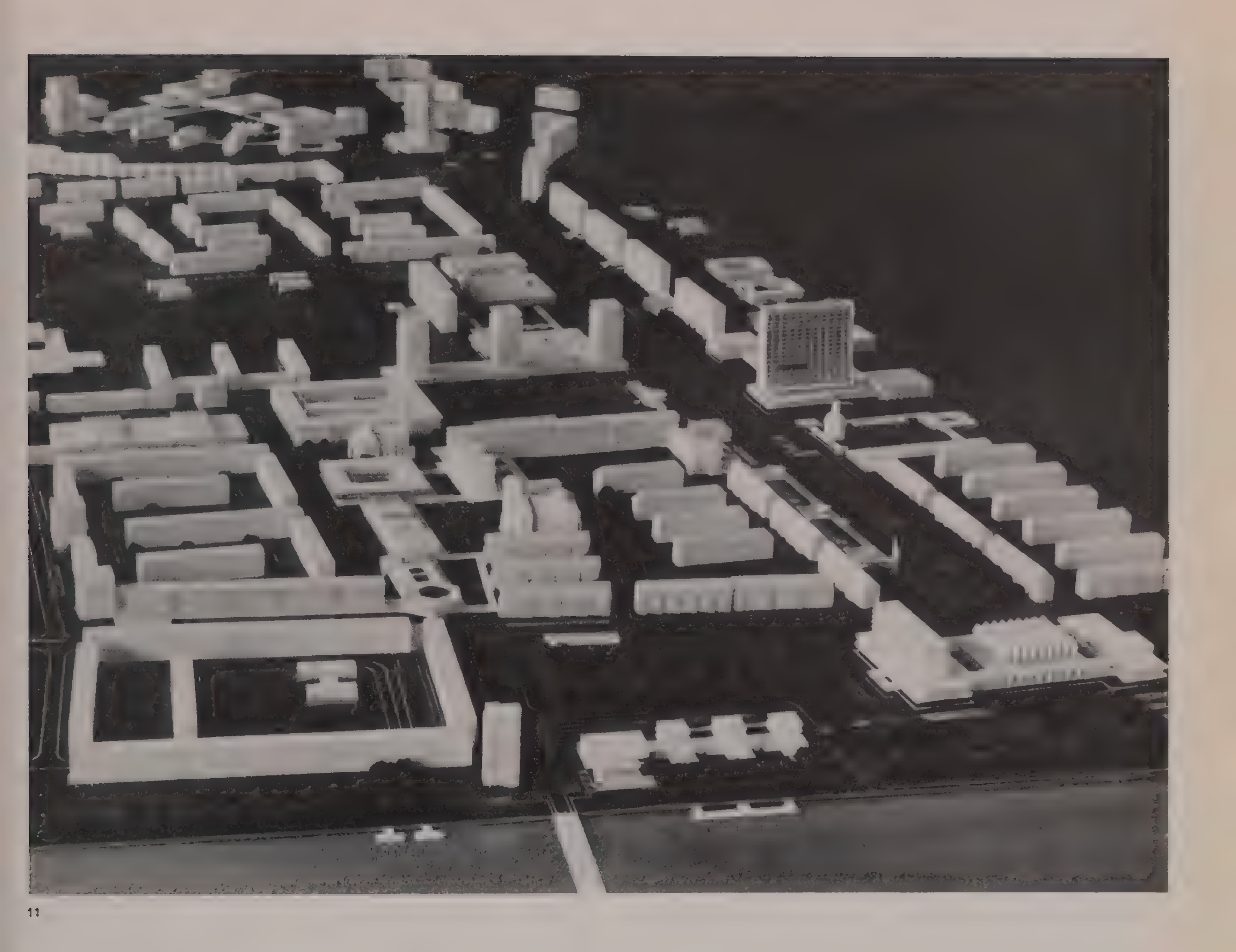
9
Haus des Bau- und Montagekombinates Schwedt

10
Vorläufiger Leitplan für die bildkünstlerische Gestaltung (Stand Dezember 1968)
1 Hauptarbeitsthema: Chemiestadt Schwedt
2 Hauptarbeitsthema: Der sozialistische Bürger Schwedts als Meister der wissenschaftlich-technischen Revolution
3 Hauptarbeitsthema: Deutsch-Sowjetische Freundschaft
4 Dekorative Elemente
5 Tabakbrunnen
6 Neues Schwedt, dekorative Elemente
7 Schwedt, Stadt der Jugend
8 Polnische Folklore
9 10 Tiermotive
11 Bauernbrunnen
12 Fischerbrunnen
13 Kinderbrunnen
14 Geschichte der Stadt
15 Naturmotive
16 17 Architektur und Licht
18 Nationales Kulturerbe
19 Neues Schwedt, Gestaltungselemente
20 Nationales Kulturerbe, Klassiker
21 22 Jugend und Sport

11
Blick von der Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße auf das Stadtzentrum

10





11

Folge von differenzierten Räumen gestattet die harmonische Einbeziehung der vorhandenen historischen Bauten.
Der Bereich der kulturellen Erholung und Gastlichkeit bildet den südöstlichen Abschluß des Zentrums. Seine bestimmenden Bauten, das Theater und Hotel, stehen in enger Beziehung zu der Wasserstraße und der weiten Polderlandschaft, die der Stadt ein besonderes Gepräge geben. Für die Gestaltung typischer Merkmale der Stadt Schwedt werden die natürlichen Gegebenheiten genutzt. Das gilt besonders für den längs des Ufers anzulegenden Kulturpark und die Uferpromenade.
Mit der Gestaltung der Uferzone werden an der Brücke über die sogenannte Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße (alte Oder) in östlicher Richtung das neue Museum, eine Terrassengaststätte mit Einrichtungen für die Fahrgastschiffahrt, das militärpolitische Kabinett und Wohnbauten errichtet. Vorhandener mehr- und vielgeschossiger Wohnungsbau, ein repräsentativ gestalteter Komplex des Handels und der Dienstleistungen sowie das 1969 begonnene Warenhaus „Centrum" (1. Bauabschnitt 5200 m² Verkaufsfläche, 2. Bauabschnitt 4000 m² Verkaufsfläche) stellen die Verbindung zum Nordwesten des Zentrums mit dem Haus der Industrie und des VE Bau- und Montagekombinates und dem Bahnhof dar. Hier werden auf Grund der vorteilhaften Lage im Organismus der Gesamtstadt Einrichtungen der Erwachsenenqualifizierung und des Bildungswesens konzentriert, die den Charakter einer „Volksuniversität" erhalten sollen. Darüber hinaus werden in diesem Bereich, entsprechend der konzipierten Entwicklung der petrolchemischen Forschung und Produktion, zentrumsnahe Flächen für Forschungs- und Bildungszwecke zur Verfügung gestellt.

Dieses Gebiet erfährt im Rahmen der weiteren Detaillierung der Programmvorstellungen eine intensive städtebauliche Durcharbeitung. Mit dem verstärkten Aufbau des Zentrums, in Verbindung mit dem stark ansteigenden Motorisierungsgrad, wird es notwendig, das Stadtzentrum vom Durchgangsverkehr zu befreien, besonders vom schweren Lastenverkehr. Die geplante Entlastungsstraße längs der Trasse der Reichsbahn findet ihre Fortsetzung in der zur wichtigsten vierspurig ausgebauten Hauptverkehrsstraße, der F 166. Sie verbindet das Erdölverarbeitungswerk mit der Stadt und setzt sich fort in Richtung Gramzow, vereinigt sich dort mit der F 198 in Richtung Prenzlau. Die F 2 verläuft von Schwedt aus in südwestlicher Richtung nach Angermünde/Eberswalde. Von Angermünde aus bestehen günstige Straßenbeziehungen zur Autobahn Berlin–Prenzlau–Penkun. Die wichtigsten Verkehrsmittel zwischen Schwedt und dem Umland und innerhalb der Stadt sind Omnibus und Personenkraftwagen. Auch der neue, zwischen den beiden Stadtteilen liegende Bahnhof, wird nur für den Fern- und Güterverkehr Bedeutung erlangen.

Der Fußgänger erreicht von den Wohngebieten das Zentrum in durchschnittlich 15 Minuten. Die ausgewiesenen Parkflächen im Stadtzentrum decken den Bedarf und sind darüber hinaus erweiterungsfähig bis zu einem Motorisierungsgrad 1 : 4.

Ausgehend von den prinzipiellen Hinweisen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur Entwicklung einer Synthese von Architektur und bildender Kunst, entstand in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Rat der Stadt als gesellschaftlichem Auftraggeber, den Architekten und Künstlern die bildkünstlerische Konzeption für das Stadtzentrum, die noch 1969 weiter präzisiert wird.

Die Ausarbeitung einer Themenstruktur mit dem Ziel der Gestaltung geschlossener städtebaulicher Ensembles soll dazu beitragen, bei jeder Teilaufgabe, die Komplexität der Arbeitsweise der Künstler und Architekten zu sichern und das Typische der Stadt Schwedt vom gesellschaftlichen Inhalt, von der Lebensweise der Bürger und von der landschaftlichen Situation her zu erfassen. Der sozialistische Bürger Schwedts, der die wissenschaftlich-technische Revolution meistert, ist das Thema der bildkünstlerischen Gestaltung des zentralen Platzes.

Weitere Themen sind die vielfältigen brüderlichen Freundschaftsbeziehungen unserer Stadt zur Sowjetunion und die deutsch-polnische Freundschaft an der Oder-Neiße-Friedensgrenze. In Ergänzung der Hauptarbeitsthemen wurden für kleinere Kunstwerke solche Themen gewählt, die die Vielschichtigkeit und den Inhalt des Lebens der Menschen in der sozialistischen Gesellschaft zum Ausdruck bringen.

Aufbau im Bezirk Erfurt

Systematische Weiterbildung – Grundlage für künftige Aufgaben

1

1 Wohnkomplex Johannesplatz in Erfurt.
Blick auf den fünfgeschossigen Wohnungsbau der Wohnungsbaureihe Erfurt
Städtebauliche Konzeption: Dipl.-Ing. Nitsch, Stadtarchitekt, und Entwurfsgruppe Stadtplanung
Komplexverantwortlicher: Dipl.-Ing. Andres, VEB WBK Erfurt
Wohnungsbaureihe Erfurt: Dr.-Ing. habil. Stahr, VEB WBK Erfurt

2 Kindereinrichtungen und elfgeschossiger Wohnungsbau der Wohnungsbaureihe Erfurt

In den 20 Jahren seit der Gründung der DDR hat sich der Bezirk Erfurt unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei von einem Gebiet mit einer relativ rückständigen und sehr zersplitterten industriellen Produktion und einer vorwiegend klein- und mittelbäuerlichen Landwirtschaft zu einem leistungsfähigen Industriebezirk mit einer industriemäßig organisierten Großproduktion der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft entwickelt. Durch die schöpferische Arbeit der Werktätigen hat der Bezirk Erfurt heute einen Anteil von nahezu 10 Prozent am Produktionsvolumen der Republik erreicht.

Diese Entwicklung wurde möglich durch die planmäßige Konzentration, Spezialisierung und Automatisierung der Produktion und die sozialistische Rekonstruktion und Erweiterung von solchen Industrieanlagen, wie das Funkwerk und Optima-Werk in Erfurt, das Büromaschinenwerk Sömmerda, den Chemieanlagenbau Rudisleben und das Nobaswerk in Nordhausen sowie durch den Neuaufbau von modernen Industriewerken, wie das Werk für Gelenkwellen in Stadtilm, die Schrauben- und Nietenfabrik in Tam-



2

bach-Dietharz und das Textilkombinat Leinefelde.

Die komplexe sozialistische Rationalisierung und Automatisierung des VEB Uhrenkombinates Ruhla wurde durch die hervorragende und schöpferische Initiative der Werktätigen und die Anwendung der sozialistischen Organisationswissenschaft in der Leitung zu einem Beispiel für die ganze Republik. Der Aufbau unseres Bezirkes widerspiegelt sich aber auch in den Großbauten der Wasserwirtschaft und in der umfassenden Entwicklung der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Gleichzeitig wurde begonnen, die Umwelt der Bürger so zu gestalten, daß die Entwicklung einer sozialistischen Arbeits- und Lebensweise und des geistig-kulturellen Lebens gefördert wird. Dazu gehört die Umgestaltung des Stadtzentrums der Bezirksstadt Erfurt, die jetzt in Angriff genommen wurde und die Rekonstruktion der wichtigsten Kreisstädte, wie Weimar, Gotha, Eisenach, Nordhausen und Mühlhausen, die gegenwärtig vorbereitet wird.

Allein seit 1965 wurden rund 14 000 Wohnungen für etwa 40 000 Einwohner errichtet. Die Errichtung solcher gesellschaftlicher Bauten, wie die Heilstätten in Bad Berka, das Kulturhaus in Heiligenstadt, die Schwimm- und Sporthalle in Erfurt, das Erholungsheim in Tabarz und die Erschließung von Naherholungsgebieten am Stausee Hohenfelden, Kelbra und an der Ohratalsperre sind charakteristisch für die Sorge unseres Staates um das Wohl seiner Bürger.

Die Rekonstruktion und Modernisierung von historisch so bedeutenden Anlagen und Bauwerken, wie die Wartburg mit dem Wartburghotel, das Schloß Reinhardtsbrunn, die Krämerbrücke und die Hohe Lilie in Erfurt, sowie die Schillerstraße in Weimar zeigen die Bemühungen, die wachsenden und differenzierten Bedürfnisse auf dem Gebiet der Bildung, Kultur und Erholung zu befriedigen. Die Lehr- und Leistungsschau auf der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt demonstrierte die Gemeinschaftsarbeit zur Erreichung der Synthese von Architektur und bildender Kunst in vielfältiger Weise. Die Gestaltung solcher Ensembles, wie das Wohngebiet Johannesplatz, der erste Bauabschnitt zur Umgestaltung der Innenstadt am östlichen Juri-Gagarin-Ring und die Konzeption des Bebauungsgebietes Südlicher Juri-Gagarin-Ring in Erfurt, zeugen von der wachsenden Leistungsfähigkeit unseres Bauwesens.

Die Bauschaffenden des Bezirkes Erfurt haben sich in Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR hohe Ziele gestellt: Die Fertigstellung bedeutender Industriebauvorhaben und Landwirtschaftsbauten, zahlreicher gesellschaftlicher Einrichtungen im Wohnkomplex Johannesplatz und einer Reihe 11- und 16geschossiger Wohnbauten sowie den Baubeginn für ein Interhotel mit 600 Betten im Stadtzentrum von Erfurt.

Alle diese Bemühungen gipfeln in der großen Initiative der Bevölkerung zur Verschönerung der Städte und Gemeinden. Gerade in diesen Gemeinschaftswerken kommen das neue Bewußtsein und die Verantwortung der Bürger für die Gestaltung ihrer räumlichen Umwelt zum Ausdruck. Die Städtebauer und Architekten des Bezirkes Erfurt sind sich bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ihrer hohen Verantwortung bewußt. Mit großer politischer und fachlicher Reife leisten sie bei der Generalbebauungsplanung, im Städtebau, bei der Projektierung und Baudurchführung eine gute Arbeit. Das beweisen nicht zuletzt auch zahlreiche Wettbewerbserfolge, die bei der Erarbeitung der Generalbebauungspläne des Bezirkes und der Bezirkshauptstadt sowie bei städtebaulichen Ideenwettbewerben von unseren Kollegen erzielt werden konnten.



3

3
Erweiterte Oberschule in Bad Langensalza
Tierplastik: Eberhard Reppold

Die Bezirksgruppe Erfurt des Bundes Deutscher Architekten steht in diesem Ringen um höhere Leistungen auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur in vorderster Reihe. Davon zeugt die Realisierung zahlreicher Verpflichtungen der Architekten zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der DDR. Dazu gehören die gemeinsam mit den örtlichen Räten durchgeführten Werkstattgespräche, Kolloquien und Wochenendseminare zu Problemen der Umgestaltung von Erfurt, Eisenach, Weimar und Gotha; die Erarbeitung der Generalbebauungspläne für die Kreisstädte Worbis-Leinefelde, Heiligenstadt, Apolda und Langensalza durch unsere Kollegen im Büro für Städtebau Weimar; die von den Kollegen des Wohnungsbaukombinates Erfurt in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit entwickelte interessante Studie für die Bebauung des südlichen Juri-Gagarin-Ringes in Erfurt und die kurzfristige Erarbeitung einer Studie für ein strukturbestimmendes Vorhaben in Westthüringen von den Kollegen im Bau- und Montagekombinat Erfurt.

Darüber hinaus sieht es der Bezirksvorstand des BDA als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, zur systematischen Weiterbildung seiner Mitglieder beizutragen. So konnten im 20. Jahr unserer Republik zwei Weiterbildungslehrgänge über Probleme der Architekturtheorie und über moderne Konstruktionen erfolgreich durchgeführt werden, die unseren Städtebauern und Architekten eine wichtige Grundlage geben, um auch die zukünftigen Aufgaben des Aufbaues im Bezirk Erfurt in hoher Qualität zu lösen.

Dr.-Ing. habil. Joachim Stahr
Vorsitzender der Bezirksgruppe Erfurt des Bundes Deutscher Architekten

4

4
Bebauungsgebiet östlicher Juri-Gagarin-Ring in Erfurt mit 11geschossigen Wohnscheiben und 16geschossigen Punkthäusern der Wohnungsbaureihe Erfurt und dem Interhotel mit 600 Betten
Städtebauliche Konzeption: Dipl.-Ing. Nitsch, Stadtarchitekt, Komplexverantwortlicher: Dipl.-Ing. Ihlenfeldt, VEB WBK Erfurt

5
Wohneinheit am südlichen Juri-Gagarin-Ring
Diplomarbeit an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. Entwurf: Dipl.-Ing. Roth

6
Beginn der Umgestaltung des Stadtzentrums

5



6





7

7
Studie für das Bebauungsgebiet südlicher Juri-Gagarin-Ring
Städtebauliche Leitkonzeption:
Dipl.-Ing. Nitsch, Stadtarchitekt
Entwurf: Dr.-Ing. habil. Stahr, VEB WBK Erfurt
Dipl.-Ing. Andres, VEB WBK Erfurt
Dipl.-Ing. Neumann, VEB WBK Erfurt

8
Innenstadt Eisenach. Mit Unterstützung der Bezirksgruppe Erfurt des BDA überarbeiteter erster Preis des Wettbewerbes

9
VEB Kombinat Zentronik, Betriebsteil Optima Erfurt, in der Nähe des Domes
Entwurf: Bauingenieur Gebhardt, VE BMK Erfurt
Dipl.-Ing. Forner, VE BMK Erfurt
Fassade: Dipl.-Ing. Schumann



8

9

Aufbau im Bezirk Gera

Wettbewerb zum 20. Jahrestag der DDR – Schwerpunkt im Arbeitsprogramm des BDA



1

Der Bezirk Gera entwickelte sich beim sozialistischen Aufbau der DDR immer mehr zu einem bedeutenden Industrieschwerpunkt unserer Republik. Das weltbedeutende Zentrum von VEB Carl-Zeiß-Jena, der Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbau, die Möbelindustrie, das Chemiefaserwerk „Wilhelm Pieck" in Schwarza, die Anlagen der Energiegewinnung im Bereich der Saaletalsperren und des Pumpspeicherwerkes Hohenwarte, das Hüttenkombinat Maxhütte-Unterwellenborn sowie der Erzbergbau der SDAG-Wismut haben an die Bauschaffenden in den letzten Jahren ebenso große Anforderungen gestellt wie der Aufbau des Bezirkes als Erholungsschwerpunkt für die Werktätigen unserer Republik, hier vor allem in den Gebieten des Schwarzatales, des östlichen Thüringer Waldes und in dem Bereich der oberen Saale.

So entstanden neue Wohngebiete in Ronneburg, Berga/Elster, in Gera-Nord (Gera-Bieblach), in Rudolstadt-Schwarza, in Saalfeld-Gorndorf, in Jena-Nord und in der letzten Zeit die Waldsiedlung in Hermsdorf-Klosterlausitz. Der erste Bauabschnitt zur Neugestaltung des Zentrums der Bezirksstadt Gera fand mit dem Bau des Interhotels seinen Abschluß.

Mit der Einführung der Großblockbauweise im Bezirk Gera im Jahre 1956 vollzog sich in unserer Republik der erste Schritt zur Industrialisierung im Bauwesen. Seit dieser Zeit wurden im Bezirk Gera in Gemeinschaft von Bauvorfertigung, Projektierung und Bauausführung große Aufgaben gelöst, die von dem Aufbauwillen des Bezirkes zeugen. So entstanden neben den erwähnten Wohngebieten die Großkrankenhäuser in der Bezirksstadt Gera und in Saalfeld, Kulturbauten in Unterwellenborn, in Schwarza, in Lobenstein, in vielen Kreisstädten und Großbetrieben, die ebenso zur Verbesserung der kulturellen Lebensbedingungen beitrugen, wie die große Palette von gesellschaftlichen Bauten in den Neubaugebieten und in den Zentren von Rekonstruktionsmaßnahmen.

Die Industrieschwerpunkte des Bezirkes wurden in ihrer Leistungsfähigkeit durch moderne Produktionsbauten erweitert. Hier sei zum Beispiel an das erste Hochhaus des Forschungszentrums von VEB Carl-Zeiß in Jena, an das Pumpspeicherwerk Hohenwarte mit dem Oberbecken in Amalienhöhe, an das Kunstfaserwerk Wilhelm Pieck in Schwarza und an die Erweiterung der Maxhütte gedacht.

Bei der Lösung dieser Aufgaben hat der Fachverband durch seine Mitglieder in der Bezirksgruppe Gera eine progressive Mitarbeit gezeigt. So wurden in vielen Fachgesprächen, Projektverteidigungen und Wettbewerben Grundsatzfragen geklärt und dem gesellschaftlichen Auftraggeber wertvolle Unterstützung erwiesen.

Diese Mitarbeit bezog sich aber auch auf Maßnahmen der Rekonstruktion und der Denkmalpflege im Bezirk Gera. Hier wurden durch die Rekonstruktion der Burg Ranis als Naherholungszentrum und der Friedensburg bei Leutenberg als Erholungsheim, durch den Wiederaufbau des Schlosses Könitz als Feierabendheim, die Umgestaltung des Heinrich-Schütz-Hauses in Bad Köstritz als Gedenkstätte, die Neugestaltung der Orangerie in Gera als Bezirksausstellungszentrum, die Rekonstruktion des Marktbereiches in Gera, die Restaurierung der Heidecksburg in Rudolstadt und der historischen Gaststätte „Zum Loch" in Saalfeld, wertvolle Bausubstanz erhalten und der Nutzung für unsere Gesellschaft erschlossen.

Im 20. Jahr unserer Republik steht die Planung und Errichtung des neuen Stadtteils Jena-Lobeda im Mittelpunkt des Baugeschehens des Bezirkes. Durch eine umfassende sozialistische Gemeinschaftsarbeit gefördert, befindet sich Jena-Lobeda-West bereits im Bau. Erstmalig wird hier im Bezirk Gera die Plattenbauweise angewandt. In Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten, Städtebauern und bildenden Künstlern und dem gesellschaftlichen Auftraggeber wurde eine Synthese zwischen Architektur und bildender Kunst erreicht. Mit ungarischen Berufskollegen projektieren die Architekten und Städtebauer des Bezirkes Gera gemeinsam die Planung der Erweiterung von Jena-Lobeda-Ost.

Die Projektierung für einen weiteren Abschnitt im Bereich der Umgestaltung des Zentrums der Bezirkshauptstadt Gera wurde abgeschlossen und steht kurz vor der Baudurchführung.

So konzentrierte sich auch die Verpflichtungsbewegung der Bezirksgruppe Gera des Bundes Deutscher Architekten auf die Schwerpunkte der Bauvorhaben des Bezirkes Gera. Mit dem Aufruf des Bezirksvorstandes des BDA, Bezirksgruppe Gera, zur „sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik" an seine Mitglieder und an die bautechnische Intelligenz des Geraer Bezirkes, mit den Mitteln von Städtebau und Architektur das Streben unserer Bürger nach einem kulturvollen Leben in schönen Städten und Dörfern zu fördern, wurden die neuen Aufgaben immer mehr in den Mittelpunkt der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit des Fachverbandes gestellt.

In den Betriebs- und Kreisgruppen der Bezirksgruppe des BDA wurde der Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!" zum Arbeitsprogramm seiner Mitglieder. So bildeten sich Arbeitsgruppen, die mit den Mitgliedern des Verbandes bildender Künstler und anderen Kulturschaffenden an der Verwirklichung der Synthese von Architektur und bildender Kunst arbeiteten. Erste erfolgreiche Ergebnisse zeigt die Bezirksausstellung „Kunst und Architektur" in Gera.

Konstruktive Vorschläge zu Rekonstruktionsmaßnahmen wurden durch Verpflichtungen in Jena, in Gera, in Saalfeld sowie anderen Kreisstädten und

1
Modell des Stadtzentrums von Gera

Projektant: Büro für Städtebau des Rates des Bezirkes Gera
Entwurfsleitung: Dipl.-Ing. Bortenreuter
Entwurf: Bauingenieur Metzner
Dipl.-Ing. Rehse
Dipl.-Gärtner Petters
Gartenbauingenieur Hofmann
Dipl.-Ing. Vogler
Konsultative Mitarbeit: Deutsche Bauakademie
Institut für Städtebau und Architektur
Dipl.-Ing. Gerhardt, VE WBK
Stadtarchitekt
Seyfarth, Stadtbauamt Gera
Grafiker Kerzig, VBKD

2
Montage eines fünfgeschossigen Wohnblocks im Wohngebiet Jena-Lobeda-West

3
Einkaufszentrum mit Wohnhochhaus, Bücherei und Sparkasse im Wohngebiet Jena-Nord I
Entwurf: Dipl.-Ing. Mauke



2

3



für Einzelbauten übernommen und erarbeitet. In Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten in Gera konnte im Bereich der Rekonstruktion des Marktes die Spezialgaststätte „Sliven" bereits der Öffentlichkeit übergeben werden. Vorschläge über die Verbesserung der öffentlichen Grünanlagen im Zentrumsbereich von Gera wurden dem Oberbürgermeister der Stadt Gera als Beitrag des BDA zum 20. Jahrestag übergeben.
In Wohnbezirken der Nationalen Front wirken BDA-Mitglieder durch Ausarbeitung von konstruktiven Arbeitsprogrammen zur Verbesserung der Grünanlagen mit und leiten selbst die Hausgemeinschaften an. Ein Architektenkollektiv des BDA und Kollegen der KDT erarbeiteten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit eine Studie für eine Schwimmsporthalle in Gera für 10 Millionen Bausumme und schufen damit die Voraussetzung, daß der erste Spatenstich am Jahrestag der Republik vollzogen werden kann. In Jena wurde die Planung für den hochbautechnischen Teil des Südbades übernommen und termingemäß bearbeitet. Weitere Kollegen verpflichteten sich, die Projektierungsleistungen des Planes vorfristig zu erfüllen, um so fehlende Projektierungskapazitäten abzudecken.
Der Einführung der Plattenbauweise haben die Mitglieder der Bezirksgruppe Gera des BDA eine große Aufmerksamkeit gewidmet und sich an Forschungsaufgaben beteiligt, die die architektonische Aussage der Bauten weiter qualifiziert. So leisteten die Architekten der Bezirksgruppe mit diesen und weiteren Verpflichtungen einen wertvollen Beitrag zum 20. Jahrestag unserer Republik und zur Erfüllung der gestellten Planaufgaben im Bezirk Gera.

Dipl.-Architekt Werner Lonitz
Vorsitzender der Bezirksgruppe Gera des Bundes Deutscher Architekten

4

Baugebundene Kunst am Beispiel der Oberschule in Hermsdorf

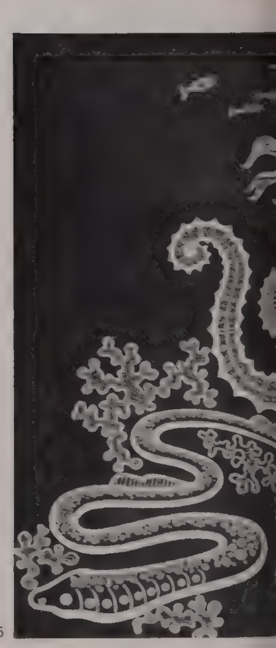
4
Metallarbeit (eloxiertes Aluminium) von Klaus Hermes

5
Glasmalerei in der Eingangshalle von Hans Rudolph, Gera

6
Pflanzplastik aus Keramik im Innenhof von H. Körting, Dornburg

7
Zweizügige polytechnische Oberschule in Hermsdorf
Wiederverwendungsprojekt Gera
Entwurf: Architekt Präger, Architekt Fiedler

8
Interhotel in Gera. Blick von Südwesten
Entwurf:
Dipl.-Ing. Gerhardt


5

6


7

8

Aufbau im Bezirk Magdeburg

Das Neue mit dem historisch Wertvollen verbinden

Der Wiederaufbau Magdeburgs nach der Zerstörung durch Tillys Truppen im Jahre 1631 hat 90 Jahre gedauert. Nach dem furchtbaren Erbe des letzten Krieges, den noch größeren Zerstörungen in Halberstadt und Zerbst stand die Erwartung der Überlebenden, in weitaus kürzerer Zeit diese tiefen Wunden zu heilen und auf den Trümmern Bauwerke eines neuen sozialistischen Deutschlands zu errichten.

1952, nach der Gründung der DDR, wurde Magdeburg Bezirksstadt und erhielt mit dem Aufbau der Hochschule für Schwermaschinenbau, der Medizinischen Akademie und anderen Bildungsstätten neue Impulse für das kulturelle Leben der Stadt, die darüber hinaus auf den gesamten Bezirk ausstrahlten. 1949 besaß Magdeburg nur eine Fachschule mit 869 Studenten. Heute befinden sich hier 5 Fachschulen mit 4200 Studenten und 3 Hochschulen mit 5500 Studenten.

Durch den Aufbau neuer Wohnkomplexe, der durch die Einführung industrieller Bauweisen beschleunigt wurde, konnte die Wohnungssituation wesentlich verbessert werden. Die Wohnstadt Calbe Saale für rund 10 000 Einwohner, die ersten Bauten am Breiten Weg und der Wiederaufbau des Gebietes Jacobstraße in Magdeburg, wo früher enge Straßen mit Elendsquartieren des kapitalistischen Städtebaues zu finden waren, sind Zeugnisse großer Leistungen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus. Hier im Herzen Magdeburgs wird am 20. Jahrestag der DDR der Grundstein des ersten Wohnhochhauses in Vollgleitbauweise gelegt werden.

Der Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße, der das Neue in der Gestaltung unserer Umwelt, der Umwelt für den sozialistischen Menschen besonders eindrucksvoll dokumentiert, ist eine bedeutende Leistung der Städtebauer und Architekten. Umfangreiche Mittel wurden im gesamten Bezirk für die Wiederherstellung historisch wertvoller Baudenkmäler bereitgestellt, zum Beispiel für den Wiederaufbau des Magdeburger Doms, für die Restaurierung des weltbekannten Magdeburger Reiters, für den Ausbau des Renaissance-Schlosses Leitzkau, die Restaurierung und den Wiederaufbau des Halberstädter Domes und des Magdeburger Klosters „Unsere lieben Frauen". Gleichzeitig wurden bedeutende Bauten der Industrie und der Landwirtschaft errichtet, wie das Talsperrensystem an der Rappbode, die Erweiterung des Schönebecker Traktorenwerkes, die Entwicklung der Magdeburger Schwermaschinenbetriebe, und der Kali-Aufschluß in Zielitz sowie die Entwicklung von Großsilos in Gleitbauweise als Angebotsprojekte für die gesamte Republik.

Im 20. Jahr der DDR arbeiten wir in unserem Bezirk, ausgehend von künftigen Strukturlinien, Planungsunterlagen zur langfristigen Entwicklung des Territoriums aus, die zu Schlußfolgerungen für die Konzentration des komplexen Wohnungsbaues, die Rekonstruktion vorhandener Bausubstanz und für die sozialistische Umgestaltung der Stadtzentren führen.

Besonders bei der Ausarbeitung der Planungsvorschläge für die Gestaltung der Stadtzentren von Magdeburg, Halberstadt und Zerbst setzt sich die Erkenntnis durch, daß nur eine sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekt, bildendem Künstler, gesellschaftlichem Auftraggeber und Bauausführenden die Gewähr gibt, daß wir unsere Städte wirklich für den Menschen im sozialistischen Zeitalter gestalten. Künftig sind in unserem Bezirk sehr differenzierte städtebauliche und architektonische Probleme zu lösen.

In Wernigerode wird ein Beispiel für die Umgestaltung einer alten, vorwiegend aus Fachwerkhäusern bestehenden Stadt geschaffen, die Unterstadt von Halberstadt dagegen ist ein Umgestaltungsbeispiel für die Einbeziehung historisch wertvoller Ensembles in den sozialistischen Neuaufbau auf flächenmäßig beräumten Altstadtgebieten.

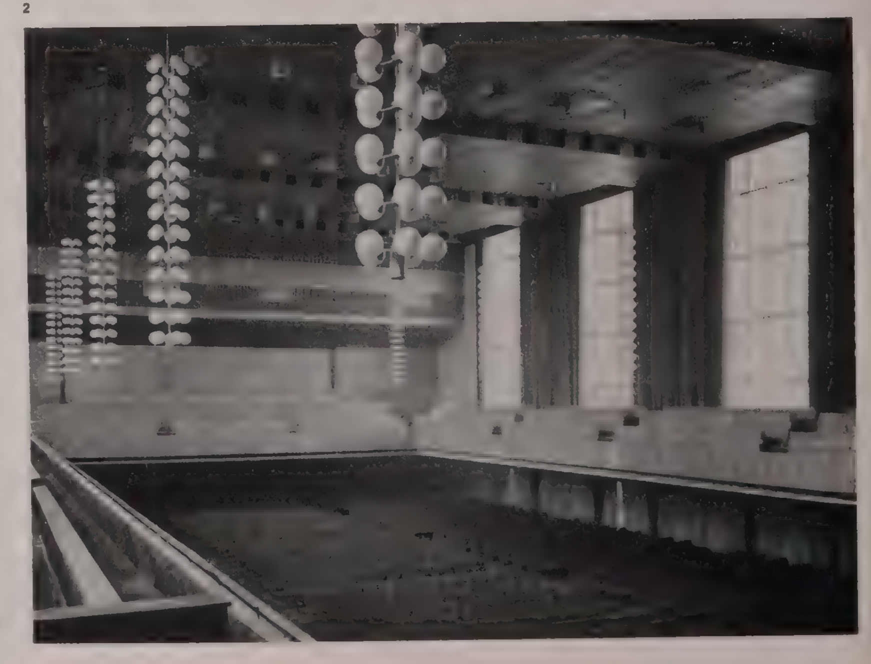
Die städtebaulichen Vorschläge für die Entwicklung der Stadt Stendal enthalten darüber hinaus Überlegungen für die Gestaltung und funktionelle Lösung einer Stadtstruktur, die als Siedlungsschwerpunkt besondere Bedeutung für den Einzugsbereich der Altmark hat und gleichzeitig einen Schwerpunkt industrieller Entwicklung darstellt.

Wenn wir im 20. Jahr seit der Gründung der DDR Rückschau halten, können wir bedeutende Leistungen bei der Neugestaltung unserer Städte feststellen. Eine Einschätzung des Erreichten soll uns jedoch nicht zur Selbstzufriedenheit führen, sondern wird uns vielmehr zu noch größeren Leistungen anspornen und Verpflichtung sein für die Erfüllung der weitgesteckten Ziele im Perspektivplanzeitraum.

Dipl.-Ing. Schultz
Vorsitzender der Bezirksgruppe Magdeburg des Bundes Deutscher Architekten



1



2

1
Die neue Karl-Marx-Straße in Magdeburg
Entwurf: Architektenkollektiv des Büros für Stadtplanung und des VEB Hochbauprojektierung Magdeburg

2
Innenraum der wiederaufgebauten Magdeburger Stadthalle
Entwurf: Architektenkollektiv des VEB Hochbauprojektierung



3



4



5



6

3
Modell für die Neugestaltung des Stadtzentrums von Magdeburg
Sozialistische Gemeinschaftsarbeit von Städtebauern, Architekten, bildenden Künstlern, Baukombinaten und gesellschaftlichen Auftraggebern.

4
Das geplante Wohnhochhaus in der Jakobstraße in Magdeburg, das in Vollgleitbauweise errichtet wird (Fotomontage)
Projektant: Wohnungsbaukombinat Magdeburg

5
Schaubild eines Weinkellers, der in historischen Gewölben der Buttergasse am alten Markt von Magdeburg entstehen soll
Architektenkollektiv des Wohnungsbaukombinates Magdeburg

6
Noch in diesem Jahr soll mit dem Bau des neuen Warenhauses (Fotomontage) an der Magdeburger Karl-Marx-Straße begonnen werden
Projektant: Wohnungsbaukombinat Magdeburg

7

8



7 8

Mahnmal und Gedenkstätte für die Kämpfer gegen den Faschismus in Magdeburg an der Steuben-Allee

9

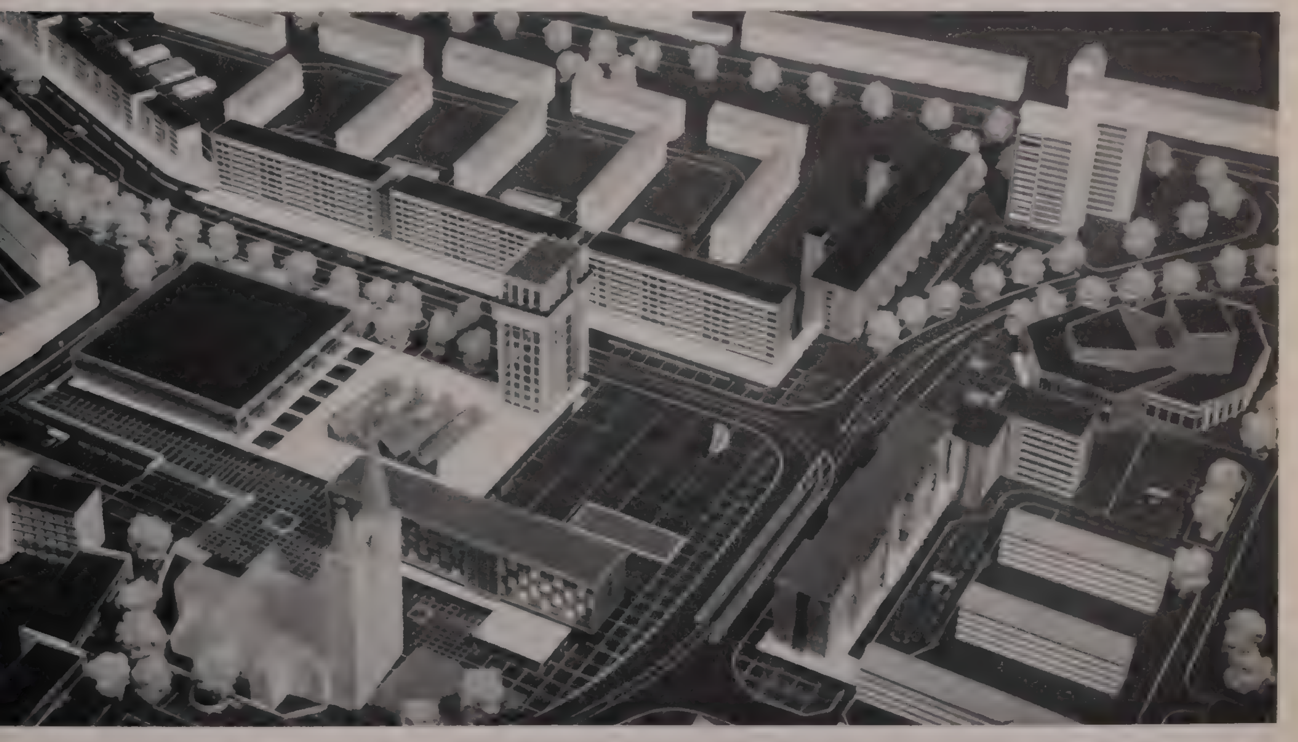
Neuer Rohphosphat-Silo des VEB Fahlberg-List in Magdeburg

Projektant: VEB Hochbauprojektierung Magdeburg



10 Im Magdeburger Zoo entstand dieses Dickhäuter-Haus. Projektant: Kollektiv Dipl.-Ing. Rudolf Steinhagen

11 Modell für die Neugestaltung des Stadtzentrums von Halberstadt



Aufbau im Bezirk Halle

Die Chemiearbeiterstadt Halle-Neustadt wächst

Der Bezirk Halle, ein traditionelles Zentrum der revolutionären Kämpfe der Arbeiterklasse, entwickelte sich in den vergangenen Jahren immer mehr zum Schwerpunkt der modernen chemischen Industrie, eines strukturbestimmenden Zweiges der Volkswirtschaft der DDR.
Die großen Bauvorhaben erforderten, das Bauwesen des Bezirkes auf der Grundlage des industriellen Bauens in schnellem Tempo zu entwickeln. Zu den bedeutendsten Bauvorhaben, die in den letzten Jahren wesentlich zur Entwicklung unserer Volkswirtschaft beitrugen, gehörten der Aufbau neuer, großer Werkanlagen der chemischen Industrie, wie Leuna II, Mineralölwerk Lützgendorf und Gölzaplast.
Im Zusammenhang mit der Errichtung dieser neuen Werke wurde mit dem Aufbau der Chemiearbeiterstadt Halle-Neustadt, einer neuen Stadt für etwa 100 000 Einwohner, begonnen. Für die Entwicklung der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft entstanden moderne industrielle Anlagen, wie das Frischeierkombinat Gutenberg, die Schweinemastanlage Gröbzig und zwei große Flachkühlhäuser in Halle und Dessau. In einer Reihe von Städten, wie in Halle am Thälmannplatz, in Merseburg und Dessau sowie an den historischen Kuranlagen von Bad Lauchstädt wurden umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen durchgeführt.
Die wichtigsten Bauschwerpunkte der Planung und des Aufbaus im 20. Jahr der DDR sind der weitere Aufbau von Halle-Neustadt und die Planung und Projektierung für das Zentrum dieser Stadt, die Fertigstellung des städtebaulichen Ensembles am Thälmannplatz und der Aufbau des neuen Straßensystems in Halle sowie umfangreiche Umgestaltungsmaßnahmen in Dessau und Merseburg.
Auf diese Schwerpunkte konzentriert sich auch die Initiative der Bezirksgruppe des BDA. Die Städtebauer und Architekten unserer Bezirksgruppe haben sich in Vorbereitung des 20. Jahrestages eine Reihe von Aufgaben gestellt, die alle darauf abzielen, in enger Gemeinschaftsarbeit mit allen Bauschaffenden, den bildenden Künstlern und den staatlichen Organen eindrucksvolle architektonische Ensembles zu schaffen, die einen lebendigen Beitrag zur Gestaltung der Umwelt sozialistischer Menschen darstellen. Es geht uns dabei um eine höhere Qualität, aber auch um die termingerechte Fertigstellung der Projekte, die wir zum Teil auch durch ehrenamtliche Projektierungsarbeit unterstützen.
Durch Wettbewerbe und Studienentwürfe wollen wir mit neuen Ideen einen Beitrag zur Erhöhung des architektonischen Niveaus und zur Förderung der Architekturdiskussion leisten.
Schließlich unterstützen wir alle Bestrebungen und Initiativen unserer Kollegen durch gezielte Weiterbildungsveranstaltungen. Darin sehen wir eine wichtige Aufgabe der BDA-Bezirksgruppe, denn das ist die Grundlage, um heute und morgen neue Aufgaben erfolgreich lösen zu können.

Dipl.-Ing. Stier
Vorsitzender der Bezirksgruppe Halle des Bundes Deutscher Architekten



1
Der Thälmannplatz in Halle mit dem neuen Interhotel, der Hochstraße und dem Fußgängertunnel



2
Vielgeschossige Wohngebäude an der Lenin-Allee in Halle



3
Modell für die Rekonstruktion von Merseburg
Autorenkollektiv des Büros für Städtebau und Architektur Halle

4

4
Modell des Stadtzentrums von Halle-Neustadt
Autorenkollektiv des Büros für Städtebau und Architektur Halle unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach

5
Restaurierte Kuranlagen in Bad Lauchstädt
Leiter der Rekonstruktion: Dr. Willi Ehrlich

6
Blick in die Bezirksausstellung „Architektur und bildende Kunst“: Modell des Wohnkomplexes II in Halle-Neustadt und Wandbild „Lebensbaum“ von Willi Neubert



5

6



Aufbau im Bezirk Leipzig

Architekten leisten ihren Beitrag zur Stärkung der DDR

Das Baugeschehen im Bezirk Leipzig, die Entwicklung von Städtebau und Architektur und das Wirken unserer Architekten werden, wie überall in der Republik, von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und den spezifischen Bedingungen im Bezirk bestimmt. Vor allem sein westlicher Teil ist eines der ausgeprägten Ballungsgebiete der DDR. Über die Hälfte der Einwohner leben im Funktionsbereich der Stadt Leipzig, die als zweitgrößte Stadt der Republik neben wichtigen Industriezweigen viele zentrale Funktionen aufnimmt, wie die Messe und die Agra, die Einrichtungen der Wissenschaft, der Kultur und des Sports. Dementsprechend konzentriert sich auch das Baugeschehen zum großen Teil auf diese Stadt. Aus dieser Tatsache und ihrer Bedeutung als Bezirksstadt, die alljährlich zu den Messen Schaufenster der Repubik ist, ergeben sich außerordentlich hohe quantitative und qualitative Forderungen an das Bauwesen und damit auch an die Architekten. Die vielfältigen und umfangreichen Bauaufgaben müssen in den Prozeß einer systematischen und effektiven volkswirtschaftlichen und städtebaulichen Entwicklung des Territoriums eingeordnet werden und gleichzeitig höchste Produktionsergebnisse der Bauwirtschaft gewährleisten. Das erweitert das traditionelle Tätigkeitsfeld des Architekten um neue Aspekte der Generalbebauungsplanung von der aktiven Mitarbeit an der Gesellschaftsprognose bis zur unmittelbaren Einflußnahme auf die Bauproduktion und prägt unsere gesellschaftliche Stellung und Verantwortung. Dabei gilt es, in der Arbeit jedes einzelnen, in den Betrieben und Kombinaten und im Fachverband nicht nur Schritt zu halten, sondern progressiv wirksam zu werden.

Der 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik erfüllt uns mit berechtigtem Stolz über unser gewaltiges sozialistisches Aufbauwerk, das sich auch in unseren Bauwerken widerspiegelt. Neue Industriebauten, Bauten der Landwirtschaft und neue Wohnkomplexe bestimmen das Gesicht der Städte und Dörfer des Bezirkes. Die Bezirksstadt bildet mit den eindrucksvollen Zentrumsbauten einen würdigen Rahmen für die Leipziger Messe als Treffpunkt des Welthandels. An der Gestaltung des Promenadenringes mit den neuen Wohn-, Hotel- und Bürobauten, dem Opernhaus, dem Schauspielhaus, dem Warenhaus „konsument", dem Sportforum, der Deutschen Hochschule für Körperkultur, dem Kulturpark „Clara Zetkin", den Industriebauten der Grundstoffindustrie und der Chemie im Raum Borna-Altenburg, Industriebauten und Wohnkomplexen in Leipzig, Torgau, Oschatz und anderen Städten ist der 20jährige Weg unserer Republik ablesbar. Aus ersten Anfängen des Wiederaufbaues in herkömmlichen Formen und Bauweisen entwickelten sich neue produktive Technologien, die zusammen mit neuen funktionellen Forderungen und bestimmt vom neuen gesellschaftlichen Inhalt zu immer progressiveren städtebaulichen und architektonischen Ausdrucksformen führten. Eindrucksvolle Ergebnisse werden im 20. Jahr unserer Republik sichtbar. Am Karl-Marx-Platz, dem gesellschaftlichen Zentrum der Stadt, entsteht mit den neuen Bauten der Karl-Marx-Universität ein beeindruckendes Ensemble.

Der Promenadenring erhält seinen Abschluß durch Hochhausdominanten. Im Bau sind der bisher größte Wohnkomplex der Stadt an der Straße des 18. Oktober zwischen Zentrum und Messegelände und der neue Industriekomplex Nordost für 25 000 Beschäftigte. Im Bezirk sind Kraftwerksbauten und Verkehrsbauten in großem Umfange im Bau oder in Vorbereitung. Diese Bauten sind Ausdruck neuer Qualitäten und weisen auf noch größere Möglichkeiten in der Perspektive hin.

Bei der Bilanz zum 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik muß deshalb neben der Rückschau auf das Geschaffene und der Orientierung auf die kommenden Aufgaben eine kritische Überprüfung unserer Position stehen. Bei der Vielschichtigkeit der Aufgaben des BDA und seiner komplexen gesellschaftlichen Verantwortung kommt es darauf an, Erfolge und gute Ansätze in der Arbeit zu verallgemeinern, das gegenseitige Verständnis für die Aufgaben zu fördern und eine echte Gemeinschaftsarbeit, sowohl untereinander als auch mit den bildenden Künstlern, den gesellschaftlichen Auftraggebern und den Partnern der volkswirtschaftlichen Planung zu entwickeln. Diese Ziele und die sich daraus ergebenden Aufgaben im Rahmen der Initiativprogramme waren Inhalt der Verpflichtungen der Betriebs- und Fachgruppen des BDA. Die Bezirksausstellung „Architektur — Bildende Kunst" spiegelte unsere Arbeitsergebnisse wider. In der Generalbebauungsplanung, in den Ergebnissen von Wettbewerben und mit dem Weiterbildungsseminar unserer Bezirksgruppe haben wir weitere Verpflichtungen erfüllt. Das große Interesse, das das Weiterbildungsseminar fand, in dem wir Fragen der prognostischen Planung und Umweltgestaltung und der städtebaulichen Planung in den Mittelpunkt gestellt hatten, zeigte die Bereitschaft unserer Kollegen, höhere Verantwortung zu übernehmen, neue Wege zu gehen und sich die dazu nötigen Kenntnisse anzueignen. Ich sehe darin eine der wichtigsten Garantien für die Lösung unserer künftigen, immer größer und schöner werdenden Aufgaben, die wir zu Ehren unserer Republik erfüllen werden.

Dipl.-Ing. Wolfgang Geißler
Vorsitzender der Pressekommission
der Bezirksgruppe Leipzig
des Bundes Deutscher Architekten



1
Zentraler Komplex der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Blick vom Innenhof zum Universitätshochhaus



2
VEB Glasseidenwerk Oschatz



3



4

3
Modellfoto des Karl-Marx-Platzes in Leipzig

4
Sachsenplatz in Leipzig mit Informationszentrum

5
Alte Handelsbörse am Naschmarkt in Leipzig, ein Beispiel für eine gelungene Rekonstruktion architektonisch wertvoller Bausubstanz

5

Aufbau im Bezirk Dresden

Neue Aufgaben auch in den folgenden Jahren erfüllen



1
Atriumkomplex des Institutsgebäudes am Georgplatz
Entwurf: Architektenkollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Magdeburg

2
Blick aus der Lennéstraße auf den Fucikplatz mit Hochhaus und Sporthalle.
Städtebauliche Konzeption: Dipl.-Ing. Sniegon, Akad. Arch. Röthig, Architekt Konrad

3
Ensemble Pragerstraße
Entwurf Wohnzeile und Touristenhotels: Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt Arlt
Entwurf Ladenbauten der Westseite: Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt Merslowsky

Der Aufbau des Stadtzentrums von Dresden bildet gegenwärtig die Schwerpunktaufgabe für die Städtebauer und Architekten in unserem Bezirk. Zum 20. Jahrestag der DDR kann hier eine wichtige Etappe der Neugestaltung abgeschlossen werden: Die Ernst-Thälmann-Straße, die Ost-West-Magistrale und die Demonstrationsstraße, wird mit der feierlichen Eröffnung des Kulturpalastes baulich vollendet. Ein großer Fußgängerbereich, der Südteil des Gebietes Prager Straße, wird als wichtiger Teil der Nord-Süd-Fußgängermagistrale fertiggestellt. Gleichzeitig wird der erste Teil des Robotron-Forschungszentrums im Bereich Georgplatz–Pirnaischer Platz als wichtiges Vorhaben der strukturbestimmenden Industriezweige des Bezirkes der Nutzung übergeben.

Aber schon stehen bereits weitere Aufgaben vor uns. Zu den neuen Schwerpunkten beim Aufbau von Dresden gehören

der Abschluß des Altmarktes als zentraler Platz und politischer Mittelpunkt mit dem Haus der Industrie auf der Südseite,

der Abschluß des Gebietes Prager Straße mit dem Interhotel Dresden, dem Haus des Lehrers und dem Warenhaus am Ring,

der Abschluß des Postplatzes mit dem Forschungszentrum Meßelektronik und des Fucikplatzes mit dem Forschungshochhaus Nagema.

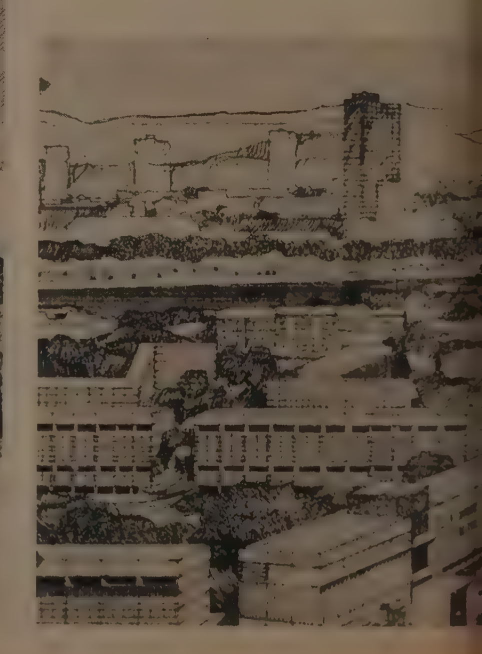
der schrittweise Aufbau an der Hauptmagistrale der Stadt, der Elbe, und

der völlige Neuaufbau der Inneren Neustadt.

Neben dem Stadtzentrum von Dresden wird als zweiter städtebaulicher Schwerpunkt im Bezirk der Bau des neuen Stadtzentrums von Bautzen betrachtet, ein Beispiel für die sozialistische Umgestaltung einer Mittelstadt.

Ausgehend von den erreichten Ergebnissen und gestützt auf die Erfahrungen der vergangenen zwanzig Jahre, angespornt von den Beschlüssen des 9. und 10. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der 5. Baukonferenz, gehen die Städtebauer und Architekten des Bezirkes Dresden daran, die höheren Aufgaben der folgenden Jahre zu erfüllen und damit unseren Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR zu leisten.

Dipl.-Ing. Peter Sniegon, Bezirksarchitekt,
Stellvertreter des Bezirksbaudirektors

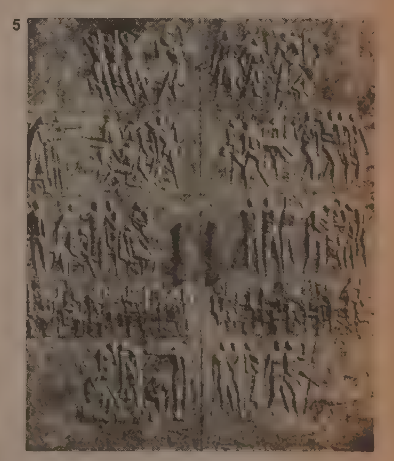


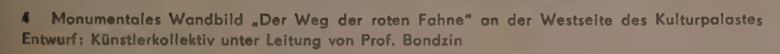
3

4



5





4 Monumentales Wandbild „Der Weg der roten Fahne" an der Westseite des Kulturpalastes
Entwurf: Künstlerkollektiv unter Leitung von Prof. Bondzin

5 Eine Eingangstür des Kulturpalastes. Bronzerelief markanter Situationen der Stadtentwicklung.
Entwurf: Dozent Jäger

6 Blick vom Platz der Einheit auf das künftige Stadtzentrum

6



Neues Weiterbildungsinstitut für Städtebau und Architektur

Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge
Leiter der Abteilung Städtebau und Dorfplanung im Ministerium für Bauwesen

Mit Wirkung vom 1. Januar 1969 hat, ausgehend von einer Vereinbarung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und des Ministeriums für Bauwesen, das Weiterbildungsinstitut für Städtebau und Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar seine Tätigkeit aufgenommen. Als Direktor des Weiterbildungsinstituts wurde durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen Professor Dr.-Ing. Doehler berufen. Das erste vierwöchige Seminar fand bereits im Mai dieses Jahres statt.

Aufgabe des Weiterbildungsinstitutes ist, entsprechend den prinzipiellen Beschlüssen des ZK der SED und des Ministerrates der DDR zur Schaffung eines Systems der Weiterbildung von Führungskräften, die in der Deutschen Demokratischen Republik auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur tätigen Leitungskräfte planmäßig zu qualifizieren. Die Direktive des Ministers für Bauwesen zur Arbeit des Weiterbildungsinstituts für Städtebau und Architektur im Jahre 1969/70 geht davon aus, daß mit den Beschlüssen des VII. Parteitages für die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus eine neue Etappe auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur eingeleitet wurde. Dementsprechend eine neue Qualität in der Planung und Rekonstruktion der Städte und ein höheres Niveau in der baukünstlerischen Gestaltung zu erreichen, ist eine zutiefst gesellschaftspolitische Aufgabe, untrennbar verbunden mit dem Kampf um höchsten volkswirtschaftlichen Nutzeffekt und um die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution in der Bau- und Investitionstätigkeit.

Das erfordert von den Städtebauern und Architekten ein gefestigtes Staatsbewußtsein und klare Vorstellungen über das Wesen und die Perspektive unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Es verpflichtet sie, ihre künstlerische Meisterschaft zu entwickeln, sich ein komplexes fachliches Wissen und Können und die Fähigkeit anzueignen, die schöpferischen Talente und Potenzen in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit voll zu entfalten.

Das Weiterbildungsinstitut für Städtebau und Architektur ist Bestandteil des Weiterbildungssystems des Bauwesens. Es qualifiziert Leitungskräfte auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur entsprechend der vom Minister für Bauwesen erlassenen Vorläufigen Ordnung der Qualifizierung der Führungskräfte im Bauwesen vom 27. Juni 1968.

Das Institut führt Kurzlehrgänge als Grund- und Vertiefungskurse, langfristige Lehrgänge zur Entwicklung von Nachwuchskadern und Beratungen von Bildungseinrichtungen des Ministeriums für Bauwesen, der örtlichen Räte und des Bundes Deutscher Architekten zu Fragen des Städtebaues und der Architektur durch und beginnt seine Arbeit mit der Durchführung von vierwöchigen Grundkursen im Jahre 1969 vorrangig für die Bezirks- und Stadtarchitekten sowie für die Chefarchitekten der bautechnischen Projektierung in den Kombinaten und den städtebaulichen Planungseinrichtungen.

Die Zulassung und Delegierung der Kader zur Teilnahme an den Weiterbildungslehrgängen erfolgt auf der Grundlage der vom Minister für Bauwesen bestätigten Nomenklatur und Delegierungsordnung.

Die Aufgaben des Weiterbildungsinstitutes können, ausgehend von der Einheit von Forschung und Lehre, in drei Bereiche gegliedert werden.

Weiterbildung

Die Entwicklung von Leitungskräften und ausgewählten Nachwuchskadern des Städtebaus und der Architektur zu allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten ist zu fördern und zu festigen, insbesondere sind sie zu befähigen,

- die gesellschaftspolitische Aufgabenstellung an den Städtebau und die Architektur in der DDR als Bestandteil der gesellschaftlichen Aufgabe – Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus – zu erfassen und wissenschaftlich-prognostisch arbeitend, die daraus abgeleiteten Erkenntnisse in städtebaulichen Planungen und Entscheidungen umzusetzen
- die Leitungsprozesse unter Anwendung der Operationsforschung optimal zu organisieren und zu rationalisieren und Kollektive von Menschen bei breiter Entfaltung ihrer schöpferischen Talente in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu führen
- die neuen Maßstäbe für das baukünstlerische Schaffen zu erkennen und die Herausbildung eines sozialistischen Städtebaus und einer sozialistischen Architektur bei voller Entfaltung ihrer künstlerischen Meisterschaft zu leiten.

Den Leitungskräften und Nachwuchskadern des Städtebaus und der Architektur sind die fortschrittlichsten Erfahrungen und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis des Städtebaus und der Architektur vorrangig zu folgenden Komplexen zu vermitteln:

- gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen, insbesondere zur Gesellschaftsprognose, zur wissenschaftlich-technischen Revolution und dem ökonomischen System des Sozialismus
- Führungs- und Leitungswissenschaft, vor allem Methoden der Leitung von Städtebau und Architektur bei der weiteren Vertiefung der sozialistischen Demokratie und der Durchsetzung der Strukturpolitik der DDR
- wissenschaftliche Grundlagen des Städtebaus und der Architektur in der DDR, kritische Auseinandersetzung mit den bisherigen Leistungen und gleichzeitig prinzipielle Klärung ihrer Position zu der internationalen Entwicklung auf diesem Gebiet.

Dem Lehrplan und Unterrichtssystem sind bewährte und moderne Lehr- und Lernmethoden zugrunde zu legen. In der Durchführung des Lehrplanes sind die an führender Stelle in der Theorie und Praxis des Städtebaus und der Architektur der Republik tätigen Leitungskräfte wirksam einzubeziehen. Dazu ist erforderlich, daß das Weiterbildungsinstitut eng mit den Ausbildungsstätten für Architektur der Deutschen Bauakademie und dem Institut für sozialistische Wirtschaftsführung der Hochschule für Bauwesen Leipzig zusammenarbeitet.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Weiterbildungsinstituts ist insbesondere auf die Unterstützung der Volksvertretungen und örtlichen Räte bei der Lösung der Leitungsprozesse des Städtebaus und der Architektur zu richten.

Forschung

Forschungsaufgaben leiten sich in erster Linie aus den Lehraufgaben ab.

Die Forschungstätigkeit konzentriert sich vorerst auf die Methoden zur Erhöhung der leitungswissenschaftlichen Wirksamkeit von städtebaulichen Planwerken, wie Beiträge zur Erforschung der leitungswissenschaftlichen Anforderungen an städtebauliche Planwerke, insbesondere der Anwendung der Organisationswissenschaft und Arbeiten zur Optimierung der Kommunikationsbeziehungen städtebaulicher Planungsprozesse.

Darüber hinaus sind im Institut Forschungsaufgaben zu Teilthemen inhaltlicher Aufgaben des Städtebaus und der Architektur im Rahmen größerer Forschungskomplexe zu lösen.

Lehre

Die sich aus der Tätigkeit des Instituts ergebenden Möglichkeiten zur effektiveren Gestaltung der Ausbildung von Städtebauern und Architekten müssen durch wechselseitige Mitwirkung der Lehrkräfte bei der Durchführung der Aus- und Weiterbildung, durch eine koordinierte Forschungstätigkeit und Austausch von Forschungsergebnissen, durch die Einbeziehung besonders befähigter Leitungskräfte des Städtebaus und der Architektur in die Ausbildungstätigkeit und durch die Entwicklung von Nachwuchskräften für die Ausbildung auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur voll genutzt werden.

Mit der Errichtung des Institutes wird die Weiterbildung der Leitungskräfte auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur planmäßig in das Gesamtsystem der Aus- und Weiterbildung der Bauschaffenden eingegliedert. Es wurde damit die Voraussetzung geschaffen, bedeutende neue Forschungsergebnisse und Erkenntnisse der Praxis des Städtebaus und der Architektur sowie angrenzender Wissensgebiete zu studieren, für die eigene Leitungstätigkeit zu erarbeiten, um somit die Befähigung für ein komplexes Gestalten unserer Städte und Gemeinden weiterzuentwickeln.

Zur Arbeit des Weiterbildungsinstitutes

Prof. Dr. Peter Doehler
Direktor des Weiterbildungsinstitutes
für Städtebau und Architektur
an der Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar





1 Der Stellvertreter des Ministers für Bauwesen, Obering. Eichhorn, eröffnete den ersten Lehrgang des Weiterbildungsinstitutes

2 Prof. Dr.-Ing. Doehler, der zum Direktor des Weiterbildungsinstituts berufen wurde, bei der Begrüßung der Lehrgangsteilnehmer

3 Eröffnungsveranstaltung des Weiterbildungsinstitutes. In der ersten Reihe von links nach rechts: Dipl.-Ing. Schneider, Abteilung Bauwesen beim ZK der SED, Dipl.-Ing. Kluge, Leiter der Abteilung Städtebau und Dorfplanung im Ministerium für Bauwesen, Prof. Dr.-Ing. Doehler, Direktor des Weiterbildungsinstitutes, und Obering. Eichhorn, Stellvertreter des Ministers für Bauwesen



Am 1. Januar 1969 erfolgte auf der Grundlage einer Vereinbarung des Ministers für Bauwesen, Wolfgang Junker, und des Ministers für Hoch- und Fachschulbildung, Prof. Gießmann, die Gründung des Weiterbildungsinstitutes für Städtebau und Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar.

Damit wurde einem dringenden gesellschaftlichen Erfordernis entsprochen, ist doch die ständige Qualifizierung zu einem wesentlichen Bestandteil der Berufsentwicklung jedes Hochschulabsolventen geworden.

Noch befindet sich das Institut im ersten Drittel seiner bis Ende 1970 geplanten Aufbauperiode. Der Minister für Bauwesen stellte für die Übergangszeit die Lehrgangsschule in Naumburg zur Verfügung. Später werden die Lehrgänge in dem bei Tiefurt gelegenen Schloß Kromsdorf in der Nähe von Weimar durchgeführt. Dieses an der Ilm gelegene schöne Renaissance-Schloß wird mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und der örtlichen staatlichen Organe 1970 ausgebaut.

Wenige Monate nach seiner Gründung führte das Weiterbildungsinstitut für Städtebau und Architektur vom 5. 5. bis 30. 5. 1969 sein erstes Weiterbildungsseminar durch. Auf der Grundlage der vom Minister für Bauwesen bestätigten Nomenklatur und Delegierungsordnung waren zu diesem Seminar 30 Teilnehmer aus den verschiedenen Bezirken der DDR delegiert worden. Es waren vor allem Bezirks-, Stadt- und Chefarchitekten, Direktoren der bezirklichen Büros für Städtebau und leitende Architekten der Wohnungs- und Industriebaukombinate.

Im Rahmen einer festlichen Sitzung eröffnete der Stellvertreter des Ministers für Bauwesen Obering. Eichhorn, den Lehrgang mit einer Einführungsvorlesung. Über 60 führende Städtebauer, Architekten, Ingenieure, bildende Künstler, Philosophen, Soziologen, Ökonomen, Mathematiker, Kulturwissenschaftler und Funktionäre staats- und wirtschaftsleitender Organe trugen mit ihren reichen Erfahrungen zum guten Gelingen des ersten Lehrgangs bei. Ihnen allen, insbesondere den Vizepräsidenten der Deutschen Bauakademie, Dr. Fritsche und Prof. Dr. Lammert, den Professoren Schmidt und Herholdt, Deutsche Bauakademie, Prof. Dr. Dr. Matzke und Prof. Engelberger, Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar, Prof. Dr. Rohde, Humboldt-Universität zu Berlin, Dozent Dr. Alpen, Deutsche Akademie für Staat und Recht, Potsdam-Babelsberg, Dr. Brückner und Dr. Adam, Institut für sozialistische Wirtschaftsführung in Leipzig, Prof. Dr. Richter, Zentrales Institut für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED und Dr. Bartke, Ministerium für Kultur, danke ich an dieser Stelle besonders herzlich. In Vorlesungen, Seminaren, Werkstattgesprächen sowie Problemdiskussionen vermittelten sie neueste Forschungsergebnisse und Schrittmacherleistungen aus der Praxis und trugen so zur Erweiterung der Kenntnisse und Fähigkeiten der Lehrgangsteilnehmer bei.

Auf diesem Lehrgang wurden vor allem folgende Themen behandelt:

- Grundfragen der Gesellschaftsprognose
- Aspekte der soziologischen Forschung zum Entwicklungsprozeß der sozialistischen Lebensweise und ihre Bedeutung für Städtebau und Architektur
- Zu Problemen der Standortverteilung der Produktivkräfte unter den Bedingungen des progressiven Strukturwandels der Volkswirtschaft der DDR
- Grundlagen der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaften
- Tendenzen der Herausbildung neuer Wohnweisen und Wohnformen
- Die Stadt im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus und ihre Modellierung
- Wissenschaftliche Grundlagen der sozialistischen Menschenführung
- Grundlagen der Operationsforschung
- Die Stadt als kybernetisches System
- Entwicklungstendenzen des Städtebaus in den kapitalistischen Ländern
- Planung und Aufbau der Stadtzentren zum 20. Jahrestag der DDR
- Die weitere Arbeit an der städtebaulichen Gesetzgebung und an den Generalbebauungsplänen der Städte
- Probleme der Umgestaltung innerstädtischer Gebiete
- Kriterien der funktionellen Lösung und Gestaltung gesellschaftlicher Zentren
- Die Prognose der Entwicklung der Bauwirtschaft im Einheitssystem Bau
- Die Entwicklung neuer Baustoffe und -materialien
- Zur Automatisierung der Projektierung
- Die Entwicklung und Anwendung neuer Bauweisen und Baukonstruktionen im Einheitssystem Bau
- Zur Theorie und Praxis architektonischen Gestaltens
- Die Aufgaben der bildenden Künstler bei der Entwicklung der sozialistischen Kultur
- Methodologie der Systemregelung in der Projektierung

Zehn kurze Lehrfilme und eine ganztägige Exkursion rundeten das in kollektiver Arbeit entstandene Lehrprogramm ab.

Der erste Lehrgang war nach Einschätzung seiner Teilnehmer und der Leitung des Instituts ein voller Erfolg und trug zur Festigung des politischen Bewußtseins und zur Klärung wichtiger politischer und ökonomischer Zusammenhänge des architektonischen und städtebaulichen Schaffens bei. Er war zugleich ein Forum der gegenseitigen Befruchtung von Praxis, Lehre und Forschung.

Fast alle Lehrgangsteilnehmer, insbesondere aber Dr. Lemcke, Schroth, Fliegel sowie die Kollegin Schrickel hatten mit ihren

wertvollen Beiträgen an der Entwicklung eines schöpferisch-kritischen Meinungsstreits im Erfahrungsaustausch und den Problemdiskussionen hervorragenden Anteil. Vier Seminarteilnehmer äußerten im Ergebnis des ersten Lehrgangs die Absicht, sich planmäßig weiterzuqualifizieren, wobei zwei promovieren und zwei ihren Fachschulabschluß durch das Diplomexamen an der Hochschule ergänzen wollen. Das Institut wird diese Kollegen bei ihrem Vorhaben unterstützen.

Die Organisation im Ablauf des ersten Weiterbildungslehrganges war gut, die Disziplin der Lehrgangsteilnehmer ausgezeichnet. Die Auswahl des Lehrstoffes erwies sich als effektiv. In der Lehrgangsdauer und der Inanspruchnahme des Zeitfonds der Teilnehmer wurden günstige Relationen getroffen.

Die Gegenüberstellung der Zeitfondseinteilung der Lehrgänge vom Mai 1969 mit dem im September 1969 geplanten zeigt aber Korrekturen, die sich aus der kritischen Auswertung ergaben:

Stunden	Mai	September
Vorlesungen	75	70
Seminar im Plenum (Problemdiskussion, Werkstattgespräch)	31	20
Seminar in Gruppen (zu Vorlesungen und Vorträgen)	10	–
Seminarvorträge (von Lehrgangsteilnehmern)	7	7
Fallspiele	–	30
Selbststudium	30	20
Erfahrungsaustausch	–	6
Film und Exkursion	17	17
Insgesamt	170	170

Auf die Einteilung und seminaristische Durcharbeitung bestimmter Vorlesungsthemen in drei Seminargruppen wurde völlig verzichtet. Dabei wurde den wertvollen Hinweisen der Kollegen Buchholz, Dr. Pampel, Schulz und Griebel entsprochen, die in der Abschlußauswertung des Lehrgangs gegeben wurden. Um so größere Bedeutung wird jetzt der gezielten gemeinsamen Arbeit aller Lehrgangsteilnehmer an einer typischen städtebaulichen Aufgabe, die nach der Fallmethode gelöst werden soll, beigemessen.

Auf der 5. Baukonferenz forderte der Minister für Bauwesen, völlig neue Wege in der Führungstätigkeit und Organisation des Bauwesens zu gehen. Das Weiterbildungsinstitut wird sich zu einem Forschungszentrum auf dem Gebiet der sozialistischen Führungstätigkeit des Städtebaus entwikkeln. Deshalb konzentrieren wir uns bei der Durchführung der Fallübungen besonders auf die Herausbildung neuer rationeller Methoden der Leitung und Organisation städtebaulicher Planungs- und Projektierungsprozesse. Die Einheit von Forschung und Lehre bei der Weiterbildung der Leitkader von Städtebau und Architektur durchzusetzen und zu wahren, ist unser Ziel.

Die Fallübung (als Lehr- und Forschungsmethode) soll die Teilnehmer auf die wissenschaftliche Lösung komplizierter dynamischer Entscheidungsprobleme vorbereiten und sie zur aktiven Mitarbeit anregen. Gegenstand der ersten Entscheidungsübung ist die sozialistische Umgestaltung eines innerstädtischen Altbaugebietes der Bezirksstadt Erfurt.

In der ersten Phase der Fallübung ist auf der Grundlage des vom Rat der Stadt bestätigten Generalbebauungsplanes 1969 für die Umgestaltung des Stadtzentrums am südlichen Juri-Gagarin-Ring die städtebauliche, architektonische Konzeption zu erarbeiten. In der zweiten Phase sind durch den VEB Generalauftraggeber beim Rat der Stadt die Arbeitsunterlagen und durch den VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt die Vorbereitungsunterlagen auszuarbeiten. Beide Dokumente sind dem Rat und der Volksvertretung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Mit der Fallübung soll erreicht werden,

- die Fähigkeit der Leitkader zu vervollkommnen, wissenschaftlich begründete, staatliche Entscheidungen zu treffen und
- bestimmte Verhaltensweisen bei der Vorbereitung strategischer Entscheidungen zu vermitteln.

Der Schwerpunkt der Fallübung liegt somit in der methodischen Arbeit, vor allem der Anwendung der wissenschaftlichen Entscheidungstheorie und der modernen Planungsmethoden zur Umgestaltung. Der Verlauf und die Abhängigkeit des Entscheidungsprozesses sind in Modellen und Netzwerken darzustellen. Auf die Anwendung mathematischer Methoden in der Stadtplanung wird besonderer Wert gelegt.

Jeder der Teilnehmer übernimmt im Rahmen der Fallübung eine bestimmte Funktion oder Rolle. Seine Aufgabe besteht darin, sich auf der Grundlage von Teilinformationen

- eine Vorstellung über die Gesamtsituation zu verschaffen
- das zu entscheidende Führungsproblem zu bestimmen
- die Entscheidungskompetenzen der einzelnen Führungsbereiche exakt festzulegen und

davon ausgehend, einen Beschlußentwurf mit den möglichen Varianten und städtebaulichen Lösungen für die Beratung im Rat auszuarbeiten und der Volksvertretung zur Beschlußfassung zu empfehlen.

Die Übung wird, entsprechend dem Ablauf des Entscheidungsprozesses, in vier Etappen durchgeführt und umfaßt das individuelle Studium, die Arbeit in den Gruppen und die Falldiskussion im Plenum.

Die Information über die Ausgangssituation erfolgte in Erfurt bereits 6 Wochen vor Beginn des Lehrgangs durch den Stadtarchitekten Nitsch und die verantwortlichen Kollegen des Generalauftraggebers und des Generalauftragnehmers, Stephan und Dr. Stahr.

Das Ergebnis der Fallübung bietet wesentliche Ansatzpunkte für die Forschungstätigkeit des Instituts.

Beim Durchführen der Fallübung wird der großen Aktivität und schöpferischen Initiative aller Lehrgangsteilnehmer wesentlich mehr Raum gegeben als zuvor. Dem gleichen Ziel dienen die Seminarvorträge wie auch der im zweiten Lehrgang an einigen Abenden vorgesehene Erfahrungsaustausch, zu dem alle Teilnehmer aus dem eigenen Arbeitsbereich Vorschläge unterbreiten können. So fanden die während des ersten Lehrgangs improvisierten Lichtbildervorträge des Kollegen Fliegel zum Thema „Die Arbeit bildender Künstler im Bezirk Halle", des Kollegen Fahrland über „Städtebau und Architektur in der Sowjetunion" und der des Kollegen Ambros Groß zur „Rekonstruktion eines Stadtteils von Paris" großes Interesse.

Der erste Lehrgang vermittelte jedoch nicht nur Erfahrungen und Erkenntnisse zum Inhalt und zu neuen Methoden. Im Zusammenhang mit den Lehrveranstaltungen wurden dem Institut ebenso eine Reihe kritischer und wertvoller Hinweise zur weiteren Qualifizierung der staatlichen Leitungstätigkeit in Städtebau und Architektur gegeben. Sie betreffen vor allem die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus und den erforderlichen Vorlauf in der Forschung bei der sozialistischen Umgestaltung der Städte, die Entwicklung moderner Planungsmethoden und die Erarbeitung der architekturtheoretischen Grundlagenarbeit.

Die Gründung unseres Instituts im 20. Jahr der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik geht auf eine Anregung zurück, die der 1. Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates, Walter Ulbricht, gab. Daraus ergibt sich für alle Institutsangehörigen eine besondere Verpflichtung. Der Erfolg des ersten Lehrgangs ist uns Ansporn zu noch höheren und besseren Leistungen, wobei wir vor allem anstreben

- den ständig wachsenden, höheren Anforderungen an Städtebau und Architektur im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus immer besser zu entsprechen
- die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern und Praktikern sowie Vertretern anderer Wissenschaftsdisziplinen weiter zu vervollkommnen und
- ein stets hohes Niveau der Weiterbildung zu sichern und die Architekten und Städtebauer zu befähigen, tief in das Wesen und die Erfordernisse unserer gesellschaftlichen Entwicklung einzudringen.

Das Kollektiv des Instituts verpflichtet sich anläßlich des 20. Geburtstages der DDR seine ganze Kraft für die Erreichung dieses Zieles einzusetzen.

Zur Einbeziehung soziologischer Forschungen in die Städtebauwissenschaft

Dr.-Ing. Alfred Schwandt
Dipl.-Gärtner Horst Baeseler
Architekt Barbara Sommer

Deutsche Bauakademie zu Berlin
Institut für Städtebau und Architektur

Dieser Aufsatz wurde als Diskussionsbeitrag für die vom 25. bis 27. November 1969 stattfindenden „Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR" geschrieben. Angesichts der ständig wachsenden Bedeutung soziologischer Forschungen für den sozialistischen Städtebau erwarten wir von dieser Tagung, daß sie wesentliche Impulse für die inhaltliche und methodische Fundierung auch dieses wichtigen Teilgebietes der Soziologie vermitteln wird. Im Interesse einer klaren gegenseitigen Verständigung halten wir es für erforderlich, daß von vornherein ein möglichst großer Kreis von Städtebauern und Architekten in die sachliche Diskussion einbezogen wird. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, den nachfolgenden Beitrag bereits jetzt in Vorbereitung der „Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR" zu veröffentlichen und der Fachwelt zur Diskussion zu unterbreiten.

Dieser Beitrag behandelt einen sehr jungen Zweig der soziologischen Forschung in unserer Republik. Obwohl noch kaum wissenschaftlich systematisiert oder institutionalisiert, gewinnen spezielle soziologische Forschungen für den Städtebau in der DDR zunehmend an Bedeutung. Das ist verständlich angesichts der allgemein bekannten Tatsache, daß der sozialistische Städtebau sozialkulturelle Werte einer Größenordnung schafft, die zu den bedeutendsten materiellen und ideellen Einflußfaktoren des gesellschaftlichen Lebens in allen seinen Bereichen und Aktivitäten zählen.

Städtebau ist als ein Komplex planender, entwerfender und projektierender Tätigkeiten zur Vorbereitung und Durchführung von baulichen Maßnahmen zu verstehen, die auf die Errichtung, Erneuerung oder Umgestaltung von Städten, städtischen Teilbereichen oder einzelnen Elementen der Städte gerichtet sind. Die Realisierung dieser Maßnahmen führt zu baulich-räumlichen Systemen, die durch ihre strukturelle und funktionelle Gliederung bestimmenden Einfluß auf den räumlichen und zeitlichen Vollzug der verschiedensten gesellschaftlichen Lebensprozesse nehmen und damit die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise stimulieren. Die baulich-räumlichen Systeme und ihre Elemente dokumentieren zugleich durch ihre bildkünstlerische Gestaltung den gesellschaftlichen Inhalt der sozialistischen Lebensweise und wirken so bewußtseinsbildend auf das Denken und Fühlen der Menschen ein.

Das Ziel des sozialistischen Städtebaus in der DDR besteht darin, die Städte und ihre Teilbereiche oder Elemente als räumliche Organisationsformen des gesellschaftlichen Lebens und als Bedeutungsträger so zu ordnen und zu gestalten, daß sie den gegenwärtigen und zu erwartenden Anforderungen des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in jeder Hinsicht entsprechen. Dies erfordert eingehende Kenntnisse der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR.

Die theoretische und empirische Erfassung dieser Gesetzmäßigkeiten und ihre analytische prognostische Aufbereitung in Form von Entscheidungsgrundlagen für die Planung und Leitung städtebaulicher Prozesse ist deshalb ein wichtiges Anliegen der Grundlagenforschung für den Städtebau.

In diesem Rahmen werden eine Reihe von Problemen aufgeworfen, die nur durch spezielle soziologische Forschungen gelöst werden können. Die konkreten Aufgaben städtebau-soziologischer Forschungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den durch die politische und staatliche Leitung festgelegten und in bestimmten zeitlichen Etappen zu lösenden Aufgaben des sozialistischen Städtebaus und müssen aus ihnen abgeleitet werden.

In den nächsten Jahren und Jahrzehnten konzentriert sich der Städtebau in der DDR auf die umfassende sozialistische Umgestaltung der Städte und Siedlungsschwerpunkte. Die Umgestaltung beinhaltet den schrittweise zu vollziehenden Struktur- und Funktionswandel der vorhandenen Substanz von der Wohnung bis zum Gebiet und zielt auf die Schaffung eines solchen Systems von Zentren des ökonomischen, politischen, sozialen und geistig-kulturellen Lebens, das der sozialistischen Gemeinschaft optimale Produktions-, Lebens- und Entwicklungsbedingungen gewährleistet.

Dieses Ziel stellt alle Probleme der Beziehungen zwischen sozialökonomischen und geistig-kulturellen Bedürfnissen und Erfordernissen und den ökonomischen, technischen und baukünstlerischen Voraussetzungen und Möglichkeiten ihrer Befriedigung in einen neuen Zusammenhang. Die komplexe Natur der Aufgabe erfordert komplexe wissenschaftliche Aussagen über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des gesellschaftlichen Systems in allen seinen Teilbereichen. Nur auf dieser Grundlage ist es möglich, die Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung von Städten und Siedlungsschwerpunkten richtig zu prognostizieren und die Etappen der Realisierung festzulegen.

Für die Schaffung des notwendigen wissenschaftlichen Vorlaufs – das wurde sowohl auf der 5. Baukonferenz als auch auf der 10. Tagung des ZK der SED mit Nachdruck unterstrichen – gewinnen einige Wissenschaftsdisziplinen zunehmend an Bedeutung, die bisher nur unzureichend in die städtebauwissenschaftliche Grundlagenarbeit integriert oder lediglich für die Erforschung weniger Detailprobleme eingesetzt waren. Nicht ohne Grund wird hierbei stets die Soziologie mit an erster Stelle genannt.

Soziologische Forschung auf dem Gebiet des Städtebaus ist Grundlagenforschung für den Städtebau, das heißt, sie untersucht soziale Prozesse, Erscheinungen und Sachverhalte stets mit dem Ziel, wissenschaftliche Aussagen ihres speziellen Forschungsbereiches für die Erhöhung des sozialökonomischen und geistig-kulturellen Effekts sozialistischer Stadtplanung und -umgestaltung nutzbar zu machen. Die Fragestellung ist damit für den auf diesem Gebiet tätigen Soziologen grundsätzlich die gleiche wie für den Städtebauer. Beide brauchen die Kenntnis aller realen und potentiellen Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Subjekt und städtebaulichem Objekt, um die Folgen städtebaulicher Vorhaben für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise voraussehen zu können.

Die durch spezielle städtebausoziologische Forschungen zu erbringenden Leistungen für die Planung und Umgestaltung von Gebieten, Städten, städtebaulichen Struktureinheiten oder Siedlungsschwerpunkten lassen sich in erster Annäherung wie folgt darstellen:

1. Ermittlung, Interpretation und Prognose von Bedürfnissen, Verhaltensweisen und sozialen Beziehungen gesamtgesellschaftlicher oder lokal begrenzter Art, soweit sie für den sozialistischen Städtebau insgesamt oder für bestimmte städtebauliche Maßnahmen und Vorhaben bedeutsam sind.
2. Bestimmung der möglichen Beeinflußbarkeit von Bedürfnissen, Verhaltensweisen und sozialen Beziehungen durch städtebauliche Maßnahmen und Bestimmung der tatsächlichen sozialen Folgen projektierter oder bereits realisierter städtebaulicher Vorhaben.
3. Erarbeitung von soziologisch begründeten Vorschlägen für die gesellschaftspolitische und sozialkulturelle Zielstellung des sozialistischen Städtebaus und für die dieser Zielstellung entsprechende Festlegung von konkreten städtebaulichen Maßnahmen und Vorhaben in bestimmten zeitlichen Etappen.

Alle drei Leistungsarten, die den Charakter von soziologischen Analysen, Gutachten oder Modellen tragen und in verschiedener Form möglich sind, dienen als Entscheidungsgrundlagen für alle die Entwicklung des sozialistischen Städtebaus insgesamt oder bestimmte städtebauliche Maßnahmen und Vorhaben planenden und leitenden politischen, staatlichen und fachlichen Organe.

Der zentrale Gegenstand der marxistisch-leninistischen Soziologie auf dem Gebiet des Städtebaus sind die Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungsbedingungen der sozialistischen Lebensweise als Ausdruck der Einheit und Wechselwirkung sozialer und baulich-räumlicher Faktoren. Unter dem Aspekt des Sozialen untersucht sie Struktur und Funktion der Stadt als soziale Gemeinschaft, in der die Bürger ihr Leben gestalten und in ein vielfach verflochtenes Netz gesellschaftlicher Beziehungen integriert sind. Unter dem Aspekt des Baulich-Räumlichen untersucht sie Struktur und Funktion der Stadt als Lebens- und Erlebnissphäre, in der ökonomische, politische und geistig-kulturelle Einrichtungen konzentriert und entsprechend ihrer gesellschaftlichen Bedeutung städtebaulich geordnet und architektonisch gestaltet sind.

Ausschlaggebend für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise sind die sich aus der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie ergebenden neuen Beziehungen der Menschen zur Arbeit, zur Kultur und in den Gemeinschaften, denen sie angehören. Die allseitige Erforschung der Wechselbeziehungen zwischen Produktions- und Lebensweise ist eine wesentliche Voraussetzung für die Lösung der Aufgaben des sozialistischen Städtebaus. Deshalb ist eine enge Kooperation der verschiedensten soziologischen Forschungen, speziell zu Problemen der Veränderung des Charakters der Arbeit, des Kulturniveaus, der gesellschaftlichen Ansprüche an den Städtebau sowie sozialpsychologischer Forschungen erforderlich.

Darüber hinaus sind im Hinblick auf die als Hauptaufgabe des Stadtlebens in der DDR formulierte Umgestaltung der Städte und Siedlungsschwerpunkte drei Problemkomplexe für die Erforschung der Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungsbedingungen der sozialistischen Lebensweise von besonderer Bedeutung:

1. Struktur und Entwicklung der gesellschaftlichen Beziehungen und des sozialen Kontaktverhaltens in den Städten und Siedlungsschwerpunkten
2. Struktur und Entwicklung der Wohnbedürfnisse und des Wohnverhaltens in den Städten und Siedlungsschwerpunkten
3. Struktur und Entwicklung der geistig-kulturellen Bedürfnisse und des Freizeitverhaltens in den Städten und Siedlungsschwerpunkten

Zu allen genannten Problemkomplexen gibt es bereits eine Reihe von Detailuntersuchungen, die an verschiedenen Forschungsinstituten der DDR unter vielfältigen Gesichtspunkten und mit unter-

schiedlicher Zweckbestimmung erarbeitet wurden. Alle diese Forschungen aber tragen noch mehr oder weniger zu sehr den Charakter erster tastender Bemühungen, als daß sie schon in größerem Umfang theoretisch und praktisch effektiv nutzbar werden konnten. In besonderem Maße trifft das für soziologische Untersuchungen zu, die unmittelbar auf die Praxis des sozialistischen Städtebaus bezogen sind.

Seit einiger Zeit arbeitet am Institut für Städtebau und Architektur der Deutschen Bauakademie eine bisher noch sehr kleine Forschungsgruppe, deren Ziel es ist, in enger Kooperation mit anderen Forschungsinstituten in der DDR, der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern wichtige soziologische Grundlagen für den Städtebau systematisch und zielgerichtet zu erarbeiten.

Die Arbeit dieser Forschungsgruppe basiert zunächst auf einer im Jahre 1967 durchgeführten Interview-Befragung in 10 Städten der DDR, die innerhalb des Arbeitskreises Kultursoziologie als Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Städtebau und Architektur und der Fachrichtung Kulturtheorie am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED von Prof. Henselmann und Prof. Dr. Staufenbiel initiiert und geleitet wurde.

Die Erhebung hatte das Ziel, auswertbares Material zu einigen Problemen der Entwicklung der Lebensweise in den Städten und des emotionalen Verhältnisses zur städtischen Umwelt zu erbringen. Die Ergebnisse liegen bisher in Form einer statistischen Auswertung und ersten Interpretationen vor; die Veröffentlichung von Teilergebnissen sind vorbereitet.

Ausgangspunkt der Untersuchung war die Hypothese, daß unterschiedliche Verhaltensweisen und Einstellungen zur städtischen Umwelt vor allem aus vergleichenden Gegenüberstellungen verschiedener Familientypen, Berufs- und Altersgruppen in ihrer Verknüpfung mit dem Kultur- und Bildungsniveau und aus dem Vergleich unterschiedlicher Lebensbedingungen (in Alt- und Neubaugebieten) sichtbar werden und somit Einflüsse auf die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise in den Städten nachweisbar werden. Dementsprechend wurde die Untersuchung vorwiegend auf Probleme der Struktur und Entwicklung des Wohn-, Kontakt- und Freizeitverhaltens verschiedener sozialer Gruppen in Alt- und Neubaugebieten unter verschiedenen Standortbedingungen ausgerichtet.

Aus diesen Gesichtspunkten ergab sich die Notwendigkeit, Wohn- und Stadtgebiete in mindestens 10 verschiedenen Städten in die Untersuchung einzubeziehen. Dies erforderte wiederum einen Stichprobenumfang von mindestens 5000 Probanden, um eine ausreichende Häufigkeit an allen Standorten und in allen sozialstrukturellen Untergruppen zu sichern. Von den durchgeführten Interviews waren schließlich 4952 auswertbar. Die Auswahl der Standorte ergab sich aus der Forderung der Vergleichbarkeit sowohl im Hinblick auf die Relation der zwischen, vor und nach 1945 erbauten Wohngebiete als auch im Hinblick auf die Größe der Städte, ihre territoriale Lage und ihre städtebildenden Faktoren.

So wurde ein repräsentativer Querschnitt für das Untersuchungsanliegen gesichert. Die Ergebnisse der Merkmalsvergleiche sind statistisch abgesichert. Als Befragungsform wurde das standardisierte Interview gewählt, wodurch bei einer festgelegten Interviewdauer von maximal 45 Minuten 105 Fragen möglich wurden. Die Auswahl der Probanden erfolgte nach der Methode der reinen Zufallauswahl.

Die durchgeführte Untersuchung ist mit allen Schwächen behaftet, die ein Erstlingsunternehmen auf Neulandgebiet nun einmal hat, wenn es mit unzureichenden Erfahrungen, ohne Training und ohne ausreichendes Rüstzeug durchgeführt wird. Trotzdem hat die statistische Auswertung und erste Interpretation bereits interessante Ergebnisse gezeigt, die zur Zeit wissenschaftlich weiterbearbeitet werden.

Das Ziel dieser Bearbeitung kann sich nur innerhalb der Grenzen bewegen, die durch die Anlage der Untersuchung gezogen wurden: Es können und sollen weniger konkrete Vorschläge oder gar ein Programm für den Wohnungs- und Städtebau aus den Ergebnissen abgeleitet werden, sondern vor allem analytisches Material zur Verfügung gestellt werden, für die Prognose von Entwicklungstendenzen des Wohn-, Kontakt- und Freizeitverhaltens in den Städten der DDR. Die Ergebnisse bleiben also im wesentlichen innerhalb der ersten Stufe der weiter oben charakterisierten Leistungsarten soziologischer Forschungen für den Städtebau und müssen als solche beurteilt werden.

Nach den vorliegenden Ergebnissen erscheint es sinnvoll, die Auswertung nach den bereits genannten drei Schwerpunkten Wohnverhalten, Kontaktverhalten und Freizeitverhalten vorzunehmen und zu ordnen, obwohl diese Begriffe nur hypothetisch gefaßt und noch keineswegs ausreichend wissenschaftlich definiert sind.

In dem durch die Untersuchung gegebenen Zusammenhang wird mit dem Begriff „Wohnverhalten" der Teil der sozialistischen Lebensweise bezeichnet, der sich auf die Gestaltung des individuellen und familiären Lebens in der Wohnung oder in jenem Bereich der Stadt bezieht, der zum unmittelbaren Einzugsbereich des familiären Lebens gehört und die Wohnung zum Mittelpunkt hat.

Der Begriff „Kontaktverhalten" bezeichnet in diesem Zusammenhang jenen Teil der sozialistischen Lebensweise, der die Stellung des Individuums, der Familie oder bestimmter sozialer Gruppen in der städtischen Gemeinschaft und die Gesamtheit ihrer Gemeinschaftsbeziehungen umfaßt.

Der Begriff „Freizeitverhalten" bezeichnet hier jenen Teil der sozialistischen Lebensweise, der das geistig-kulturelle Niveau und die Gewohnheiten der städtischen Gemeinschaft insgesamt oder einzelner Gruppen oder Individuen bei der Nutzung kultureller Einrichtungen sowie Bildungs-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten im Stadtgebiet selbst und im Einzugsbereich der Stadt umfaßt.

Eine eindeutige Zuordnung der einzelnen Untersuchungsfragen und -ergebnisse zu einem der drei untersuchten Problemkomplexe ist nicht immer möglich, da die drei untersuchten Verhaltensformen eng miteinander verbunden sind und sich vielfach überlagern.

Zu einigen aus der Untersuchung erkennbaren Problemen der Struktur und Entwicklung der Wohnbedürfnisse und des Wohnverhaltens in den Städten der DDR.

Zur Ermittlung von Tendenzen des Wohnverhaltens konzentrierte sich die Untersuchung auf die Funktion und Nutzung der Wohnung selbst, verzichtete jedoch weitgehend auf die Ermittlung von Wohnwünschen und Wohnerfahrungen. Die Ergebnisse bestätigen, daß neben den notwendigen häuslichen und familiären Verrichtungen vor allem die Qualifizierung und Weiterbildung, die individuell bevorzugten Freizeitbetätigungen sowie die Pflege von Gemeinschaftsbeziehungen (Empfang von Gästen) zunehmend die Funktion und Nutzung der Wohnung bestimmen und damit das Wohnverhalten entscheidend beeinflussen. Die fast völlige Trennung zwischen Arbeits- und Wohnstätte (nur für 3,5 Prozent der Befragten sind beide noch identisch) führten unter sozialistischen Produktionsverhältnissen und gefördert durch die wissenschaftlich-technische Revolution keineswegs zur völligen Beziehungslosigkeit zwischen beiden Lebenssphären. Im Gegenteil, die Beschäftigung mit Problemen der beruflichen Tätigkeit (Lesen von Fachliteratur, Erledigung schriftlicher Arbeiten, Arbeit an Verbesserungsvorschlägen) und im Interesse der beruflichen Tätigkeit (Qualifizierung und Weiterbildung) ist bereits in bedeutendem Maße in das Wohnverhalten berufstätiger Bürger integriert, wobei die Anteile in verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich sind.

Immerhin gaben 38 Prozent der berufstätigen Personen im Alter von 18 bis 40 Jahre an, daß sie arbeitsbezogene Tätigkeiten in der Wohnung ausüben, während 23 Prozent des gleichen Personenkreises zur Zeit an irgendeiner Form der organisierten Qualifizierung teilnehmen.

Die Bedeutung der Wohnung für die Qualifizierung und Weiterbildung wird durch die Angaben der sich qualifizierenden Probanden bekräftigt. Auf die Frage: „Wo führen Sie hauptsächlich Ihr Selbststudium durch?" gaben an:

- in der Wohnung weil sie ausreichend Gelegenheit bietet: 71 %
- in der Wohnung, weil außerhalb der Wohnung keine Gelegenheit gegeben ist: 20 %
- außerhalb der Wohnung, aus verschiedenen Gründen: 9 %

Einen weiteren Aufschluß über die Entwicklung des Wohnverhaltens erbrachte die Frage nach der individuell bevorzugten Freizeitbetätigung in der Wohnung. Unter den Antworten dominieren auch hier bezeichnenderweise bildende Tätigkeiten, wobei in allen Altersgruppen das Lesen an erster Stelle steht. Handarbeiten und Fernsehen werden mit steigendem Bildungsgrad seltener genannt.

Die Ergebnisse der Frage nach der Häufigkeit des Gästeempfangs in der eigenen Wohnung zeigen darüber hinaus, daß die Wohnung auch als Stätte vielseitiger Kontakte große Bedeutung hat. Es gaben an, Gäste zu empfangen:

wöchentlich mehrmals	6 %
monatlich mehrmals	28 %
monatlich einmal	14 %
seltener	17 %
nur zu besonderen Anlässen	25 %.

Nur etwa 10 Prozent der Befragten empfangen keine Gäste in ihrer Wohnung. Aus dem Ergebnis der Untersuchung läßt sich ableiten, daß sich das Bedürfnis nach geselligen Kontakten mit steigendem Bildungsniveau quantitativ und qualitativ weiterentwickelt und daß diese Kontakte einen wichtigen Platz im Leben der Familie innerhalb der Wohnung einnehmen. 79 Prozent aller Befragten sind mit den gegenwärtigen Wohnverhältnissen zufrieden. Berücksichtigt man die Tatsache, daß etwa 50 Prozent aller Befragten in Neubauten wohnen, so liegt der Grad der Zufriedenheit trotzdem noch überraschend hoch. Mit der zu erwartenden weiteren quantitativen Zunahme berufsbezogener Tätigkeiten, bilden-

der Freizeitbetätigung und der Pflege geselliger Beziehungen in der Wohnung ist jedoch mit einer Veränderung des Anspruchsniveaus hinsichtlich der Größe und Funktion der Wohnung zu rechnen.

Besonders stark ist der Wunsch nach einem Arbeitszimmer ausgeprägt, der von 12 Prozent aller Befragten geäußert wird. An erster Stelle stehen hier jene Probanden, die sich sowohl qualifizieren als auch arbeitsbezogene Tätigkeit in der Wohnung ausführen. Ihnen folgen Probanden mit nur arbeitsbezogener Tätigkeit und an dritter Stelle die Probanden, die sich qualifizieren. Der Wunsch nach einem Arbeitszimmer tritt erst bei Familien mit drei und mehr Kindern gegenüber dem Wunsch nach einem zusätzlichen Kinderzimmer zurück.

Zu einigen aus der Untersuchung erkennbaren Problemen der Struktur und Entwicklung der gesellschaftlichen Beziehungen und des sozialen Kontaktverhaltens in den Städten der DDR:

Die Feststellung der Kontaktbereitschaft, der Wahl von Partnern für Kontakte über rein familiäre oder verwandtschaftliche Beziehungen hinaus, der Intensität der Kontakte und der vorwiegend gewählten Kontaktmöglichkeiten können wichtige Aufschlüsse über neue Entwicklungen in den Gemeinschaftsbeziehungen erbringen. Wie eng die Verflechtung des einzelnen mit der städtischen Gemeinschaft bereits entwickelt ist, zeigt die Tatsache, daß 97 Prozent aller Befragten irgendeine Form intensiver Kontakte pflegen, wobei verschiedene Motive für die Auswahl der Partner und den Inhalt der Kontakte besonders in den einzelnen Altersgruppen und in den Gruppen mit unterschiedlichem Bildungsgrad sichtbar werden.

Namentlich in den Gruppen der 26- bis 40jährigen und mit steigendem Bildungsgrad wird ein enger Zusammenhang zwischen beruflichen Interessen und geistig-kulturellen Bedürfnissen und der daraus resultierenden Auswahl der Partner für die Pflege von Kontakten deutlich sichtbar. In diesen Gruppen sind gemeinsame Interessen vielfältiger Art, insbesondere solche, die der beruflichen Sphäre entstammen, gegenüber verwandtschaftlichen Bindungen, räumlicher Nähe oder gemeinsamer Herkunftsorte das übergreifende Motiv für die Auswahl der Kontaktpartner und die Vielfalt der Kontaktmöglichkeiten und -orte.

Diese Tendenzen bewirken jedoch keinesfalls den Rückgang der Bedeutung nachbarschaftlicher Kontakte überhaupt, wie dies vom bürgerlichen Städtebausoziologen oftmals behauptet und als notwendige Folge der Urbanisierung dargestellt wird. Die nachweisliche Zunahme von nachbarschaftlichen Beziehungen gegenseitiger Hilfe und Unterstützung in Neubaugebieten bezeugt das genaue Gegenteil und bestätigt die These vom derzeitigen Strukturwandel der gesellschaftlichen Beziehungen in den Städten der DDR:

Gebäudealter	Hilfeleistungen von Nachbarn			Hilfeleistungen für Nachbarn	
	ja	weiß nicht	nein	ja	nein
Altbau	34	48	17	45	55
Altneubau	43	45	12	47	53
Neubau	51	44	5	56	44

Zu einigen aus der Untersuchung erkennbaren Problemen der Struktur und Entwicklung des Freizeitverhaltens in den Städten der DDR:

Eine wichtige Aufgabe zur Ermittlung von Entwicklungstendenzen der städtischen Lebensweise ist die Feststellung von Veränderungen im Freizeitverhalten der Bürger außerhalb des Intimbereichs der Wohnung. Aus der großen Zahl verschiedenartiger Verrichtungen und Gemeinschaftsbeziehungen, die außerhalb der Wohnung realisiert werden, wurden in der vorliegenden Untersuchung hauptsächlich die Einstellung der Bewohner zur Erholung im Freien und die Beziehungen sozialer Gruppen zu den unterschiedlichen Formen der Erholung untersucht.

84 Prozent der befragten Personen bestätigten, daß die Erholung im Freien für sie die zeitlich wichtigste Freizeitbetätigung außerhalb der Wohnung ist.

Die gleichgroße Bedeutung der Erholung im Freien für alle Teile der städtischen Bevölkerung wird durch die Tatsache unterstrichen, daß beim Vergleich der wichtigsten sozialen Gruppen keine wesentlichen Unterschiede festgestellt werden konnten. Allerdings sind die Relationen der tatsächlich bevorzugten Formen der Erholung im Freien (Spaziergänge, Ausflüge, Gartenarbeit und Sport-treiben) oder in der Einstellung zu bestimmten Formen der Erholung in einzelnen Altersgruppen und in Abhängigkeit von der Familiengröße und dem Bildungsgrad unterschiedlich.

Für die Entwicklung des Freizeitverhaltens der städtischen Bevölkerung in der DDR ist das Streben nach effektiver Nutzung der für die kurzzeitige Erholung verfügbaren Freizeit typisch. Als ein solches Streben ist die überwiegend positive Einstellung der Probanden zur aktiven Nutzung wohnungsnaher Grünflächen und zu einer entsprechenden Ausstattung des Wohnbereiches zu werten:

Altersgruppen	positiv	negativ	es gibt dafür andere Möglichkeiten
18—25 Jahre	78	9	13
26—40 Jahre	74	13	13
41—55 Jahre	61	20	19
56—Rentenalter	56	23	21
Rentner	44	38	19
Soziale Zugehörigkeit:			
Arbeiter	70	30	
Angestellte	66	34	
Intelligenz	71	29	

Von großem Wert für die effektive Nutzung der Freizeit zur kurzzeitigen Erholung sind darüber hinaus die städtischen Parkanlagen. Das zeigt sich deutlich an dem Einfluß, den die räumliche Entfernung vorhandener Parkanlagen vom Wohnbereich auf die Zufriedenheit der Befragten mit den örtlich gegebenen Erholungsmöglichkeiten hat:

	zufrieden	unzufrieden
Entfernung zwischen Befragungsgebiet und Parkanlage weniger als 1200 m (maximal 15 min. Fußweg) Beispiel Befragungsgebiet in Dresden:	90 %	4 %
Entfernung größer als 1200 m Beispiel Befragungsgebiet in Rostock:	22 %	65 %

Selbst die zunehmende Motorisierung führt offenbar nicht zu einer verminderten Wertschätzung wohnungsnaher Grünflächen für die Erholung im Freien, wie dies zunächst angenommen werden könnte. Positive Aussagen zur aktiven Nutzung wohnungsnaher Grünflächen liegen bei PKW-Besitzern sogar noch über dem Durchschnitt aller Befragten (63 Prozent gegenüber 60 Prozent) während 78 Prozent aller PKW-Besitzer Parkanlagen im Wohnbereich wünschen (gegenüber einem Durchschnitt von 86 Prozent). Letzteres Ergebnis wird allerdings durch die große Zahl von PKW-Besitzern in Wolfen beeinflußt, die wegen ungünstiger lufthygienischer Bedingungen lieber andere Gegenden zur Erholung aufsuchen.

Es ist nicht möglich, in dem hier gesteckten Rahmen die Vielfalt und den Umfang der in und mit der Untersuchung aufgeworfenen Probleme auch nur annähernd vollständig wiederzugeben. Der Beitrag mußte sich auf eine äußerst knappe andeutende Darstellung beschränken, um wenigstens einen Einblick in einen Teil der wichtigsten Problemstellungen zu gewähren. Für uns stellt die Untersuchung selbst und ihre zur Zeit erfolgende wissenschaftliche Auswertung den Beginn zielgerichteter städtebausoziologischer Forschung in der DDR überhaupt dar. Insofern liegt der Wert dieser Untersuchung weniger in den ermittelten empirischen Daten und entsprechenden Schlußfolgerungen für die städtebauliche Praxis als vielmehr darin, daß Anlage und Ergebnis der Untersuchung Ansatzpunkte für die Umfangsbestimmung und Systematisierung des städtebausoziologischen Forschungsbereiches bieten.

Überblickt man die Ergebnisse in ihrer Gesamtheit, so wird zunächst deutlich, daß die sozialistische städtische Lebensweise Ausdruck sehr vieler und unterschiedlicher Verhaltensweisen ist und durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflußt wird. Die Erkenntnis aber bliebe unvollständig, wollte man sich nur auf die Untersuchung und Darstellung der in diesem Beitrag genannten drei – für den Städtebau allerdings bedeutsamen – Problemkomplexe beschränken. Über das Wohlbefinden der Bürger in der sozialistischen Stadt und der städtischen Gemeinschaft geben nicht nur die vorhandenen Wohnbedingungen und das Wohnverhalten Aufschluß, sondern auch die emotionelle Einstellung der Bürger zu ihrer städtischen Umwelt und zur städtischen Gemeinschaft überhaupt. Der höchste Grad des Wohnbefindens dürfte dann gegeben sein, wenn sich die Bürger in ihrer Stadt heimisch fühlen, wenn sie ihnen im besten Sinne „Heimat" ist.

Für die Erzeugung dieses Gefühls ist aber, neben den Beziehungen des einzelnen zur städtischen Gemeinschaft und den in der Stadt gegebenen Möglichkeiten für den Vollzug der Lebensprozesse auch die mehr oder weniger ästhetisch ansprechende Form der städtischen Umwelt entscheidend. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen diese Hypothese, obwohl die emotionellen Beziehungen zwischen dem gesellschaftlichen Subjekt und dem baulich-räumlichen Objekt nur ganz am Rande berührt wurden. Einige Hinweise zu dieser Problematik wird die weitere Auswertung sicherlich geben, die eigentliche Pionierarbeit aber wird auf diesem Teilgebiet städtebaulicher Grundlagenforschung aus soziologischer Sicht noch zu leisten sein.



Informationen

Bund Deutscher Architekten

Wir gratulieren

Architekt BDA Gartenarchitekt Oskar Ritzau, Leipzig,
5. September 1909, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Dr. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Kalisch, Frankfurt (Oder),
7. September 1919, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Dipl.-Arch. Herbert Wagner, Berlin,
10. September 1919, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Dipl.-Ing. Werner Dutschke, Berlin,
12. September 1919, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Ernst Magnus, Prenzlau,
12. September 1909, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Kurt Schäfer, Berlin,
15. September 1909, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Ernst Zink, Berlin,
18. September 1914, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Josef Müller, Berlin,
19. September 1914, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Dr. Dipl.-Ing. Heinz Nitschke, Halle,
22. September 1919, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Gerhard Widder, Arnstadt,
22. September 1919, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Heinz Bouschka, Radebeul,
24. September 1904, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Erich Liebscher, Dresden,
29. September 1919, zum 50. Geburtstag

Weiterbildungsseminare für Architekten in der Bezirksgruppe Berlin

Die Architekten sind auf eine ständige Reproduktion und Erweiterung ihrer gesellschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Kenntnisse und Fertigkeiten angewiesen. Die aus dem Produktionsprozeß hervorgehende objektiv notwendige Spezialisierung muß mit einer auf die Erkenntnis der herrschenden Gesetzmäßigkeiten begründeten Gesamteinsicht in die gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse und Beziehungen verbunden werden.

Mit der Bildungskonzeption des Bundes Deutscher Architekten wurden erste Grundlagen für ein umfassendes System der Weiterbildung der Architekten vorgelegt (deutsche architektur, H. 3/1969, Beilage). Neben der zentralen Weiterbildung (Weiterbildungsinstitut in Weimar, postgraduales Studium an den Hochschulen) kommt dabei auch den Fach- und Bezirksgruppen des BDA eine hohe Verantwortung zu.

Die Bezirksgruppe Berlin führte im 1. Halbjahr 1968 als Modellfall das erste Weiterbildungsseminar auf Bezirksebene durch. Das Seminar, das auf Initiative des Bezirksvorstandes organisiert wurde, fand in der Zeit vom 25. Januar bis zum 13. Juni 1968 statt und umfaßte insgesamt 10 Veranstaltungen. Der Zuhörerkreis setzte sich aus Architekten von Berliner Projektierungsbetrieben, Kombinaten und Instituten zusammen; die Teilnehmerzahl belief sich auf 93 gemeldete Teilnehmer.

Seminarplan des 1. Berliner Seminars

- Struktur und Aufgaben der Kultursoziologie in der DDR und Grundprobleme sozialistischer Architektursoziologie –
Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler H. Kiessig
- Architektur und Umweltgestaltung – Dipl.-Ing. B. Flierl
- Kritik bürgerlicher Urbanitätssoziologie und methodologische Fragen kultursoziologischer Forschung zum Verhältnis von Lebensweise und Architektur – Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler H. Kiessig
- Der architektonische Schaffensprozeß und der Architekt – Dr.-Ing. H. Ricken
- Theoretische und kultursoziologische Probleme der Arbeitsmilieugestaltung. Zum Verhältnis von Arbeitsmilieu und Produktionskultur in der komplexen sozialistischen Rationalisierung – Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler R. Felix
- Baugebundene Kunst – Prof. W. Womacka
- Neue theoretische Probleme des „Industrial Design" und seine Stellung in der kultivierten Umweltgestaltung – Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler W. Schmidt
- Baukastensystem neuer Konstruktionen – Dr.-Ing. B. Geyer
- Neueste Erkenntnisse aus der Gebäudetechnik – Dipl.-Ing. Voigtländer
- Stadtbaukunst heute und morgen. Versuch einer Analyse und Formulierung einer Prognose – Podiumsgespräch namhafter Städtebauer der DDR.

Nach Abschluß des Seminars wurde vom Bezirksvorstand gemeinsam mit Referenten und Teilnehmern eine Auswertungsveranstaltung durchgeführt, auf der nach einer kritischen Einschätzung des Seminars Schlußfolgerungen für die Weiterführung im Jahre 1969 gezogen wurden:

1. Konzentration der Themen auf wenige wesentliche Schwerpunkte,
2. größere Abstimmung der Teilthemen durch Vorbesprechungen mit den Referenten,
3. Verbesserung der Methodik der Seminare durch Erhöhung der Anschaulichkeit und Verwendung von methodischen Hilfsmitteln,
4. verstärkte Betonung der seminaristischen Form durch Problemdiskussionen zwischen Teilnehmern und Referenten sowie
5. Durchführung der Diskussionsseminare in Form halbtägiger Veranstaltungen.

Zu Beginn des IV. Quartals begann die Kommission Aus- und Weiterbildung des Bezirksvorstandes mit der Vorbereitung des **2. Berliner Weiterbildungsseminars.** In Abstimmung mit der Zentralen Kommission Aus- und Weiterbildung wurde ein Themenplan aufgebaut, der unter dem Gesamtthema **Grundlagen der Entwicklung von Städtebau und Architektur bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR** folgende Themenkomplexe und Einzelthemen umfaßte:

Themenkomplex I: (Grundlagen für die prognostische Arbeit des Architekten):

- Theorie und Methoden der prognostischen Arbeit im Bauwesen – Dipl. oec. G. Heim
- Die prognostische Entwicklung des Bauwesens – Dipl.-Wirtschaftler Ing. H. Herz
- Prognostische Einschätzung der Entwicklung des Wohnungs- und Städtebaues – Dr.-Ing. R. Wagner
- Zur Prognose der ein- und mehrgeschossigen Gebäude aus Mehrzweckskelettkonstruktionen – Dr.-Ing. P. Guhl
- Abschlußseminar mit den Referenten und Prof. Dr. Staufenbiel, Dr.-Ing. H. Ricken und Dipl.-Ing. B. Flierl

Themenkomplex II (Veränderungen der Aufgaben und ihrer Lösungsbedingungen in Städtebau und Architektur aus dem Zusammenwirken von wissenschaftlich-technischer Revolution und sozialistischer Kulturrevolution):

- Grundlagen für die Entwicklung des Wohnens unter den Bedingungen des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution – Dr.-Ing. S. Macetti
- Entwicklungstendenzen im Städtebau der sozialistischen Länder – Prof. Dipl.-Ing. H. Gericke
- Kybernetik im Städtebau – Dr.-Ing. Schlopsnies
- Abschlußseminar mit den Referenten und Dr.-Ing. J. Bach sowie Ing. E. Kanow

Themenkomplex III (Probleme der Planung und Leitung der sozialistischen Umgestaltung der Hauptstadt der DDR Berlin):

- Seminar mit Dipl.-Ing. Gieseler, Dipl.-Ing. H. Klauschke, Dipl.-Architekt P. Schweizer und Dipl.-Ing. Kuhlke. Grundprinzip war beim zweiten Weiterbildungsseminar die Aufgliederung der einzelnen Themenkomplexe in mehrere Einzelvorträge und eine abschließende Diskussionsveranstaltung.

Das zweite Weiterbildungsseminar wurde in der Zeit vom 16. Januar bis zum 17. Mai 1969 durchgeführt. An ihm nahmen etwa 70 Kollegen aus Berliner Betrieben teil. Ähnlich wie im Vorjahr wurde auf einer Abschlußveranstaltung im Juni 1969 eingeschätzt, ob die Ziele des Seminars erreicht wurden. Es zeigte sich, daß der begonnene Weg des schrittweisen thematischen und methodischen Vorgehens richtig ist. Das Seminar gab den Berliner Architekten wertvolle Anregungen. Die Referenten hatten die Möglichkeit, aktuelle Forschungsergebnisse unmittelbar nach ihrer Erarbeitung der Praxis zur Verfügung zu stellen.

Im **3. Weiterbildungsseminar,** das von November 1969 bis März 1970 in Berlin stattfinden soll, wird die bereits begonnene Methodik weitergeführt:

- Einzelvorträge zu theoretischen, methodologischen und methodischen Problemen (Informationsvorträge mit anschließender Diskussion zu aufgeworfenen Fragen),
- Kolloquium zu komplexen theoretischen und praktischen Problemen (Ideenkonferenzen mit ausgeprägtem seminaristischen Charakter, wo der Meinungsstreit zwischen Referenten, Opponenten und Teilnehmern entwickelt wird).

Schwerpunkte des dritten Weiterbildungsseminars werden Probleme der automatisierten Projektierungstechnologie, Untersuchungen zur Stadt als komplexes gesellschaftliches, ökonomisches und kybernetisches System und Probleme der politisch-ideologischen und kulturell-ästhetischen Funktion von Städtebau, Architektur und Bildender Kunst sein.

Dipl.-Ing. Werner Rietdorf

Wochenendseminar in Gotha

Der Rat der Stadt Gotha schrieb im vergangenen Jahr zur Erlangung von Ideentwürfen zur Umgestaltung der Innenstadt einen kombinierten und anonymen Wettbewerb aus, bei dem alle Städtebauer, Architekten und Ingenieure der DDR teilnahmeberechtigt waren (siehe „deutsche architektur", 18/1969/8).

Entsprechend einer Empfehlung des Vorsitzenden der Jury lud der Bürgermeister der Stadt Gotha, Koll. Anding, in Auswertung des Wettbewerbs den Bund Deutscher Architekten, Bezirksgruppe Erfurt, zu einem Wochenendseminar für den 17. und 18. Mai 1969 ein. Die weitere Bearbeitung der städtebaulichen Gesamtkonzeption, die eindeutige Bestimmung der Funktionsbereiche, die Einordnung der Dominanten, der Verkehr, die Grüngestaltung und die bildende Kunst sowie die jeweiligen Bauetappen sollten diskutiert und so zu ihrer Klärung beitragen werden. In einer mehrstündigen Aussprache, die unter Leitung des Bürgermeisters und des Vorsitzenden der Bezirksgruppe Erfurt des BDA, Dr.-Ing. habil J. Stahr, durchgeführt wurde, sowie durch praktische Arbeiten an Modellen der Stadt Gotha und schriftliche Empfehlungen konnten die Architekten gemeinsam mit Mitgliedern des Rates der Stadt sowie des Stadt- und Kreisbauamtes, eine Grundkonzeption erarbeiten.

Das Ergebnis dieses Seminars ist ein wertvoller Beitrag zur Bestimmung der städtebaulichen Konzeption, die die Grundlage der Entscheidung des Rates der Stadt im Hinblick auf die endgültigen Bebauungsstudien sein wird, die dann vom Büro für Städtebau erarbeitet werden.

Zum Abschluß dankte Kollege Anding den 28 Teilnehmern für die erfolgreiche Durchführung des Seminars.

Die sozialistische Hilfe durch den Bund Deutscher Architekten ist für die Stadt Gotha ein wertvoller Beitrag für ihre Entwicklung und ihre Rekonstruktion.

Dr. Stahr brachte nochmals zum Ausdruck, daß die Bezirksgruppe Erfurt des Bundes Deutscher Architekten bereit ist, wie bereits im Herbst des vergangenen Jahres in Eisenach und jetzt in Gotha, auch anderen Städten in Form von Wochenendseminaren ihre Erfahrungen zu vermitteln.

(Pressemitteilung des BDA)

Hochschulnachrichten

Technische Universität Dresden
Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen
Sektion Architektur

Bauten der Erziehung und Bildung
Neuer Weiterbildungslehrgang

Der Lehrgang wird im Februar 1970 mit 10tägiger Dauer unter der Verantwortung des Lehrgebietes Bauten der Wohngebiete, Leitung Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel, durchgeführt werden. Die Anmeldung muß bis zum 30. 11. 1969 bei der Sektion Architektur, Technische Universität Dresden, erfolgen. Ziel der Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen des Postgradualstudiums ist die Information und die Qualifizierung der auf dem Gebiet Bauten der Wohngebiete in der Praxis tätigen Architekten (Absolventen von Hoch- und Fachschulen des Bauwesens) im Hinblick auf Netzplanung, Rekonstruktion und Neuplanung von Vorschuleinrichtungen, Allgemeinbildenden Oberschulen und Sondereinrichtungen der Volksbildung sowie Internaten und Heimen der Jugendhilfe, einschließlich Freiflächengestaltung und Ausstattung. Dabei werden gesellschaftliche, pädagogische und hygienische Grundlagen neben bautechnischen und funktionell-gestalterischen Problemen behandelt. Neben entsprechenden Vorlesungen sind vertiefende seminaristische Veranstaltungen vorgesehen.

Beim Abschluß wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt. Die Gebühren betragen 250,— Mark. Kosten für Reise und Unterkunft sind von den delegierenden Betrieben zu tragen.

Ernennungen und Berufungen

Mit Wirkung vom 1. 2. 1969 wurde
Dr.-Ing. habil. Siegfried Hausdorf,
Fachgebiet Raumgestaltung und Formgebung,
zum Hochschuldozenten berufen.

Habilitationen

Dr.-Ing. Hans-Joachim Papke, 3. 2. 1969
Habilitationsschrift:
„Betrachtungen zum wirtschaftlichen Einsatz von Oberlichtern bei Industriegebäuden"
Habilitationsvortrag:
„Optimierung der Entwurfslösung"
Gutachter:
Prof. (em.) Dipl.-Ing. Schaarschmidt
Prof. Dr.-Ing. Petzold

Prof. Dr.-Ing. Harald Linke 23. 4. 1969
Habilitationsschrift:
„Freiflächen im Wohnungsbau — ihre Bewertbarkeit in Abhängigkeit von Wohndichte und Gruppierungsform"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Brenner
Prof. (em.) Dr. h. c. Bauch

Dissertationen

Haase, Peter 30. 1. 1969
„Grundlagenuntersuchungen zur wirtschaftlichen Planung von Mehrzwecksporthallen"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Ing. Göpfert
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel

May, Walter 24. 3. 1969
„Schloß Nischwitz und die Architektur des sächsischen Rokoko"
Gutachter:
Prof. (em.) Dr. phil. Hentschel
Prof. Dr. phil. habil. Mrusek
Dr.-Ing. Nadler

Priese, Gerd 28. 4. 1969
„Die Meisterstücke der Leipziger Maurerinnung"
Gutachter:
Prof. (em.) Dr.-Ing. E. h. Rettig
Prof. Dr.-Ing. habil. Mrusek

Hünig, Wolf-Dieter 16. 5. 1969
„Vorschläge für die Reihenentwicklung von Funktionselementen des Festpunktes und ihre Kombination in mehr- und vielgeschossigen gesellschaftlichen Bauten"
Gutachter
Prof. Dipl.-Ing. Göpfert
Prof. (em.) Dr.-Ing. E. h. Rettig

Baumgartner, Sigrid 19. 5. 1969
„Probleme der Begrenzung und Randausbildung von Städten und Stadtgebieten"
Gutachter:
Prof. (em.) Dipl.-Ing. Funk
Prof. (em.) Dr. h. c. Bauch

Hormann, Kurt 20. 5. 1969
„Zur Entwicklung des Siedlungsnetzes und der Umgestaltung der Dörfer zu sozialistischen Siedlungen"
Gutachter:
Prof. (em.) Dipl.-Ing. Funk
Prof. Dr.-Ing. habil. Schiffel

Sektion Bauingenieurwesen

Ernennungen und Berufungen

Mit Wirkung vom 1. 2. 1969 wurde
Dr.-Ing. Wolfgang Ermer,
Fachgebiet Technische Territorial- und Standortplanung,
zum Hochschuldozenten berufen.

Dissertationen

Heilmann, Wolfgang 4. 3. 1969
„Die Konsistenz des Frischbetons, ihre Messung und die Beziehungen zur Verarbeitung"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Hütter
Prof. Dipl.-Ing. Ludwig

Laduch, Ulrich 12. 3. 1969
„Beitrag zur Theorie der Biegedrillknickung außermittig gedrückter Stäbe mit offenem Querschnitt im plastischen Bereich"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Bürgermeister
Prof. Dipl.-Ing. Hoyer

Dressel, Johannes 21. 3. 1969
„Die Bemessung auf Zug beanspruchter Stahlbetonflächentragwerke unter Berücksichtigung der Rißausbildung"
Gutachter:
Prof. (em.) Dr.-Ing. Rabich
Prof. Dr.-Ing. Hütter

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Dissertationen

Anderle, Walter 15. 11. 1968
„Beitrag zu einer optimalen territorialen Struktur des Großhandels"
Gutachter:
Prof. em. Dr.-Ing. Küttner
Dozent Dr. rer. oec. habil. Illgen

Hahn, Horst 6. 12. 1968
„Probleme des Einflusses der Tageslichtbeleuchtung auf die Gestaltung und technische Ausrüstung von Industriegebäuden mit Oberlichtkonstruktionen"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Dipl.-Ing. Riemann

Höckert, Manfred 1. 11. 1968
„Die Abteilung für Physikalische Therapie im Allgemeinen Krankenhaus — Funktion und Bau"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Ing. Schmidt
Prof. Dr. med. Krauß

Hönig, Hans 7. 12. 1968
„Untersuchungen zur Planung und Bau zentraler Schälbetriebe für Kartoffeln"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Ing. Schmidt
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert

Klimow, André 6. 12. 1968
„Zum Problem der Zwischenverpflegung im Industriebau"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Englberger

Krumbein, Helmut 31. 5. 1968
„Verlauf und Messung der Leuchtdichte an architektonischen Gliederungen"
Gutachter:
Prof. Dr. phil. habil. Dr.-Ing. Weidhaas
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert

Schwanitz, Irmgard 13. 2. 1968
„Städtebauliche Grundlagen zur Rekonstruktion vorhandener Erholungsorte in typischer Erholungsgegend, dargestellt am Beispiel Friedrichroda im Thüringer Wald"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Arch. Räder
Prof. Dr.-Ing. Küttner
Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler Engler

Schwarzbach, Heinz 29. 5. 1968
„Die Entwicklung und Perspektive der kleinen Städte bei der sozialistischen Umgestaltung des Siedlungsnetzes"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Arch. Räder
Doc. Inz. arch. Krásný
Prof. Dr. Sc. inz. arch. Hruska

Skoda, Rudolf 31. 5. 1968
„Wohnhäuser und Wohnverhältnisse der Stadtarmut, dargestellt insbesondere an der Rosenthaler Vorstadt von Berlin zwischen 1750 und 1850"
Gutachter:
Prof. Dr. phil. habil. Dr.-Ing. Weidhaas
Doz. Dr.-Ing. habil. Bach

Söckel, Wolfgang 4. 10. 1968
„Zur Planung und Konstruktion von flexiblen montier- und demontierbaren Leichtbauten für Funktionen des Gesundheitswesens"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Ing. Schmidt
Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Rettig

Völker, Paul 23. 9. 1968
„Technologische und bautechnische Untersuchungen neuer Geflügelfleischkombinate"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Hutschenreuther
Dr. Theloe, (Direktor) Institut für Fleischwirtschaft Magdeburg
Ing. Gröschner (Direktor), Forschungsinstitut für Kühl- und Gefrierwirtschaft Magdeburg

Wieland, Horst 23. 9. 1968
„Zur Aufgabe des Investitionswesens im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Dr.-Ing. Küttner

Habilitationen

Lorenz, Erika, Dr.-Ing. 29. 5. 1968
„Klassifikation der Wohngebiete für die Umgestaltung im Rahmen der Generalbebauungsplanung der Städte. Ein Beitrag zu Fragen der Vorbereitung von Umgestaltungsmaßnahmen"
Gutachter:
Prof. Dipl.-Arch. Räder
Prof. Dr.-Ing. Küttner
Prof. Dr.-Ing. Arch. Hruska

Danielowski, Franz, Dr.-Ing. 9. 12. 1968
„Stellung, Bedeutung und Unterrichtslehre des Faches Projektionslehre und Perspektive an Architekturfakultäten Technischer Hochschulen, unter dem Gesichtspunkt einer höheren Effektivität in der Lehre"
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Schulze
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Dr. phil. et rer. nat. habil. Matzke

Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee

Neues Profil durch Hochschulreform

Am 1. September 1969 eröffnete die Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin das Studienjahr 1969/70 auf einer grundlegend neuen Basis, deren Voraussetzungen im Rahmen der 3. Hochschulreform erarbeitet worden waren. Damit wurde die Umgestaltung dieser Bildungsstätte zu einer modernen, sozialistischen Hochschule in den Grundzügen abgeschlossen.

In Abstimmung mit den anderen künstlerischen Ausbildungsstätten der DDR erhielt die Berliner Hochschule ein neues Profil, das durch die Synthese von Architektur und Bildkunst sowie durch die Weiterentwicklung der baugebundenen, monumentalen Kunst bestimmt wird.

Die bisherigen Ausbildungsdisziplinen wurden in zwei Sektionen zusammengefaßt, um Lehre, Forschung und Weiterbildung auf die gemeinsamen Arbeitsgegenstände komplex ausrichten zu können. Dies erfolgte als Teilprozeß innerhalb der Neubildung einer praxisbezogenen Leitungs- und Arbeitsstruktur für die gesamte Hochschule.

Die Sektion Bau- und Bildkunst umfaßt als profilbildende Ausbildungs- und Erziehungseinheit die Fachgebiete Architektur, industrielle Formgestaltung, Malerei mit dem Lehrgebiet Raumtextil, Plastik mit dem Lehrgebiet Baukeramik und das Fachgebiet Restaurierung.

Die Sektion visuelle Massenkommunikation vereint die Fachgebiete Grafik, Mode und Textil sowie Szenographie und Kostüm für Bühne, Film und Fernsehen.

Beide Sektionen haben eigene Forschungs- und Entwicklungskapazitäten und entsprechende Werkstätten.

Die Abteilung Gesellschaftswissenschaft mit den Lehrgebieten Marxismus-Leninismus, marxistische Leitungswissenschaft sowie marxistische Kunsttheorie und -geschichte wirkt als integrierter Bestandteil in allen Studiendisziplinen.

Die Abteilung künstlerische Grundlagen mit den Lehrgebieten Naturstudium, elementares Gestalten, Farb- und Werklehre, Anatomie sowie Schrift vermittelt ihren Stoff über das Grundstudium hinaus in engstem Zusammenwirken mit den Sektionen und in Verbindung mit der Abteilung Abendstudium.

Alle Ausbildungseinheiten haben die Möglichkeit, neben ihren sektions- oder fachspezifischen Praxisaufgaben große städtebaulich-bildkünstlerische Aufgabenkomplexe am Institut für baugebundene Kunst in kollektiver Zusammenarbeit zu lösen.

Die kommenden Aufgaben der Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin werden nach den Festlegungen des Staatsratsbeschlusses über die „Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens" realisiert.

Der neugegründete Gesellschaftliche Rat wird im Zusammenwirken mit der Hochschulleitung und allen Hochschulangehörigen die ständige Erneuerung der revolutionären Grundeinstellung in der Hochschularbeit sichern.

Dr.-Ing. B. Geyer

Ergänzung

Der Autor des Beitrages in Heft 5/69, S. 283, bittet um folgende Ergänzung: Prof. Dr.-Ing. Bach hatte nicht nur die künstlerische Oberleitung beim Bau der Eissporthalle in Halle, sondern er ist auch der Verfasser der Studie, die dem Projekt für dieses Bauvorhaben voranging.

Standardisierung

Am 1. Januar 1970 wird der DDR-Standard TGL 18 981 **Schnittholz** verbindlich, von dem in der Ausgabe Dezember 1968 Blatt 1 Begriffe für Messung und Sortierung, 3 Dickenmaße für den Einschnitt, 4 Breitenmaße für den Einschnitt, 5 Meßverfahren, 6 Technische Lieferbedingungen für Schnittholz aus Nadelhölzern, 7 Technische Lieferbedingungen für Schnittholz aus einheimischen Laubhölzern und 8 Technische Lieferbedingungen für Schnittholz aus nichteinheimischen Laubhölzern vorliegen. Die Einzelheiten in Blatt 4 betreffen unbesäumte Bretter und Bohlen und unbesäumte und besäumte Seitenbretter sowie besäumte Bretter und Bohlen aus Nadelholz. Die Einzelheiten in Blatt 5 beziehen sich auf die Äste, Baumkante, Breite, Farbfehler, Verstockung, Fäule, Faserverlauf bei Drehwuchs, Flügligkeit, Gallen, Rindentaschen, Jahresringbreite, Krümmung, Länge, Lagenbreite, Risse, Umrechnungsfaktor für Raummaßmessung. 16 Bilder erleichtern die Verständlichkeit. In den Blättern 6 bis 8 sind Einzelheiten zu Bestellangaben, zur Bezeichnung, Kennzeichnung, Messung und Sortierung aufgeführt. – In diesem Zusammenhang verdienen die folgenden Fachbereichstandards erwähnt zu werden, die alle am 1. Januar 1969 verbindlich wurden. Die TGL 18 979 **Holzschutz**, Begriffe, enthält in der Ausgabe Oktober 1968 67 Benennungen, die nach dem Holzschutz, den holzschädigenden Einflüssen, Holzpflege- und Holzschutzmittel, Holzschutzverfahren sowie Holzschutzmittelaufnahme, Eindringtiefe unterteilt sind. – Die TGL 23 235 **Möbel aus Holz; Klappbetten** und die TGL 23 821 **Liegestühle** aus Holz erlangten in der Ausgabe September 1968 ihre Verbindlichkeit. In beiden Standards sind Festlegungen zur Bezeichnung, Kennzeichnung, Lagerung und zu technischen Forderungen enthalten. In der TGL 23 821 sind ferner Festlegungen zur Verpackung und zum Transport, in der TGL 23 235 zu den Arten, Funktions- und Anschlußmaßen, zur Prüfung sowie zum Verpacken und Verladen enthalten.

Für das klassifizierte Straßennetz wurde am 1. Oktober 1968 der Fachbereichstandard TGL 9942 **Befestigungen für Straßenverkehrsflächen; Verhütung von Frost- und Tragfähigkeitsschäden** in der Ausgabe Juni 1968 verbindlich. Er enthält Festlegungen zu den Begriffen, Untersuchungen des Untergrundes, Frostkriterien, der Sicherung der Straßenbefestigung und der nachträglichen Sicherung. – Am 1. Juli 1969 wurde die TGL 173–27 **Anlagen des Straßenverkehrs; Abnahme von Straßen** mit Blatt 1 Durchführung, 2 Abzunehmende Bauleistungen, 3 Zwischenabnahmeprotokoll und 4 Endabnahmeprotokoll in der Ausgabe Juli 1968 verbindlich. Der Standard gilt für die Abnahme von Bauleistungen zwischen den Vertragspartnern und die bauaufsichtlichen Abnahmen zur bau- und sicherheitstechnischen Kontrolle von öffentlichen Verkehrsanlagen mit Betriebsbeeinflussung. Blatt 1 klärt sieben verschiedene Begriffe und enthält Festlegungen zum Abnahmegegenstand, zur Durchführung der Abnahmen und zu den Dokumentationsunterlagen. Blatt 2 zählt als abzunehmende Bauleistungen den Untergrund, die Gründung, Tragschicht, Deckschicht, Leiteinrichtung und Nebenanlagen, Beleuchtung, Gehölze, Versuchsbauwerke, Sonderbauweisen und Probebelastungen auf. Für die Gliederung des Zwischenabnahmeprotokolls ist folgende Gliederung vorgesehen: Objekt, Bauteil oder Bauabschnitt, Datum der Abnahme, Auftraggeber, Bauausführender Betrieb, Projekt, Abnehmende, Abnahmeergebnis, Freigabevermerk und der Termin der Mängelbeseitigung. Für das Endabnahmeprotokoll nach Blatt 4 gilt folgende Gliederung: Objekt, Bauwerksbeschreibung, Planudurchführung, Projektant, Bauausführung, Garantiefristen, Bauwerksinstandhaltung, vertraglich vereinbarte Zwischenabnahme, Ergebnis der Abnahme, Abnahmevermerk, Anwesende, Verteiler, Ort, Datum der Niederschrift und Unterschriften. Dieser Standard ermöglicht eine einheitliche Handhabung der Abnehmer von Straßenbauvorhaben und ermöglicht die erforderliche Abgrenzung der bauaufsichtlichen Abnahme von denen der Vertragspartner, die verschiedene Rechtsakte mit unterschiedlichen Rechtsfolgen darstellen.

Im Entwurf Dezember 1968 erscheint der Fachbereichstandard TGL 22 896 Blatt 5 **Asbestzementerzeugnisse, Rohre, rechteckig für Abgas und Lüftung.** -er.

Rechtsnormen

Nach dem Beschluß des Staatsrates Die Weiterführung der **3. Hochschulreform** und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 vom 3. April 1969 (GBl. I Nr. 37 S. 5) ist in enger Zusammenarbeit der künstlerischen Hochschulen mit den Werktätigen in den sozialistischen Betrieben und Einrichtungen zu erreichen, daß Architektur, Städtebau und bildende Kunst den hohen Maßstäben des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus entsprechen. Bei der Projektierung der Hochschulneubauten muß die Ausstattung mit modernen technischen Lehr- und Lernmitteln gesichert werden. Der Aufbau oder die Erweiterung von Studentenwohnheimen ist in den örtlichen Wohnungsbaubilanzen auszugleichen. Dabei muß der Bau von Internaten und Versorgungseinrichtungen für die Studenten einen hervorragenden Platz bei der Gewährleistung von Ausbildungsaufgaben einnehmen. Durch enges Zusammenwirken der im gleichen Territorium liegenden Hochschulen sind alle verfügbaren Mittel mit dem höchsten Nutzeffekt einzusetzen.

Am 1. Juni 1969 trat die Neunte Durchführungsbestimmung zur **Neuererverordnung – Besonderheiten im Investitionsgeschehen** – vom 23. April 1969 (GBl. II Nr. 37 S. 241) in Kraft, die die Berechnung der Vergütung ändert.

Am 1. Januar 1969 trat die Anordnung über die **Kreditgewährung zur Finanzierung von Investitionen im Bereich der Landwirtschaft** vom 23. September 1968 (GBl. II Nr. 112 S. 863) in Kraft, die auch für den Bau von unbedingt notwendigen Stallungen in Anspruch genommen werden kann.

Am 1. Januar 1969 trat die Anordnung Nr. Pr. 24 über die **Industriepreisregelung für Baugläserzeugnisse** vom 8. November 1968 (GBl. II Nr. 118 S. 933) in Kraft. – Ebenfalls am 1. Januar 1969 trat die Anordnung Nr. 3 zur Regulierung von Preisausgleichen für Bauleistungen und für den Verkauf von Baumaterialien gegenüber der Bevölkerung und den der Bevölkerung gleichgestellten Abnehmern nach Einführung der Industriepreise der 3. Etappe der Industriepreisreform – **3. Preisausgleichsanordnung Bauwesen** – vom 26. November 1968 (GBl. II Nr. 130 S. 1047) in Kraft, die die 1. Anordnung dieser Art ändert bzw. ergänzt. – Am 14. Januar 1969 trat die Anordnung Nr. Pr. 30 über die Inkraftsetzung der Anordnung über **Preise für bautechnische Projektierungsleistungen der volkseigenen Wirtschaft** vom 18. Dezember 1968 (GBl. II 1969 Nr. I S. 7) in Kraft, nach der die neuen Preise ab 1. Januar 1970 Rechtskraft haben. – Sechs Preisanordnungen wurden bzw. werden durch die Anordnung Nr. Pr. 23 über die **Inkraftsetzung von Industriepreisen für Metalleichtbaukonstruktionen, stählerne Baukonstruktionen, Baukonstruktionen aus Alu-Legierungen, Feinstahlbau und Gitterroste vom** 31. Dezember 1968 (GBl. II 1969 Nr. 7 S. 68) am 1. Januar 1969 bzw. 1970 Rechtskraft erlangen. – Zum gleichen Zeitpunkt erlangte die Anordnung Nr. Pr. 35 über die **Ergänzung, Änderung und Berichtigung von Preisregelungen** auf dem Gebiet des Bauwesens vom 31. Dezember 1968 (GBl. II 1969 Nr. 7 S. 70) Rechtskraft. – Am 1. Januar 1969 trat die Anordnung über die **Einführung von Preisen für Leistungskomplexe nach Grobmengen für die Durchführung von Bauleistungen** vom 7. Januar 1969 (GBl. II Nr. 7 S. 71) in Kraft. – Ebenfalls am 1. Januar 1969 trat die Verfügung Nr. 2 über die **Verwendung von Materialverrechnungspreisen für die Materialrechnung und innerbetriebliche Materialverrechnung** in der volkseigenen Bauindustrie vom 31. Dezember 1968 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen 1969 Nr. 2 S. 11) in Kraft.

Am 1. Januar 1969 trat die Richtlinie über die **Weiterentwicklung der Hauptauftragnehmerschaft auf dem Gebiet der Baureparaturen** vom 5. August 1968 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen Nr. 9 S. 57; Ber. 1969 Nr. 3 S. 32) in Kraft.

Am 1. Januar 1969 trat die Verfügung über die Verbindlichkeitserklärung der Grundsätze zur **Anwendung des Gehaltsgruppenkataloges Bauwesen** und der Grundsätze zur **Anwendung des Wirtschaftszweiglohngruppenkataloges** Bauwesen vom 15. Oktober 1968 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen Nr. 10/11 S. 65) in Kraft. -er.

Kurzfassung		Содержание

KB 120.1 DK 71:72

Collein, E.

Mit Stolz und Zuversicht ins dritte Jahrzehnt

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 516 bis 517

Vor zwanzig Jahren wurde die Deutsche Demokratische Republik gegründet. Heute gehört die DDR, in der die sozialistische Revolution gesiegt hat, zu den bedeutendsten Industrieländern. Die sozialistische Entwicklung der DDR schuf auch neue Grundlagen für den Städtebau und die Architektur.
Bei der Verwirklichung des Perspektivplanes bis 1970 haben die Architekten eine große Verantwortung für die Gestaltung der Umwelt für die sozialistische Menschengemeinschaft. Der VI. Kongreß des Bundes Deutscher Architekten wird darüber beraten, wie die heutige Architektengeneration dieser Verantwortung für die Zukunft gerecht wird.

УДК 71:72

Collein, E.

516 **С гордостью и уверенностью встречать третье десятилетие**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 516 и 517

Двадцать лет тому назад основали Германскую Демократическую Республику. В настоящее время ГДР, в которой победила социалистическая революция, принадлежит к выдающимся индустриальным странам мира. Развитие ГДР в направление социализма создала и новые основания для градостроительства и архитектуры. В рамках осуществления перспективного плана до 1970 г. архитекторы носят большую ответственность за оформление окружающего мира социалистической общности людей. На VI Конгрессе Союза немецких архитекторов будут обсуждать, как сегодняшая генерация архитекторов может справляться с этой ответственностью за будущее.

KB 120.4 DK 721:7.01

Graffunder, H.

Die Hauptstadt der DDR verändert ihr Gesicht

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 518 bis 525
21 Abb.

Der Autor gibt in diesem Beitrag einen Überblick über die Leistungen der Architekten beim Aufbau der Hauptstadt Berlin und stellt neue Projekte und Werke der bildenden Kunst vor, die das Antlitz Berlins in den kommenden Jahren verändern werden.

УДК 721:7.01

Graffunder, H.

518 **Облик столицы ГДР изменяется**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 518 до 525, 21 илл.

Автор дает обзор достижений архитекторов при строительстве столицы Берлин и представляет новые проекты и произведения изобразительного искусства, которые будут изменяться облик Берлина в будущих годах.

KB 323.22 DK 711.581:711.523

Schweizer, P.

Der Aufbau der Leipziger Straße in Berlin

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 526 bis 529
1 Lageplan, 5 Abb.

Ein neuer Abschnitt der sozialistischen Umgestaltung des Berliner Stadtzentrums beginnt mit dem Aufbau der Leipziger Straße mit dem Spittelmarkt. Die Leipziger Straße wird als repräsentative Magistrale und gleichzeitig als funktionsfähiges Wohngebiet errichtet. An der Straße werden 11- bis 25geschossige Wohnbauten mit rund 2000 Wohnungen entstehen, die sich über eine zweigeschossige Zone mit Einrichtungen der Kultur, des Handels und der Gastronomie erheben. Den gestalterischen Höhepunkt des Komplexes bildet ein 30geschossiges Bürogebäude am Spittelmarkt.

УДК 711.581:711.523

Schweizer, P.

526 **Строительство улицы Лейпцигер штрассе в Берлине**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 526 до 529, 1 план расположения, 5 илл.

Новый участок социалистического преобразования центра города Берлина начинается с строительством Лейпцигер штрассе вместе с площадью Шпиттельмаркт. Улица Лейпцигер штрассе построится как представительная магистраль и одновременно как функциональный жилой район. Прямо на улице предусмотрено построить 11- до 25-этажные жилые здания с около 2000 квартирами, поднимающиеся над двухэтажную зону с устройствами культуры, торговли и гастрономии. Видной точкой комплекса будет 30-этажное административное здание на Шпиттельмаркте.

KB 323.1:324.4 DK 711.523

Guder, G.

Die Gestaltung des Stadtzentrums der Bezirksstadt Cottbus

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 534 bis 539
1 Lageplan, 9 Abb., 3 Ansichten

Cottbus, Mittelpunkt des Bezirkes mit den bedeutendsten Werken der Kohle- und Energieerzeugung der DDR, erhält ein neues Stadtzentrum. Der Kern des Stadtzentrums, das wertvolle historische Bausubstanz und ein neues Einkaufs- und Kulturzentrum verbindet, wird als Fußgängerbereich ausgebildet. Der 1. Bauabschnitt befindet sich in der Realisierung. Für weitere Bauabschnitte wurde ein Wettbewerb durchgeführt.

УДК 711.523

Guder, G.

534 **Оформление центра районного города Котбус**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 534 до 539, 1 план расположения, 9 илл., 3 вида

Котбус, центр района где расположены важнейшие заводы выработки угля и электроэнергии ГДР, получит новый центр города. Ядро этого центра, соединяющее ценные исторические фонды с новым центром торговли и культуры, будет пешеходным районом. 1-я очередь строительства находится в этапе реализации. Проведен конкурс на дальнейшие очереди строительства.

KB 323.1:324.3 DK 711.523

Beige, J.; Tattermusch, E.; Dielitsch, C.

Die Gestaltung des Zentrums der Stadt Schwedt

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 542 bis 547
3 Pläne, 5 Abb., 2 Perspektiven

Vor allem mit der Entwicklung der chemischen Industrie nimmt die kleine, alte Stadt Schwedt einen stürmischen Aufschwung. Man rechnet, daß die Stadt 1975 zehnmal soviel Einwohner wie 1959 haben wird. Von dieser Perspektive ausgehend, wurde eine neue Planung für das Zentrum der Stadt ausgearbeitet, mit deren Realisierung jetzt begonnen wird. Dabei wurde versucht, dem Zentrum durch differenzierte Baukörperformen und die Einbeziehung der bildenden Kunst erlebnisreiche städtebauliche Räume zu geben.

УДК 711.523

Beige, J.; Tattermusch, E.; Dielitsch, C.

542 **Оформление центра города Шведт**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 542 до 547, 3 плана, 5 илл., 2 перспективы

Малый, старый город Шведт в полном размахе быстро развивается. Это прежде всего относится к развитию химической промышленности. Считают, что до 1975 г. город будет иметь в десять раз больше жителей чем в 1959 г. Исходя из этой перспективы разработали новую планировку центра города, реализация которой начинается в настоящее время. При этом делается попытка создать в центре живые градостроительные пространства путем дифференцованных видов строительных тел и привлечения изобразительного искусства.

KB 301.1 DK 71:301

Schwandt, A.; Baeseler, H.; Sommer, B.

Zur Einbeziehung soziologischer Forschungen in die Städtebauwissenschaft

deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, S. 569 bis 571

Spezielle städtebausoziologische Forschungen in der DDR haben das Ziel, die Struktur und Entwicklung der Wohnbedürfnisse und des Wohnverhaltens, der gesellschaftlichen Beziehungen und des Kontaktverhaltens sowie der geistig-kulturellen Bedürfnisse und des Freizeitverhaltens zu untersuchen und die Ergebnisse im Städtebau anzuwenden. Die Autoren berichten über eine soziologische Interview-Befragung in 10 Städten der DDR und erste Ergebnisse der Auswertung.

УДК 71:301

Schwandt, A.; Baeseler, H.; Sommer, B.

569 **Включение социологических исследований в науку о градостроительстве**

дойче архитектур, Берлин 18 (1969 г.) 9, стр. 569 до 571

Специальные градостроительно-социологические исследования, проведенные в ГДР, имеют целью выяснить структуру и развитие потребностей и поведения жителей, общественные соотношения, осуществление контактов, умственно-культурные потребности и виды использования свободного времени. Намечается применять результаты указанных исследований на градостроительство. Авторы сообщают о социологическом опросе-интервью, проведенном в 10 городах ГДР. Приведены первые итоги.

Summary		Résumé
DK 71:72 Collein, E. **Pride and Confidence Mark Start for Third Decade** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 516–517 The German Democratic Republic was founded twenty years ago. Today, the GDR where the socialist revolution has been victorious is one of the leading industrial countries. The socialist developments in the GDR have created also new foundations for town planning and architecture. In implementing the current long-term forward plan up to 1970, great responsibilities in environmental design to meet the needs of our socialist community have to be borne by the architects. The VIth Congress of the Union of German Architects will discuss the ways by which these future-oriented responsibilities can be accomplished by the present generation of architects.	516	DK 71:72 Collein, E. **Avec fierté et confiance en avant au troisième décennium de la RDA** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 516 à 517 Il a vingt ans, la République Démocratique Allemande fut constituée. Aujourd'hui la RDA, où la révolution socialiste a emporté le victoire, compte parmi les plus importants pays industriels. Le développement socialiste dans la RDA a suscité nouveaux principes de l'urbanisme et de l'architecture. Dans le cadre de la réalisation du plan à long terme jusqu'à 1970, les architectes sont responsables de l'aménagement de l'ambiance de la société humaine socialiste. Le VIème Congrès de l'Union des Architectes Allemands discutera le problème, comment la génération actuelle des architectes pourrait satisfaire les exigences futures accrues.
DK 721:7.01 Graffunder, H. **The Capital of the GDR in a Great Change** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 518–525, 21 figs. An account is given of the achievements made by the architects in rebuilding Berlin, the capital of the GDR, and new projects as well as creations of fine art that will change the face of Berlin in the forthcoming years are introduced.	518	DK 721:7.01 Graffunder, H. **La capitale de la RDA change son image** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 518 à 523, 21 illustrations Dans cette contribution l'auteur donne un aperçu sur les achèvements des architectes pendant la reconstruction de Berlin et présente nouveaux projets et œuvres de l'art sculpturel- qui changeront profondément l'image de Berlin dans les années futures.
DK 711.581:711.523 Schweizer, P. **Construction of Leipziger Strasse in Berlin** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 526–529, 1 layout, 5 figs. The construction project of Leipziger Strasse and Spittelmarkt will open another phase in socialist reconstruction of the centre of Berlin. Leipziger Strasse will be both a representative artery and an efficient residential area. The street will be flanked by eleven-storey to 25-storey appartment houses holding some 2,000 dwellings in buildings where the first two storeys will accommodate cultural, commercial, and gastronomic facilities. A 30-storey office building at Spittelmarkt will be the focus of the design complex.	526	DK 711.581:711.523 Schweizer P. **Construction de la rue « Leipziger Strasse » à Berlin** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 526 à 529, 1 plan de situation, 5 illustrations La construction de la rue « Leipziger Strasse » avec la place du « Spittelmarkt » introduira une nouvelle phase de la transformation socialiste du centre de Berlin. « Leipziger Strasse » est conçue comme boulevard élégant et en même temps comme zone d'habitation fonctionnelle. Des bâtiments résidentiels avec 11 jusqu'à 25 étages et 2 000 logements environ seront assemblés le long de cette rue au-dessus d'une zone de deux étages avec des facilités et équipements de la culture, du commerce et de la gastronomie. Un bâtiment de bureaux à 30 étages au « Spittelmarkt » sera le point culminant de la composition architecturale du complexe mentionné.
DK 711.523 Guder, G. **Centre Design of the County Capital of Cottbus** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 534–539, 1 layout, 9 figs., 3 views The centre of Cottbus, major city of the county where the GDR's most important coal and power industries are located, will be entirely renewed. The core of the centre, a combination of historically important buildings with a new shopping and civic centre, will be designed as a pedestrian area. The first phase of construction is now in progress, while a design competition was organised for the next phases.	534	DK 711.523 Guder, G. **La composition du centre de la ville régionale de Cottbus** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 534 à 539, 1 plan de situation, 9 illustrations, 3 vues Cottbus, centre de la région avec les plus importantes usines du carbon et d'énergie dans la RDA, recevra un nouveau centre. Le noyau de ce centre, où se trouvent des bâtiments de valeur historique reliés à un nouveau centre d'achat et culturel, sera transformé en zone de piétons. La première phase de la construction est à peu près achevée, et un concours architectural fut publié pour les autres phases de la construction du centre.
DK 711.523 Beige, J.; Tattermusch, E.; Dielitsch, C. **Centre Design of the City of Schwedt** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 542–547, 3 plans, 5 figs., 2 perspectives A most vigorous development is now experienced by the old tiny town of Schwedt along with the progress of the chemical industry. The population in 1975 is expected to be ten times as high as the figure of 1959. This prospect was the operating concept for a redesign of the centre which is going to be started now. Efforts are made in this context to provide the centre with vivid urban spaces by inserting most differentiated structural forms and making use of the art of sculpturing and painting.	542	DK 711.523 Beige, J.; Tattermusch, E.; Dielitsch, C. **La composition du centre de Schwedt** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 542 à 547, 3 tracés, 5 illustrations, 2 perspektives Grâce à l'expansion de l'industrie chimique la petite ville de Schwedt a pris une évolution vraiement véhémente. Vers 1975 cette ville comptera dix fois plus d'habitants qu'en 1959. Sur la base de ce pronostic, une nouvelle planification urbaine du centre fut élaborée dont la réalisation commence déjà. On s'efforce à créer, au centre, des espaces urbains variés et pleins d'animation par la conception de bâtiments différenciés et l'intégration de l'art sculpturel.
DK 71:301 Schwandt, A.; Baeseler, H.; Sommer, B. **Use of Sociological Research in City Design** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) No. 9, pp. 569–571 Special sociological research is conducted in the GDR with reference to city design, with the view of investigating the pattern and development of dwelling requirements and dwelling habbits, the social relationships and implications, the attitudes regarding human relations, the intellectual and cultural demands, and leisure attitudes and behaviours. The results of such research are to be used in city design. A report is presented on sociological interviews, covering ten cities of the GDR, and on preliminary evaluation results.	569	DK 71:301 Schwandt, A.; Baeseler, H.; Sommer, B. **L'utilisation des recherches sociologiques pour la science urbaine** deutsche architektur, Berlin 18 (1969) 9, pages 569 à 571 Les recherches spécifiques de la sociologie urbaine dans la RDA poursuivent le but d'examiner la structure et le développement des besoins d'habitation et de la façon de vivre, les relations sociales et le comportement aux contacts sociaux, les besoins intellectuels et culturels et l'organisation du temps libre et d'un appliquer les résultats dans l'urbanisme. Les auteurs rapportent d'une enquête sociologique par des entre-vues en dix villes de la RDA et soumettent les premiers résultats de l'évaluation.

Wer liefert was?

Zeile, 63 mm breit, monatlich 1,80 M, beim Mindestabschluß für ein halbes Jahr

31409